

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährl. 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährl. 42 Pfg., monatl. 14 Pfg.).

Redaktion: Tauchaer Straße 19/21.
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Telefon: 1369B.
Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inserate kosten die 6 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Plakatschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beliegen von Prospekten ist 6.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die folgende Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Kannahme: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21, Postgebäude. Telefon: 2721.

Tageskalender.

Im Reichstag kam es gestern wegen einer Plegelei des Abgeordneten v. Oldenburg zu heftigen Stürmen. Der Reichstag vertagte sich bis 12. April.

In Magdeburg beabsichtigen die Schorfmacher die Ausperrung etwaiger Wahlrechtsdemonstranten.

In Kiel fanden gestern neue Demonstrationen gegen die Volkzeißberggrube statt.

In Griechenland ist eine Agrarbewegung gegen die türkischen Großgrundbesitzer ausgebrochen.

Finnlands vierte Volksvertretung.

Leipzig, 18. März.

Gerade drei Jahre sind verflossen, als Finnland seine erste Volksvertretung erhielt, die auf Grund des allgemeinen Wahlrechts gewählt wurde. Laut Verfassung hätte das Volk jetzt erst zur Wahl der zweiten Volksvertretung an die Wahlurne zu treten, während am 1. und 2. Februar dieses Jahres bereits die vierte gewählt wurde, die nun am 1. März in Helsingfors zu ihrer ersten Sitzungsperiode zusammentrat. Angesichts der immer noch wachsenden Macht der Reaktion in Russland schreitet auch die Unterdrückung der schwachen innerstaatlichen Autonomie Finnlands weiter fort. Infolge der dreimaligen Auflösung der gesetzgebenden Körperschaft innerhalb der kurzen Frist von drei Jahren lebt das Volk beinahe in ständigem Wahlkampf. Dadurch wird die Volksvertretung nicht nur an der Arbeit gestört, sondern dem Volke wie auch seinen gewählten Vertretern schwindet der Glaube an eine ersprießliche parlamentarische Tätigkeit überhaupt. Naturgemäß bedingt eine solche Lage eine politische Verdrossenheit und Wahlmüdigkeit. Sehr charakteristisch wird die Lage dadurch gekennzeichnet, daß die russische Regierungspresse während der Eröffnung der vierten finnischen Volksvertretung die Prognose aufstellte, sie verjammte sich in dieser Form und Zusammenfassung überhaupt zum letztenmal! Das allgemeine Wahlrecht und die einammelige Vertretung werde aufgehoben werden. Wenn man auch diesen zweifelhaften Prophezen nicht Glauben schenken wollte, die Ereignisse im Lande blieben doch und reden eine gar zu beredte Sprache von der Rücksichtslosigkeit der willkürlichen Gewalt. Denn die Reaktion hat eine Machtfülle zu erreichen vermocht, die noch weiter reicht, als während der schlimmsten Zeit unter dem gewalttätigen Bobrikow. Verkappter, aber heimtückischer als damals schreitet sie vorwärts.

Bobrikow wagte es damals noch nicht, die Verfassung und die Tradition derart zu zertreten, daß er den Senat, die ausübende Regierungsinstitution des Landes, aus russischen Kreaturen zusammengestellt hätte, da die Verfassung ausdrücklich vorschreibt, daß der Senat aus den Bürgern Finnlands gebildet werden soll. Der Schüler und Kanzleischef des Bobrikow, Herr v. Sejn, der gegenwärtige Generalgouverneur, brachte es jedoch bei seinem Amtsantritt dazu, daß er bereits seit dem November v. J. mit Hilfe eines Senats regiert, dem anfangs nur russische Offiziere und baltisch-deutsche Edelleute angehörten. Erst in der letzten Zeit traten ihm auch wieder zwei gehorsame Suometarianer (Altfinnen) bei, wodurch er aber durchaus nicht sinnlicher geworden ist.

Als die letzten Konstitutionalisten im April 1909 aus dem Senat austraten, verblieben die Suometarianer allein zurück. Doch war auch ihres Bleibens nicht länger als bis Oktober, wo auch ihr Latein zu Ende war. Auch sie mußten endlich erkennen, daß Stolypins Art zu regieren Finnland genau so zugrunde richten muß, wie es mit Russland geschieht. Sie traten zurück. Gerade darauf schien Stolypin mit seinen echrussischen Staatsmännern gerechnet zu haben: Somit wurde ihnen die Bahn zur Bildung eines rein echrussischen Senats in Finnland frei. Da nun auch die letzten „vernünftigen“ Finnen sich weigerten, die Staatsgeschäfte weiterzuführen, blieb ihm ja scheinbar nichts anderes übrig, als den Senat mit Russen zu besetzen.

Bei ihrem Austritt aus dem Senat rechneten die Suometarianer auch mit der Zukunft ihrer Partei. Als Regierungspartei hatten sie sich täglich verhafter gemacht, und bei der bevorstehenden Neuwahl konnten sie, wenn sie als Regierungspartei die Verantwortung für die Reaktion weiter auf sich nahmen, den Anhang ganz verlieren, während der Austritt sie gleichsam mit der Rolle der Opposition schmückte und somit den Anhang sicherte. Aber trotz alledem stellte sich die Reue bei ihnen bald ein. Ihr wortführender Senator, Danielson-Kalmari, erklärte, daß der Austritt wohl geboten gewesen sei; nicht minder notwendig sei aber die Anteilnahme der Suometarianer an der Regierung. Es wäre unverantwortlich, die Regierung in den Händen der Fremden zu wissen, und die Suometarianer müßten — jeder auf seine persönliche Verantwortung hin — die erste sich bietende Gelegenheit dazu benutzen, um in den Senat zu kommen. Die Partei als solche brauche dabei keine Verantwortung zu übernehmen. Also — eine neue Kautschufeigenschaft der Suometarianer!

Auf die Gelegenheit brauchten die Herren Suometarianer nicht lange zu warten. Sejn war es ganz angenehm, wenigstens einige Sprachkundige unter seinen Kreaturen zu wissen, wodurch der Senat an gehorsamer Knechtseligkeit nichts einbüßte. Er war daher gerne bereit, einigen Suometarianern die Senatstür zu öffnen.

Der Russenrat, den die Finnen Säbelsrat getauft haben, weil die Senatoren fast alle Säbelträger sind, regiert vollständig nach den Weisungen aus Petersburg. Ihre Mißachtung der Landesgesetze bekräfteten sie auch dadurch, daß sie beim Amtsantritt den finnischen Diensteid verweigerten, indem sie sich auf den in Russland gegebenen Eid beriefen. Und in den Regierungsgeschäften beachtet dieser Senat die Landesgesetze nur, insofern diese sie bei der Erdrosselung der Autonomie des Landes nicht sonderlich stören. Sonst hilft er sich mit „Erlässen“ aus Petersburg. Auf diesem Wege sind eine Menge wichtiger Maßregeln durchgeführt. So z. B. die Ueberführung der Brückenmissionen, die Russland gewaltsam zur Erbauung einer Verbindungsbrücke über die Kewala in Petersburg von Finnland sich nahm. Ebenso die Ueberführung der 10 Millionen Mark Militärkontribution im Dezember 1909, obgleich die Volksvertretung sich einmütig gegen eine solche „Regelung“ der heißen Militärfrage aussprach, und endlich die Entnahme weiterer 2 Millionen Ende Februar 1910 als erster Rate derselben Militärkontribution für das laufende Jahr — eiligst, bevor die Volksvertretung zusammentrat! Auf demselben Wege wurde ein russischer Oberinspektor für finnische Staatsbahnen ernannt, wie auch der Senat in der Stempelsteuererhebung und der Brau- und Brennsteuer ganz willkürlich das vom Landtage angenommene Gesetz außer acht ließ. Ferner wurde eine Reihe Ausgabenposten aus dem Etat des Landes entweder ganz gestrichen oder stark gekürzt, und somit sehr wichtige kulturelle Zwecke benachteiligt. Eine Heilstätte für Alkoholiker wurde bereits aus diesem Grunde geschlossen. — Durch die Tagespresse ist es bereits bekannt geworden, daß „höheren Orts“ beschlossen wurde, die finnische Presse und das Verlagswesen auf Grund russischer Gesetze zu „regeln“. Ohne Frage wird der Senat auch diese „Regelung“ prompt durchführen wollen. Was aber das für Finnland bedeutet, vermag nur jemand zu beurteilen, der die Zustände beider Länder kennt. Jeder aufrichtige Kulturfreund kann nur wünschen, daß dieser beabsichtigte Kulturmord unterbleibt.

Es ist daher leicht verständlich, wieso eine gewisse Unsicherheit sich aller Kreise der Bevölkerung bemächtigt und auch die Wahlen ungünstig beeinflusst hat. Dazu muß allerdings auch die Schwerfälligkeit der Volksvertretung und die reaktionäre Gesinnung der bürgerlichen Parteien in bezug auf die gesetzgeberische Reformarbeit gerechnet werden. Die wenigen Gesetze, die in den drei Jahren ausgearbeitet wurden, sind wahre Schwergewichte gesetzgeberischer Arbeit gewesen. Aber auch von diesen Gesetzen, die im schweren Ringen geboren wurden und die dem Volke einige Vorteile zu bringen versprochen, sind die besten an den Klippen der bürgerlichen Interessen gescheitert. So wurde das erste Alkohol-Verbotsgesetz durch bürgerliche Machinationen in Petersburg

Seuilleton.

Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien von Frank Noerds.
Einzig berechnigte Uebersetzung von Eugen v. Zempster.
41] Nachdruck verboten.

Sprachlos vor Scham und Aerger stopfte der Priester seine Hähne wieder in den Korb und rief fast im Laufschritt aus, um so schnell als möglich außer Hörweite von Annixters Spottreden zu kommen. Dem sich vor Lachen schüttelnden Annixter, der ihn noch nach zehn Minuten mit flatternder Soutane den Hügelhang in der Richtung der Mission hinaneilen sehen konnte, erschien er selbst in dieser großen Entfernung als ein wahres Bild peinlicher Scham und Verwirrung.

Als Annixter sich umwandte, um wieder ins Haus zu treten, sah er sich plötzlich Hilma Tree gegenüber. Sie ging gerade zur Tür hinein, und die unter dem vorstehenden Verandabaldach schräg einfallenden Strahlen der Abendsonne hüllten sie von ihrem Scheitel mit den dichten feuchtglänzenden Haarmassen bis zu den schmalen Füßen in eine Flut von Licht und ließen die kleinen Stahlknallen an ihren ausgeschlittenen Schuhen wie Gold glänzen. Sie wollte den Tisch für Annixters Abendmahlzeit decken. Ganz verwirrt durch die Blödsinnigkeit der Begegnung, stieß Annixter ein kurzes und in diesem Falle sinnloses: „Paradon!“ hervor. Hilma aber ging, ohne aufzublicken und mit gleichgültiger Miene, in das Speisezimmer und ließ Annixter, der erst wieder zu Atem kommen mußte, und an der Krempel seines Hutes herumfingerte, draußen stehen. Er war ganz überrascht von dem Umstand, daß er den Hut abgenommen hatte. Und dann faßte er den raschen Entschluß, die günstige Gelegenheit zu benutzen, und ging Hilma in das Speisezimmer nach.

„Ich sehe, der Hund hat sich wieder eingefunden,“ redete er sie mit gemachter munterer Unbefangenheit an.

„Der irische Vorsteherhund, nach dem ich Sie fragte.“ Eine tiefe Röte überflog während eines Augenblicks Hilmas zarte rosige Wangen. Sie antwortete nicht, sondern nickte nur. Dann warf sie mit rascher Bewegung das Tisch Tuch über den Tisch und strich es wie lieblos mit ihren Händen glatt. Nach einigen Augenblicken begann Annixter von neuem: „Hier ist ein Brief für Sie.“ Er legte den Brief auf den Tisch, und Hilma nahm ihn auf. „Und was ich sagen wollte, Fräulein Hilma, wegen — wegen heut morgen — ich glaube fast — ich fürchte, Sie halten mich für einen rüden Patron. Wenn ich's damit gutmachen kann, daß ich um Entschuldigung bitte, wahrhaftig, so will ich's tun. Ich möchte, daß wir Freunde sind.“ Hilma hab' ne große Dummheit gemacht — ich hab's falsch angefangen. Ich versteh' nicht viel von den Frauen. Ich möchte, daß Sie's vergessen, das von heut morgen — und daß Sie mich nicht für einen Lummel und rüden Patron halten. Wollen Sie das? Wollen Sie mit mir gut Freund sein?“ Hilma stellte stumm Teller und Kaffeetasse vor Annixters Platz, und Annixter wiederholte seine Frage. Dann holte sie tief und schnell Atem, während ihre Wangen sich von neuem röteten.

„Ich denke, es war so unrecht von Ihnen,“ murmelte sie. „O, Sie wissen gar nicht, wie mich das beleidigt hat. Ich habe geweint — o, eine ganze Stunde lang.“

„Nun, das ist's ja eben,“ erwiderte unsicher Annixter, den Kopf hin und her wiegend. „Ich wußte nicht, was für eine Art von Mädchen Sie sind — ich meine, ich hab' ne Dummheit gemacht. Ich dachte, es läme nicht so genau darauf an. Und ich hab' immer gedacht, alle Feminina wären so ziemlich eine wie die andre.“

„Ich hoffe, daß Sie's jetzt wissen,“ murmelte Hilma kummervoll. „Mich hat's genug gekostet, daß Sie's erfahren haben. Ich hab' doch so gemeint — Sie können sich's gar nicht vorstellen. Wirklich, ich kann mich nicht

entfinnen, daß mich in meinem ganzen Leben etwas mehr beleidigt hätte. Ich hoffe, Sie wissen's jetzt!“

„Ja, jetzt weiß ich's!“ rief er aus. „Was Sie versuchten — was Sie taten, war noch nicht das Schlimmste,“ entgegnete Hilma mit vor Erregung wogender Brust. „Aber daß Sie dachten, Sie dürften —, daß irgend jemand, dem es gerade einfiel —, daß Sie glauben konnten, ich — ich hielt so wenig auf mich. O!“ Er schlüßte plötzlich auf, „ich werde das nie vergessen, und Sie wissen nicht, wie ein Mädchen das empfindet.“

„Nun, ich möchte doch aber gerade, daß Sie's vergessen,“ wiederholte er. „Ich möchte, daß Sie's vergessen und daß wir gute Freunde sind.“ In seiner Verwirrung wußte Annixter nichts anderes zu sagen. Immer wieder brachte er dasselbe vor. „Ich möchte, daß Sie's vergessen. Wollen Sie? Wollen Sie's vergessen — das — das — von heut morgen? Wollen wir gute Freunde sein?“

Er sah, wie tiefbekümmert sie war, und staunte, daß sie sich die Sache so zu Herzen nahm. Was war denn schließlich dabei, wenn ein Mädchen geküßt wurde? Aber er wollte den verlorenen Boden wiedergewinnen.

„Wollen Sie's vergessen, Fräulein Hilma? Ich möchte, daß Sie mich gernhaben.“ Sie nahm eine reine Serviette aus dem Schubfach des Anrichtetisches und legte sie neben den Teller.

„Sie — möchte, daß Sie mich gernhaben,“ wiederholte Annixter beharrlich. „Ich möchte, daß Sie die dumme Geschichte vergessen und mich gernhaben.“ Hilma schwieg. Annixter sah Tränen in ihren Augen. „Wie ist's also? Wollen Sie's vergessen? Wollen Sie — wollen — wollen Sie mich gernhaben?“ Sie schüttelte den Kopf.

„Nein,“ sagte sie. „Wie, nein? Sie wollen mich nicht gernhaben? Ist's das?“ Hilma, die durch ihre Tränen auf die Serviette herniederblinzelte, nickte: Ja, so wäre es. (Fortsetzung folgt.)

zu Fall gebracht, während die im Herbst 1908 von der Volkvertretung angenommene neue Gemeindeordnung seitdem verschollen ist. Anstatt es nach Petersburg zu senden, hat der Senat es scheinbar in den Kanzleien vergraben. Dasselbe Schicksal wird wahrscheinlich auch dem im Herbst 1909 verabschiedeten Arbeiterbeschutzgesetz widerfahren, denn die bürgerliche Presse hat die Unternehmer davor als vor einem Unglück gewarnt. Die bürgerlichen Parteien verstehen es ausgezeichnet, durch den Senat zu verhindern, was sie in der Volkvertretung nicht verhindern konnten.

So offenbart sich der finnische Parlamentarismus in zweifacher Art als ein müßiges Spiel: unfruchtbar durch sich selbst und unwirksam durch die fremde Gewalt. Eine größere Wahlbegeisterung wäre unter diesen Umständen unnatürlich.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Sitzung vom 17. März, vormittags 10 Uhr.

Am Regierungstische: Kultusminister Dr. Ved., Minister des Innern Graf Bismarck.

Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung der Bericht der Gesetzgebungsdeputation über den Antrag Brodau und Genossen (fortschr. Vp.) auf Änderung der Bestimmungen über die Ruhe an Sonn- und Feiertagen und über die geschlossenen Zeiten.

Die Deputation beantragt, die Staatsregierung zu ersuchen, die Verordnung über die geschlossenen Zeiten dahin abzuändern, daß die Tage vom Sonnabend vor dem Sonntag Palmsonntag bis mit dem 1. Osterfesttage und die Tage vom 22. Dezember bis mit dem 1. Weihnachtstag als geschlossene Zeiten zu gelten haben. Ferner beantragt die Deputation gegen 2 Stimmen, die Staatsregierung zu ersuchen, eine Bestimmung dahin zu treffen, daß in der Karwoche Familienfestlichkeiten mit Tanz bis einschließlich Mittwoch vor Ostern erlaubt sind. — Bezüglich des Gesetzes über die Sonntagruhe stehen sich ein Mehrheits- und ein Minderheitsgutachten gegenüber. Die aus National-liberalen, Freisinnigen und Sozialdemokraten bestehende Mehrheit will Bilanz-, Regel- und Kartenspiel und lärmenden Verkehr in Gast- und Schankhäusern an Sonntagen bis 6 Uhr ausgeht lassen, die aus den Konserverativen bestehende Minderheit, der sich auch der Nationalliberale Dr. Ebdner zugesellt hat, nur bis 2 Uhr morgens. Ferner beantragt die Deputation, die hierzu vorliegenden Petitionen durch diese Beschlüsse für erledigt zu erklären bezw. auf sich beruhen zu lassen.

Abg. Hartmann (nat.-lib.) begründet in längerer Weise die Deputationsanträge.

Minister des Innern Graf Bismarck erklärt zugleich im Namen des Kultusministers Dr. Ved., daß die Regierung zu dem vorliegenden Antrage im allgemeinen den gleichen entgegenkommenden Standpunkt einnimmt, den sie bereits in der Deputation zum Ausdruck gebracht hat. Die Regierung ist bereit, die Bestimmungen vom 11. April 1874 und 22. Januar 1900 einer Durchsicht daraufhin zu unterziehen, inwiefern diese Vorschriften eine Milderung erfordern können. Hinsichtlich der Verkürzung der stillen Zeit trägt die Regierung ebenfalls keine Bedenken, einer solchen näher zu treten, sie behält sich jedoch einen endgültigen Beschluß bis zur Stellungnahme beider Kammern vor. Dagegen trägt die Regierung Bedenken, der Zulassung von Tanzveranstaltungen in der Karwoche sowie an Sonntagen bis früh 6 Uhr stattzugeben. Sie ist der Meinung, daß eine derart ausgeübte Benutzung der Nachtzeit vor Sonntagen zu Vergnügungen nicht im Einklang zu den Bedürfnissen und Gefühlen der christlichen Bevölkerung steht.

Abg. Dr. Spielh (kons.) begründet das Minderheitsgutachten.

Abg. Altsch (nat.-lib.): Meine politischen Freunde halten eine Neuregelung der in Frage kommenden gesetzlichen Bestimmungen für notwendig, weil viele wirtschaftliche Gründe dafür sprechen. Die Mehrheit meiner Fraktionsfreunde wird für den Antrag der Deputationsmehrheit eintreten.

Abg. Brodau (fortschr. Vp.): Der Deputationsantrag geht zwar nicht so weit, wie wir gewünscht haben, trotzdem werden wir dafür stimmen. Wenn der kirchliche Sinn zurückgegangen ist, so muß man sagen, trotz der Bestimmungen, die für eine Erhaltung des kirchlichen Sinns getroffen worden sind.

Abg. Niem (Soz.):

Wir haben die gänzlich Aufhebung der stillen Zeit beantragt, da wir der Meinung sind, daß eine solche überhaupt nicht nötig ist. Mit der Religion hat diese Sache überhaupt nichts zu tun. Wir haben die Aufhebung der stillen Zeiten mit Rücksicht auf die prekäre Lage der Interessentenkreise beantragt, sind aber dann, als unser Antrag abgelehnt wurde, und um wenigstens etwas für jene Erwerbskreise zu tun, für den am weitestgehenden Antrag, den der Berichterstatter (Beschränkung der stillen Zeit vor Ostern auf drei Tage) eingetretener. Aber auch dieser Antrag wurde abgelehnt, so daß schließlich nichts weiter übrig blieb, als für den Deputationsantrag einzutreten. Wir betrachten denselben aber nur als Abschlusssatzung und glauben, daß mit der längst überlebten stillen Zeit endlich ganz aufgeräumt werden wird. Wahre Religion ist nicht an die Zeit gebunden. Die Regierung will aber nicht einmal auf eine Beschränkung der geschlossenen Zeiten auf die Zeit von Sonnabend vor Palmsonntag bis zum 1. Osterfesttage zustimmen. Das ist bedauerlich im Interesse der Erwerbstätigen. Für die Kultur und Zivilisation wird die stille Zeit zu einer unfruchtlichen Festzeit. Unverständlich ist es auch, daß die Regierung sich zur Ausdehnung der Vergnügungen bis 6 Uhr an Sonntagen absehnend verhält. Für die kleinen Leute ist der Sonnabend der einzige Tag, an dem sie Vergnügungen besuchen können, weil sie Sonntags nicht arbeiten brauchen. Darum sollte man ihnen diesen Tag nicht derart verkürzen, daß die Abhaltung von Vergnügungen an Sonnabenden überhaupt unmöglich wird. Es liegt also auch hier eine Beeinträchtigung der ärmeren Kreise vor. Die Regierung bietet somit herzlich wenig.

Wenn man sich sonst immer als Freund des Mittelstands und insbesondere der Saalbesitzer geriet, dann soll man bei passender Gelegenheit auch diese Freundschaft beweisen, dann sollten Sie vor allem auch gegen den Bontott dieser Leute vorgehen. Stellen die Birte allen Parteien ihre Säle zur Verfügung, dann kommen die bürgerlichen Parteien und bedrohen sie mit dem Bontott, wie dies jetzt erst wieder in München vorgekommen ist. Ganz besonders erinnere ich an das Militärverbot, das direkt ungeschicklich ist, aber das Militär darf sich schon so etwas erlauben. Unre Stellung ist jedenfalls klar und wird im Lande verstanden werden. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Hartmann (kons.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Dr. Spielh an.

Weiter sprechen noch die Abgg. Kodel (kons.), Dr. Hänel (kons.) und Dür (freikons.).

Auktionsminister Dr. Ved.: Die wirtschaftlichen Gründe sind von der Staatsregierung bei ihren Erwägungen durchaus nicht außer acht gelassen worden, aber es dürfen auch die kulturellen Gründe nicht unberücksichtigt bleiben. Es muß deshalb insofern ein Ausgleich angebahnt werden. Es ist schon vom Abg. Dr. Hänel darauf hingewiesen worden, welchen peinlichen Eindruck es auf die Kirchenbesucher machen müßte, wenn sie früh 6 Uhr den Gottesdienst besuchen und dabei Leuten mit einer Kagenjammerstimme begegnen. Die äußerste Linie habe bei der Beratung der Verlesung des Epithoniasgesetzes auch ausgegeben, daß die Arbeiter eines Aussetztags bedürfen. (Sehr richtig! rechts: Abg. Niem: Das ist doch ganz was anderes!) Es wäre wohl

richtiger, im Gegensatz zum Abg. Brodau zu sagen, wie würde es um den kirchlichen Sinn bestellt sein, wenn die Schranken, die wir bisher gehabt haben, schon eher geöffnet worden wären.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird mit knapper Mehrheit abgelehnt.

Nach einer weiteren uninteressanten Debatte, an der sich die Abgg. Schönfeld (kons.), Brodau (fortschr. Vp.) und Schwager (fortschr. Vp.) beteiligten, und nach einem Schlußwort des Berichterstatters wird der Deputationsantrag auf Beschränkung der stillen Zeiten einstimmig angenommen. Im übrigen gelangen die Anträge der Deputationsmehrheit mit 40 gegen 26 Stimmen zur Annahme.

Ohne Debatte wird Kapitel 95 des ordentlichen Staatshaushaltsetats, Seminare (Ausgaben 100 000 Mark), erledigt. Bei Kapitel 51 bis 54, Hausinspektion der Medizinalgebäude, Landesmedizinalkollegium, hygienische Untersuchungsanstalten, ambulatorische Kliniken) richtet

Abg. Fröhner (Soz.) an den Minister des Innern die Anfrage, ob die Möglichkeit besteht, daß künftig bei Beratung des Landesmedizinalkollegiums über öffentliche Gesundheitsfragen die Vertreter der Krankenkassen gehört werden. Wir haben jetzt in Sachsen 1½ Millionen gegen Krankheit versicherte Personen. Es ist also etwas Selbstverständliches, daß die Krankenkassen gehört werden wollen. Deshalb möchte ich wissen, ob der Minister diesem Wunsche entsprechen will. Ein gleiches Gesuch der Freien Vereinigung der Ortskrankenkassen ist bereits abgeandt worden. Im übrigen bitte ich, die Eingabe des Drogevereins wohlwollend zu behandeln.

Abg. Dür (freikons.) verweist sich ebenfalls für die Petition des Drogevereins.

Ministerialdirektor Dr. Kumpelt entgegnet, daß das Landesmedizinalkollegium nach den zurzeit geltenden Bestimmungen nicht in der Lage ist, Kreise zu hören, die außerhalb des Landesmedizinalkollegiums stehen. Ob andere Bestimmungen zu treffen sind, muß weiteren Erwägungen vorbehalten bleiben. Ich will aber nur noch darauf hinweisen, daß das Landesmedizinalkollegium nur gutachtlich gehört wird, daß die Entscheidung aber dem Ministerium des Innern zusteht, das diejenigen Kreise, die mittelbar oder unmittelbar betroffen werden, schon jetzt immer gehört hat. In dieser Hinsicht wird auch künftig festgehalten werden.

Die Kapitel werden darauf genehmigt, desgleichen, meist debattelos, einige weitere (Botanischer Garten und Pflanzenphysiologische Versuchstation zu Dresden, Landwirtschaftliche Versuchstation zu Rödern, Landeswetterwarte und Technische Deputation).

Zu ausgedehnten Debatten führt Kapitel 84 des ordentlichen Staatshaushaltsetats,

Gewerbe- und Dampfseifenauflage.

Abg. Keimling (Soz.) verweist als Berichterstatter auf den gedruckt vorliegenden Deputationsbericht und gibt noch einige Ergänzungen zu denselben.

Abg. Merkel (nat.-lib.) bittet, daß Gewerbeinspektoren, wenn sie solche Berichte abfassen, sich auf offizielles Material, wie dem der Textilüberwachungsstellen, stützen. Ich kann nicht angeben, daß das Eintommen der in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter im Jahre 1908 durch Lohnrückgänge geschmälert worden ist. Wohl haben zur Zeit des Höhepunkts der wirtschaftlichen Krise Arbeiterentlassungen stattgefunden, aber Lohnrückgänge haben nicht stattgefunden. Wenn behauptet wird, daß die Kinderarbeit unter dem Einfluß des wirtschaftlichen Niedergangs abgenommen hat, so kann sich dies nur auf Fabrikbetriebe beziehen, man darf aber nicht vergessen, daß vielfach Maschinen, die in den Fabriken überflüssig geworden sind, von der Hausindustrie übernommen wurden und daß dort nun die Kinderarbeit fortgesetzt wird. Die Regierung möge dem Beispiele der anderen Bundesstaaten folgen, die Inspektionsbeamten von der Aufsicht über Dampfseifenrevision zu befreien und lediglich dem sächsischen Dampfseifen-Revisionsverein zu übertragen. Die Revisionsbeamten und Gewerbeinspektoren haben jetzt viel zu tun. Selbstverständlich müßte sich die Regierung die Kontrolle vorbehalten, dagegen wäre es ungewöhnlich, wenn die Regierung auf einer persönlichen Überwachung des Revisionsvereins auf Kosten derselben bestände.

Abg. Heide (Soz.):

Die Berichte der sächsischen Fabrikinspektion sind außerordentlich dürftig, besonders vermißt man in ihnen jede Angabe über die Lebenshaltung der Arbeiter. Diese Berichte versagen in dieser Beziehung vollständig, sie erscheinen zudem im Verhältnis zu den Berichten anderer Gewerbeinspektionen auch am spätesten. Sie sind so ausgestattet, daß man aus ihnen fast gar nichts entnehmen kann. Von allen bisher erschienenen Berichten der sächsischen Gewerbeinspektoren war derjenige vom Jahre 1908 der allerdürftigste. Es erregt aber auch den Anschein, als ob die Berichte der übrigen Bundesstaaten immer schlechter werden, was darauf schließen läßt, daß von oben herunter ein Druck auf die Gewerbeinspektoren ausgeübt wird, so daß sie nicht in der Lage sind, ihre eigene Auffassung wiederzugeben. Leider bin ich nicht in der Lage, einen Vergleich der Berichte der Gewerbeinspektion in anderen Bundesstaaten mit denen der sächsischen zu geben, da in der Landtagsabstufung die Berichte der außer-sächsischen Gewerbeinspektionen nicht vorhanden sind. Durch die Dürftigkeit der Gewerbeinspektionsberichte entstehen natürlich ganz falsche Bilder. Trotz der Dürftigkeit der Berichte ergibt sich, daß die Unternehmer im Krisenjahre 1908 ganz erhebliche Arbeiterentlassungen vorgenommen haben. Ich möchte die Regierung ersuchen, daß künftig die Berichte der sächsischen Gewerbeinspektoren in Umfang und Inhalt ausgedehnt werden wie die Berichte der süddeutschen Staaten. Allerdings hätten diese besser als die sächsischen.

Vielmehr hört man auch Klagen, auch aus Unternehmerkreisen, daß die Beswerden an die Gewerbeinspektionen diese überhaupt keine Antwort geben. Sehr merkwürdig berührt es auch, daß in den Berichten der sächsischen Gewerbeinspektoren die Wohnfrage gar nicht vorkommt, die für die Arbeiter fast immer einen bitteren Beigeschmack haben, soweit sie sich überhaupt damit beschäftigen, nur lobend erwähnt werden. Das gesamte Gebiet der Wohnfrage, soweit die Arbeiter in Betracht kommen, muß den Gewerbeinspektoren unterstellt werden, das ist auch für die größeren Städte, die Wohnämter haben, notwendig. Aus der Wohnung soll der Charakter des Betriebes hervorgehen, das ist aber unter den heutigen Verhältnissen gar nicht möglich. Auch auf dem Gebiete der Betriebsunfälle sind die Feststellungen in den Berichten der sächsischen Gewerbeinspektoren sehr dürftig, besonders in der Richtung der Entstehung und Ursache. Neuerdings wird wieder mit aller Bestimmtheit behauptet, daß die Gewerbeinspektoren ihre Revisionen anstellen. Wenn dies zutreffend sein sollte, dann muß man allerdings sagen, daß diese Revisionen nicht den geringsten Wert haben. Ganz besonders versagen aber auch die Berichte bezüglich der Streiks, ihrer Ursachen und Wirkungen. Besonders aber muß ich die Regierung ersuchen, daß die Feststellungen nicht mehr durch die Polizei erfolgen. In einem Falle in dem es sich um einen mehrere Monate langen Streik handelt, erklärte der betreffende Polizeibeamte aus Ehrstes, daß bei dem fraglichen Unternehmer überhaupt kein Streik stattgefunden hat. Ferner enthalten die Berichte der sächsischen Gewerbeinspektoren keine Aufzeichnungen über das Budget der Arbeiter, über die Erfahrungen mit der Konkurrenz-Auflage usw. Das überläßt man alles den Gewerkschaften. Sie sind aber notwendig, nicht nur im Interesse der Arbeiter, sondern auch derjenigen Unternehmer, die bemüht sind, den gesetzlichen Ansprüchen gerecht zu werden. Soll hier ein Wandel zum Besseren eintreten, so ist es nötig, daß mit den Arbeitern Fühlung genommen wird, daß Leute zur Gewerbeinspektion herangezogen werden, die lange Zeit im praktischen Leben gestanden haben. Die Arbeiterorganisationen sind jederzeit bereit, der

Staatsregierung Material an die Hand zu geben, aber sie müssen andererseits erwarten dürfen, daß die Regierung ihre Vertreter an die zuständige Stelle verweist, so daß für die Arbeiter an der Arbeitsstelle nicht hieraus Schwierigkeiten entstehen. Die Bemerkungen des Abg. Merkel beweisen nur, daß die Aufsicht der Gewerbeinspektion auch auf die Hausindustrie ausgedehnt werden muß.

Wir fordern die Verfeinerung der Gewerbeinspektionsbezirke, die Erweiterung der Rechte und Befugnisse der Gewerbeinspektoren, die Abtrennung der gewerbeinspektoralen Bezirke von den Kreishauptmannschaften und ihre Angliederung an die Gewerbeinspektionen. Weiter fordern wir, daß die Gewerbeinspektionen direkt dem Ministerium unterstellt werden, sowie die weitere Anstellung von Assistenten, also den Ausbau der weiblichen Gewerbeinspektion. Endlich fordern wir die Entlassung von Fabrikpfelegern, die regelmäßig die Gewerbeinspektoren unterrichten, die Einrichtung einer wandernden Wohlfahrtsausstellung, in der belehrende Lichtbildervorträge gehalten werden. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Dr. Hänel (kons.) bemerkt, daß eine Beamtin in ihrem Berichte darauf hinweist, auf dem Lande würden oft nicht die Bestimmungen des Kindergesetzes eingehalten. Das ist aber auch angesichts der gefunden Verhältnisse auf dem Lande nicht notwendig.

Abg. Finke (Soz.)

bestätigt aus eigener Erfahrung, daß die Textilfabrikanten die letzten Krisenjahre zu Lohnrückgängen benutzt haben, und wendet sich dann gegen die Art und Weise, wie heute die Gewerbeinspektionen die Revisionen anstellen. Mit den Arbeitern nehmen die Beamten so gut wie gar keine Rücksicht. Geradezu komisch verhält es sich, daß die Revisionen vorher angemeldet werden. (Abg. Merkel: Wo denn?) Das mag zum Teil daran liegen, daß wir heute Telephone haben. Sobald ein Beamter sich in einem Betriebe sehen läßt, werden sofort alle Unternehmer des Ortes verständigt. Redner kritisiert dann die häufig schlechte Beschaffenheit der Fabrikpfelegere und der Aborte für die Arbeiter, und verlangt, daß sich der Gewerbeinspektor des Jittauer Bezirks einmal die Zustände in der Jutespinnerei zu Ditzsch recht genau ansieht. Die Regierung sollte auch häufig Anwesenheit ergehen lassen, daß in den Pausen der Arbeitsetzen, wo die Maschinen weiter laufen, sich Frauen und Augenblicke nicht in diesen Räumen aufhalten dürfen. Auch darauf sollte geachtet werden, daß die Unternehmer die gesetzlichen Vorschriften, bei Aufstellung von Fabrikordnungen vorher die Arbeiter zu hören, befolgen. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Wüthrich (fortschr. Vp.): Wir erkennen den Wert einer gesunden Arbeiterschaft für die Industrie durchaus an, aber alle Maßnahmen in dieser Beziehung müssen sich ihre Grenzen haben. Die Stellung der Sozialdemokraten zur Frage der Hausarbeit ist keineswegs in allen Punkten richtig, speziell soweit die Kloppele- und Spitzenwarenindustrie des Vogtlandes in Betracht kommt. Man soll also nicht über das Ziel hinausschießen.

Abg. Merkel (nat.-lib.) behauptet, daß die Arbeiter vielfach die Arbeitervorrichtungen nicht beachten. Die Arbeiter helfen sich selbst. Die Kontrolle der Arbeiter über die Unternehmungen ist viel schärfer als die der Gewerbeinspektoren. Die sozialdemokratischen Redner hätten vereinigte Unterlassungsfinden der Unternehmer zu Unrecht verallgemeinert. Es sei auch eine Uebertreibung, daß beim Vorliegen einer Revision die Betriebe ausserbetrieb würden, daß es wie eine Revolution aussehe. Unrichtig sei es auch, daß die Unternehmer in vielen Fällen die Vorschriften der Gewerbeordnungsneue umgehen. Die Hausarbeit muß beibehalten werden; in vielen Fällen läßt sie sich gar nicht umgehen.

Abg. Felsner (Soz.):

Es ist vorhin von verschiedenen Seiten behauptet worden, daß die Kinderarbeit einen gewissen erzieherischen und körperlich zuträglichen Wert habe. Darüber kann man allerdings verschiedene Meinungen sein. Gewiß wird sich alle Kinderarbeit nicht über Haus und Hof behandeln lassen, aber ich wolle darauf hin, daß von allen anerkannten Pädagogen die Kinderarbeit, weitgehend soweit sie als Lohnarbeit in Betracht kommt, verworfen wird. Trotz der Dürftigkeit der Berichte der Gewerbeinspektoren findet man in ihnen in dieser Richtung ganz charakteristische Angaben. Es werden da Dinge konstatiert, die geradezu zum Himmel schreien. Deshalb ist es wohl am Platze, daß die schweren Schädigungen der Kinder- und Hausarbeit aufgehoben werden. Der letzte Redner hat den Arbeitern auch Bewußtsein wegen Nichtbeachtung der Schutzvorrichtungen gemacht; auch er hat den Fehler begangen, zu verallgemeinern. Gewiß gibt es Arbeiter, die sich über das, was ihrer Gesundheit und ihrer Wohlfahrt nicht, hinwegsehen, das sind aber nichtorganisierte Arbeiter, und übrigens kommen diese Fälle recht selten vor. Wenn man aber überall nachspröhen könnte, warum diese Bestimmungen nicht beachtet worden sind, so würde man als Ursache meist eine Ueberhebung der Arbeiter, namentlich der Akkordarbeiter, finden. Abgeordneter Merkel hat ferner bemängelt, daß meine Freunde auf die Verkürzung der Arbeitsetzen hingewiesen haben. Da muß ich denn doch auf eine sehr charakteristische Aufstellung in dem letzten Bericht der Gewerbeinspektion im Bezirk Chemnitz II hinweisen. Dort heißt es, daß die Textilfabrikanten jener Gegend die wirtschaftliche Lage dazu benutzen, um die Löhne um 10 bis 15 Prozent herabzusetzen (Sört, hört! bei den Soz.), weil die Preise der Rohmaterialien gestiegen sind. Die Verringerung der Rohmaterialien durch eine Herabsetzung der Arbeitslöhne zu bedenken. (Widerspruch bei den Nationalliberalen.) Die Unternehmer versuchen vielfach, die gesetzlichen Bestimmungen in der raffiniertesten Weise zu umgehen. So ist festgestellt worden, daß in einem Steinbrüche der Meißner Gegend die Arbeitsetze für die Frauen außerhalb des Betriebes verlegt wurde; man erweckte den Anschein, daß die Frauen vom Unternehmer das Material abkaufen und es dann auf eigene Rechnung bearbeiten. In 26 Steinbrüchen der Wurzen Gegend sind nicht weniger als 261 Frauen beschäftigt. Das geht selbst aus diesen dürftigen Berichten hervor; wie läßt es da erst in der Wirklichkeit aussehen! Der Abgeordnete Merkel hat ferner gesagt, die Arbeiter helfen sich selbst und erstatten Anzeige. Ja, können Sie es denn den Arbeitern verdenken, wenn sie bei der heutigen Unzulänglichkeit der Ueberwachung der Betriebe den Weg der Selbsthilfe beschreiten? Die Fabrikinspektoren geben selbst zu, daß sich der Verkehr mit den Arbeiterorganisationen in der zureichendsten Weise abwickelt. Ich weise auch auf die rühmliche Tätigkeit der sozialdemokratischen Arbeiterkommissionen hin, wie sie in Dresden und Leipzig bestehen, die von den Gewerbeinspektoren und auch von anderen bürgerlichen Kreisen durchaus anerkannt werden. Die Organisationen der Arbeiter, die sich diese zur Durchführung der Arbeiterschutzbestimmungen angeeignet haben, haben sich in vollem Umfang bewährt. Schließlich hat sich der Abgeordnete Merkel auch über zu viel und zu hohe Bestrafungen der Unternehmer beklagt. Aus den Berichten geht das nicht hervor; in der Regel handelt es sich um ganz geringfügige Geldstrafen. Nach alledem muß ich sagen, daß das, was meine Freunde gesagt haben, richtig und durchaus nötig ist im Interesse des Arbeiterstandes. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Winkler (Soz.)

wendet sich gegen den Abgeordneten Wüthrich, nach dessen Ausführungen der Anschein erweckt werde, als ob die Zustände in der vogtländischen Kloppele- und Spitzenindustrie ideal seien. Wer aber, wie die Gewerkschaftsführer, die Rechte des Kindes kennt, wird anderer Meinung sein. Die Kinder würden dort auf das Allergroßte ausgenutzt, selbst noch nicht schulpflichtige Kinder läßt man zur Arbeit heran.

Ministerialdirektor Dr. Kofler erklärt, er habe die vom Abgeordneten Felsner angeführte Stelle, wonach die Verfeinerung der Rohmaterialien durch eine Lohnrückzahlung ausgedehnt worden sei, in dem Inspektionsbericht nicht finden können. (Abgeordneter Felsner überreicht ihm darauf unter

Stimmels auf die fragliche Stelle den Bericht.) Redner verliest dann die Stelle, aus der sich tatsächlich die Wichtigkeit der Verhandlungen des sozialdemokratischen Redners ergibt (Zurück bei den Soz.: Also doch!), fügt aber hinzu, es erscheine ihm zweifelhaft, ob man daraus die Schlussfolgerungen ziehen könne, wie dies der Abgeordnete Fischer getan hat.

Nach weiterer Debatte, an der sich noch die Abgeordneten Pinte (Soz.), Günther (fortschr. Rp.) und Langhammer (nat.-lib.) beteiligten, wird das Kapitel einstimmig genehmigt.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildet die Schlussberatung über den Bericht der Gesetzgebungsdeputation über den durch Dekret Nr. 18 vorgeschlagenen

Gesetzentwurf über die Feuerversicherung bei privaten Versicherungen

der in der Deputation zahlreichen Abänderungen unterworfen worden ist, ohne daß diese aber an den Grundzügen des Entwurfs etwas ändern. Die Deputation beantragt, den Entwurf in seiner jetzigen Fassung anzunehmen und die hierzu vorliegenden Positionen des Ausschusses der Vereinigung der in Deutschland arbeitenden Privat-Feuerversicherungsgesellschaften und der Handelskammer Dresden durch die gefaßten Beschlüsse für erledigt zu erklären.

Nach unwesentlicher Debatte wird der Entwurf der Deputation einstimmig zum Beschluß erhoben.

Schluß der Sitzung 5 1/2 Uhr.
Nächste Sitzung: Freitag, vormittags 9 1/2 Uhr. Tagesordnung: Reichsstaatsfachen, Eisenbahnangelegenheiten.

Gewerkschaftsbewegung.

Verbesserung der Gewerkschaftsunterstützungen.

Vom Arbeitsekretariat in Dresden wird uns geschrieben: Wiederholt haben die Steuerbehörden in Sachsen es versucht, die Gewerkschaften wie auch die Gewerkschaftskasselle zur Besteuerung ihrer Einnahmen heranzuziehen. Erst im Jahre 1908 erhielten eine Anzahl Kartelle und Gewerkschaften die Aufforderung, sich zur Steuerveranlagung einzufügen. Unter eingehender Begründung haben bereit alle in Betracht kommenden Korporationen gegen die Veranlagung protestiert und insbesondere darauf hingewiesen, daß die Kassendebite kein Vermögen darstellen und außerdem nicht den örtlichen Verwaltungsstellen, sondern den Zentralverbänden gehören. Die Steuerbehörden haben seinerzeit nicht auf diese Eingaben erwidert, aber auch keine Zahlungsaufforderung erlassen. Es war nunmehr ein neuer Streitfall entstanden, nämlich der, ob die Mitglieder der Gewerkschaften die etwa bezogenen Streit-, Arbeitslosen- und sonstige Unterstützungen ihrem Einkommen hinzurechnen müssen.

In einer Eingabe des Maurerverbandes, Zahlstelle Dresden, wurde das sächsische Finanzministerium im Jahre 1907 erwidert, darüber Auskunft zu geben, worauf die Antwort einlief, daß die Unterstützungen nicht steuerpflichtig seien, da den Empfängern ein klagbares Recht auf diese Unterstützungen nicht zustehe. Gleichfalls wurde in der ministeriellen Auskunft erwähnt, daß demzufolge auch die Beiträge an die Gewerkschaften nicht vom Einkommen in Abzug gebracht werden könnten. Dieser so gekennzeichnete Standpunkt der Regierung entspricht der einfachen Rechtslage. Trotzdem gingen im vergangenen Jahre eine Anzahl Steuerbehörden dazu über, die aus den Gewerkschaften bezogenen Unterstützungen dem Einkommen hinzuzurechnen, um diese also zu versteuern. Wir antworteten in einer ganzen Anzahl Fällen der Reklamationskommission sehr eingehend und wiesen auf den vom Oberverwaltungsgericht gefestigten Weg — in einer Streitsache eines Mitgliedes des Verbandes der Lithographen und Steindruckers gegen eine Krankenkasse —, wofür bekannt ist, daß die Gewerkschaftskasselle nicht in den Gewerkschaften nicht „verfaßt“, also keinen Rechtsanspruch aus ihrer Mitgliedschaft ableiten können, wenn auch bei normalen Verhältnissen den Mitgliedern die Unterstützung gewährt worden ist.

Die oberen Steuerbehörden stehen sich nicht befehlen und befehlen auf der Besteuerung der Unterstützungen, indem sie insbesondere ausführten, es würde die guten Sitten verletzen, wenn die Mitglieder Beiträge zahlen, aber gegebenenfalls keine Unterstützung erhalten. Diese Auffassung der Steuerbehörden war schon von dem obengenannten Urteil des Oberverwaltungsgerichts als falsch bezeichnet. (Siehe Korrespondenzblatt der Generalkommission Nr. 21 vom 22. Mai 1906.) In der bestimmten Erwartung, daß das Oberverwaltungsgericht auch in dieser Unterstützungsbesteuerungsfrage die Auffassung der Steuerbehörden korrigieren würde, erhoben wir gegen die Entscheidung das Rechtsmittel des Rekurses an das Oberverwaltungsgericht. Nach der uns vorliegenden Entscheidung, die gleichzeitig ist mit einer Anzahl Urteile, die in gleicher Zeit gefällt sind, hat das Oberverwaltungsgericht nun den Steuerbehörden recht gegeben und geneigt, daß die Unterstützungen versteuert werden müssen. Um aber die Eigenartigkeit des Urteils noch zu erhöhen, hat man gleichzeitig sich dahin festgelegt, daß die Beiträge, welche an die Gewerkschaften abgeführt werden, vom steuerpflichtigen Einkommen nicht in Abzug gebracht werden dürfen. So falsch auch unfrei Erachtens dieses Urteil ist, es ist endgültig und die Gewerkschaften müssen sich vorläufig hiermit abzufinden versuchen. Wir lassen den Hauptinhalt des Urteils folgen:

1. ... Kläger hat im Jahre 1907 623 Mark verdient. Vom 6. April bis zum 3. August ist er infolge Streiks arbeitslos geworden und während dieser Zeit vom Deutschen Holzarbeiterverband, dessen Mitglied er ist, mit 283,30 Mark Streikunterstützung bedacht worden. ... Da nun die Streikunterstützung unstreitig einerseits zu den in Geld oder Geldwert bestehenden Einnahmen gehört, andererseits nicht zu der Vermehrung des Stammeinkommens zählt, so dürfte sie von der Besteuerung nur dann ausgenommen werden, wenn besondere Gründe dies rechtfertigen. Daran aber gebietet es. ... Wenn die Klage von der Auffassung ausgeht, daß nur solche Einnahmen steuerpflichtig sind, auf die der Empfänger einen vor öffentlichen Behörden geltend zu machenden Anspruch (Rechtsanspruch) besitzt, so besteht ein solcher Grundsatze zwar für gewisse Einnahmegruppen, so für Zinsen und Spargen im Staatssteuergesetz aufgeführten „Gerechtfame“. Aber es gilt keineswegs allgemein. ... So ist die Frage, ob ein Rechtsanspruch auf die Einnahme besteht, als steuerpflichtig unterjährig bezeichnet worden für die sogenannten Inventurgewinne und Trinkgelder. ... Einen Inhalt für abweichende Beurteilung der Streikunterstützung bietet das Staatseinkommensteuergesetz nicht. Es darf daher unerörtert bleiben, ob der Kläger auf sie einen Rechtsanspruch besitzt, und es genügt, daß die Quelle der Streikunterstützung, die Mitgliedschaft beim Verband, zur Zeit der Einfügung noch bestanden hat. Es muß daher die dem Kläger zustehende Streikunterstützung als steuerpflichtig angesehen werden.

2. Die Steuerpflichtigkeit der Einnahmen, die ein Mitglied aus seinem Arbeitsverhalte bezieht, ergibt in dessen, wie gegenüber dem am Schlusse der Klage geltend gemachten Einwände hervorzuheben ist, nicht ohne weiteres die Abzugsfähigkeit der an den Verband geleisteten Beiträge. Sollen diese Beiträge aus dem Gesichtspunkte der sogenannten Werbungskosten (§ 15 des Staatseinkommensteuergesetzes) abgerechnet werden können, so müssen sie mit den vom Verband empfangenen Unterstützungen bezogen im Zusammenhang stehen, daß sie Ausgaben zu ihrer Erlangung, Sicherung oder Erhaltung darstellen. Im vorliegenden Falle bezweckt der Verband — und diesem Zwecke dienen auch die Mitgliederbeiträge —, die Ehre sowie die materiellen und geistigen Interessen der Mitglieder nach Maßgabe des § 152 der Gewerbeordnung zu wahren und zu fördern. Dieser Zweck soll, soweit die jeweiligen Kassenverhältnisse es gestatten, erreicht werden durch: a) Regelung der Arbeitszeit und der Entlohnung, b) Gewährung von Beisegeln oder Ortsunterstützung an arbeits-

lose Mitglieder, c) Unterstützung in außerordentlichen Notfällen, d) freien Rechtschutz, e) Pflege der Berufsausbildung, f) Regelung des Arbeitsnachweises, g) Pflege gemeinnütziger und wissenschaftlicher Vorzüge.

Von diesen Verbandshandlungen haben nur diejenigen zu v oder c oder ein Teil davon die Bedeutung steuerpflichtiger Beiträge der Verbandsmittglieder. Der an den Verband zu leistende Beitrag aber ist einheitlich, und weder das Statut, noch sonstige Unterlagen ermöglichen eine Berechnung oder auch nur schätzungsweise Ermittlung des Anteils, der auf die steuerpflichtigen Beiträge entfällt.

Es wird nun zweifellos Aufgabe unserer Vertreter im sächsischen Landtage sein, eine Erklärung der Regierung über diese Sachlage herbeizuführen, eventuell eine Änderung des Steuergesetzes zu erstreben, da ja die Auffassungen des Urteils im Gegensatz zu den Erklärungen der Regierung stehen. Da wir aber wissen, daß eine Erledigung dieser eigenartigen Sachlage durch die Regierung sobald nicht zu erwarten ist, werden die Gewerkschaften mit der Notwendigkeit rechnen müssen, zum mindesten etwa durch einen Nachtrag oder ein Reglement zum Statut festzusetzen, wieviel Prozent der Beiträge für die einzelnen Unterstützungen in Betracht kommen. Der durch das Urteil geschaffene Standpunkt muß für die Gewerkschaften in Sachsen als unhaltbar bezeichnet werden, und es müssen dementsprechend die Zentralverbände einen Weg finden, um doch wenigstens die Möglichkeit zu geben, die Beiträge, die für die Unterstützungen geleistet werden, in Abzug bringen zu können. In einzelnen Fällen kann diese Frage von großer Bedeutung werden, indem unter Abrechnung dieser Beiträge oft eine niedrigere Steuerklasse in Betracht kommen kann.

Leipzig und Umgebung.

An die jugendlichen Handelsangestellten.

Zu Ostern beenden wieder Tausende von Handlungslehrlingen ihre Lehrzeit und viele junge Mädchen treten als jugendliche Angestellte in kaufmännische Geschäfte ein. Da ist es Zeit, dafür zu sorgen, daß diese jungen Leute nicht jenen kaufmännischen Vereinen zum Opfer fallen, von deren Käufern die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft ständig bekämpft und bekämpft wird. Heute kann man selber immer noch sehr oft beobachten, daß auch Arbeiterkinder und -Töchter, die als Handlungsgehilfen tätig sind, sich aus Unerschaffenheit von jenen arbeiterfeindlichen Vereinen ins Schlepptau nehmen lassen. Die Arbeiter sollen daher nicht die Gelegenheit verpassen, ihre Kinder und Geschwister aufzuklären, daß, soweit sie als männliche und weibliche Handlungsgehilfen tätig sind, oder im Versicherungsgewerbe beschäftigt werden, nur der Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen als Organisation in Frage kommen kann. Dieser Verband kämpft für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage seiner Berufsangehörigen und zwar Schulter an Schulter mit den Arbeitern anderer Berufe. Anmeldungen nimmt entgegen die Geschäftsstelle Leipzig des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschlands, Zetzer Straße 32, III.

Achtung, Metallarbeiter! Die Drahtwarenfabrik von Eduard Kullmann in Zwickau i. S. sucht in den Leipziger Neuesten Nachrichten Drahtarbeiter. Die Arbeiter der Firma stehen aber in einer Tarifbewegung, weshalb Zuzug nach Zwickau zu vermeiden ist.
Deutscher Metallarbeiterverband. Ortsverwaltung Zwickau.

Deutsches Reich.

Spiegel in den Gewerkschaften.

Die saubere „Junst“ der Spiegel, die namentlich in der Berliner Parteioffiziersorganisation ihr Erdenbein im Dienste der Volkzeit, scheint jetzt auch in den Gewerkschaften sich hässlich einzufinden zu wollen, nur daß sie hier dem Unternehmertum, und nicht der Volkzeit, ihre achtenswerten Dienste leistet. So bringt der Straßburger in seiner neuesten Nummer das wohlgeleitete Bild des Berliner Omnibuschaffners Ernst Welyien, dessen lobenswerter Gewerbe sich aus folgendem an die Direktion der Berliner Omnibusgesellschaft gerichteten Briefe ergibt:

An Herrn Direktor Kaufmann, Hochwohlgeboren, Wilhelmstraße 9. Depot III berichtet hiermit ergeben, daß bei dem am 19. d. M. stattgefundenen Vergütigen des Transportarbeiterverbandes, wozu der Schaffner Welyien teilgenommen hat, über Agitieren unter den Omnibusangestellten nicht gesprochen ist, auch waren von unfernen Angehörigen keine zu dem Vergütigen. Die Volksversammlung findet Freitag, den 22. d. M., abends in der Schloßbrauerei Schöneberg statt; soll der p. Welyien daran teilnehmen? Wagner.

Der Herr Direktor schrieb darüber mit Beifall als Antwort: „Ja“.

Der Unterzeichner dieses Schreibe, Wagner, hat in Berlin eine Kneipe, in der Arbeiter verkehren; er vermittelt abnehmend die Spiegellei. Vielleicht hat er noch mehr solche unglückliche Exemplare auf Lager, die ihre Arbeitskollegen um ein paar Judaschillinge an ihre Ausbeuter verraten. Sonderbar erscheint es aber, daß der Welyien auch an Volksversammlungen teilnehmen soll, und der Straßburger erlaubt sich deshalb die Frage: Steht die Direktion mit der Polizei im Bunde, oder welche Interessen hat sie sonst an der Volksversammlung?

Ja, ja, krumm und dunkel sind die Wege, auf denen Volkzeit und Unternehmertum wandeln. ...

Wenn Vergleute ihr Recht suchen, treiben sie Sport!

Vom „Segen“ des Zwangsarbeitsnachweises der Zechenherren kann ein Bergmann erzählen, dessen Klage gegen Zeche Adolf von Hansmann bei Dortmund vor der 3. Spruchkammer des Bergwerbegerichts in den letzten Tagen zur Verhandlung stand. Der Mann hatte vorchriftsmäßig am 15. Januar gekündigt und am 31. Januar seine Abkehr genommen. In der Kündigungsfrist war er aber krank geworden und zwar am 24. Januar. Nun hatte ihm die Zechenverwaltung im Abheftbuch eingetragen: am 24. Januar die letzte Schicht verfahren, am 31. Januar aus dem Arbeitsverhältnis getreten. Kein Wort darüber war vermerkt, daß die Unterbrechung erfolgt sei wegen Krankheit. Also ging der Mann mit seinem Abheftbuch und mit dem Schein des Arbeitsnachweises von Zeche zu Zeche, wurde aber überall abgewiesen, weil jedenfalls aus dem Abheftbuche entnommen wurde, daß er etwas „verbrochen“ habe. Auf nicht weniger als 16 Zechen hat der Mann vergeblich um Arbeit nachgefragt. Schließlich hat er sich in einem anderen Revier Arbeit suchen müssen. Nun klagte er gegen die Zeche auf Schadenersatz. Bergat Remy, der von den Vergleuten gefürchtete Vorstehende der Spruchkammer, konnte nicht finden, daß die Zeche ungeschuldig gehandelt habe. Er meinte, der Kläger habe bei der Verwaltung ja auch den Nachschub beantragen können, daß die Unterbrechung wegen Krankheit erfolgt sei. Der Kläger erwiderte aber, daß er das selbstverständlich nicht versäumt habe, man habe ihm aber gleich die Abkehr wieder aus dem Fenster herausgeworfen! Herr Remy schien diese Erwiderung nicht zu hören. Der Kläger wurde abgewiesen, Herr Remy konnte der Zeche keine Schuld beimeßen.

Herrn Remys Urteile und seine Behandlung der klagenden Vergleute war schon einmal Gegenstand lebhafter Beschwerden im Reichstage. Sein Auftreten ist wahrlich nicht geelnet, das völlig zerrüttete Vertrauen der Vergleute zu der Rechtsprechung der Bergwerbegerichte und auch zu den Bergbehörden zu heben. Trug sich doch in der letzten Sitzung, die hier in Frage kommt,

noch folgendes zu: Ein Bergmann klagte, weil ihm nach seiner Meinung zu Unrecht Strafgebühren am Lohn einbehalten worden sind. Der Zechenvertreter gibt sogar zu, daß der Mann zweimal zu Unrecht bestraft worden ist, bewertet aber nebenbei, daß der Kläger schon früher mal wegen einbehaltenen Strafgebühren geklagt habe. Sogleich griff der Bergat Remy, der Vorstehende des Gerichts, die Klageurteilung auf und meinte, der Kläger betrachte das also „als Sport!“

Rechtsuchende Vergleute treiben also Sport! Was würde wohl Herr Remy tun, wenn ihm vorgeworfen würde, er betriebe nicht sofort zum Staatsanwalt laufen, und dort wegen Belästigung, wegen des Vorwurfs, ein Vergehen im Amte begangen zu haben, und wegen wozu weiß man noch Klagen? Vergleute jedoch, die ihr kümmerliches Recht suchen, müssen sich derartige insame Vorkälle machen lassen.

Lohnbewegungen der Gräner.

Außer in den früher schon bekannt gegebenen Städten sind neuerdings die Gräner auch in Koblenz a. Rh. in eine Lohnbewegung getreten. Mit Ausnahme von P a m b u r g, wo in der Landtagsperiode am 15. März ein Tarifvertrag zustande gekommen ist, stoßen die Arbeiter auf den schwersten Widerstand der Unternehmer. So auch in der Hamburger Handelsgärtnerbranche, in der dieser Tage ebenfalls die Forderungen unterbreitet wurden. In Bremen haben die Unternehmer die Verhandlungen abgebrochen. Es wird bedacht zum 1. April allgemein gekündigt werden. Die Unternehmerorganisation in P a m b u r g hat geantwortet, daß auch die Unternehmer „unter der Finanzreform leiden und sie bei der gebrochenen Lage schwer um die Existenz ringen müßten, so daß die bis heute gezahlten Löhne das höchste ist, was wir zu geben imstande sind.“ Die Unternehmer haben aber seit Einreichung der Forderungen schon „freiwillig“ Lohnverhöhungen eintreten lassen, im Durchschnitt um 8 bis 10 Prozent. In Düsseldorf traten am 14. März die Gehilfen und Arbeiter der Landschaftsgärtnerbranche in den Streik. Gleich am ersten Tage haben 20 Firmen mit 82 Gehilfen die Forderungen bewilligt, nämlich einen Mindestlohn von 48 Pf. pro Stunde (bisher durchschnittlich 44 Pf.), 41 Gehilfen im ersten Gehilfenjahre und für Hilfsarbeiter 44 Pf. 35 Mann verblichen noch im Streik. Die Firma 50 Mann der größten Firma sind mit 14-tägiger Kündigungsfrist angekündigt; es ist Aussicht, daß der Betriebsinhaber bis dahin die Forderungen anerkennt wird. Auch in der Handgärtnerbranche, in der die 14-tägige Kündigungsfrist allgemein üblich ist, ist zum 1. April allgemein gekündigt worden.

Kleine Gewerkschaftsnachrichten. Der Deutsche Holzarbeiterverband beruft seinen achten ordentlichen Verbandstag auf Sonntag, den 19. Juni nach München ein.

Der Deutsche Werkmeisterverband beruft auf die Pfingsttage einen außerordentlichen Delegierten Kongress nach Hannover ein. Auf der Tagesordnung steht als Punkt 1: Aussprache über Gründe und Ursachen der Amtsniederlegung des Emdikus.

Von Nah und Fern.

Kohlenbergwerkbrand.

Paris, 17. März. Wie aus Besoni berichtet wird, ist in einem Kohlenbergwerk von Rochamps, wo die Vergleute mehrere Wochen hindurch gestreikt haben, eine Feuerbrunst ausgebrochen, die trotz aller Bemühungen nicht gelöscht werden konnte. Nach Ansicht der Vergleute ist der Brand auf Selbstentzündung zurückzuführen; die dadurch veranlaßt worden ist, daß das Bergwerk längere Zeit hindurch nicht instand gehalten werden konnte.

Die Affäre Hofrichter.

Wien, 16. März. Wie die Neue Freie Presse meldet, verfuhr Oberleutnant Hofrichter in den letzten Tagen sich Mißtrauen zu verschaffen, offenbar jedoch nicht, um einen Selbstmord zu verüben, sondern um auf sich verschiedene Erscheinungen hervorzuwerfen, welche auf seine Geisteszerrüttung schließen lassen würden, um dadurch seine Ueberführung in eine Beobachtungsstation zu erzwingen. Sein Helfer dabei war der inzwischen verhaftete Professor, welcher den Briefschmuggel Hofrichters ins Werk gesetzt hatte. Die Schwester des Oberleutnants wurde wegen Mithilfe beim Briefschmuggel verhaftet. Oberleutnant Hofrichter hat bereits seine Verbindung mit dem Professor und dem Briefschmuggel gestanden. Alle von Hofrichter hinausgeschmuggelten Briefe wurden von den Adressaten der Behörde im Original zur Verfügung gestellt.

Der Mann mit den fünf Frauen.

London, 18. März. In Hull wurde ein Angehöriger der Marine namens John Cavendish verhaftet, dem nachgewiesen werden konnte, daß er sich fünfmal hintereinander verheiratet: im Jahre 1893 in Odessa, 1897 in London, 1908 in Epsworth, im gleichen Jahre in Hammermith und in diesem Jahre in Hull. Trotzdem er die fünfte Frau heiratete, setzte er die Korrespondenz mit seinen früheren Frauen fort. Durch einen Zufall kam die Sache ans Licht und alle fünf betrogenen Frauen erhoben Klage gegen ihn.

Kostbare Statuen.

Rom, 18. März. Peinliches Ausschauen erregt hier der Umstand, daß in London neun wertvolle Statuen in den Handel kamen, die aus den verunkunteten Kaiserschiffen im Handel stammen. Diese Statuen waren von englischen Antiquariatsfirmen um kleine Summen angekauft worden. Es hat sich herausgestellt, daß Taucher, die im Meeres arbeiten, diese Kostbarkeiten der Tiefe entwirren haben, worauf die Statuen nach England geschmuggelt wurden.

Ein Luftschiffbahnhof in Dover.

London, 18. März. Der Stadtrat von Dover hat beschlossen, ein großes Terrain für einen Luftschiffbahnhof in nächster Nähe der Stadt kostenlos herzugeben. Der Luftschiffbahnhof soll zunächst für die Landung der Luftschiffe der französisch-englischen Gesellschaft dienen, die die Errichtung eines regelmäßigen Luftschiffverkehrs über den Kanal plant. Hier sollen die Passagiere abgesetzt und neue Fahrgäste aufgenommen werden.

Postkaster Jswolsti?

Petersburg, 18. März. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß Jswolsti demnächst zum Postkaster in Berlin ernannt werden wird.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 18. März. Die Feier der Märzgefallenen wurde heute von einer unvergleichlich zahlreicheren Menge als im Vorjahre begangen. Die Polizei stellte ein riesiges Aufgebot und störte die Ruhe durch fortwährende Auforderungen, rasch an den Gräbern vorbeizufahren. An 200 Kränze wurden niedergelegt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Müller in Leipzig.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Friedrich Müller in Vordorf-Leipzig.
Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.
Diese Nummer umfaßt 20 Seiten.



Schul-Ranzen



für Knaben
u. Mädchen
—
Gute, haltbare
Qualitäten.

mit imitiertem Seehunddeckel . . . 2.50 M.
mit rotem, kariertem Plüschdeckel 2.50 M.
mit gepresstem Plüschdeckel . . . 2.75 M.
mit echtem Seehunddeckel 4.25 M.
und höhere Preislagen.

Schul-Mappen



zum Umhängen,
auf dem Rücken
und unter dem
Arm zu tragen.
—
Größe 40 cm.
—
Solide, haltbare
Fabrikate.

aus bestem Granitleder, schwarz,
mit dauerhaftem Leinenfutter 4.00 M.
aus feinstem, schwarzem, glattem
Rindleder 9.50 M.

Schul-Taschen



für
Mädchen.
Am Arm und
auf d. Rücken
zu tragen.
—
Dauerhafte
praktische
Fabrikate.

aus schw. Ledertuch, m. Ledereinfass. 2.50 M.
aus schwarzem, kariertem Schafleder 5.50 M.
aus schwarzem longrain Rindleder 6.25 M.

Schieferkästen in grosser Auswahl.
Schieferstifte billig. Schiefertafeln
mit poliertem und unpoliertem Rahmen.

empfehlen wir den geehrten Mitgliedern die hier aufgeführten Artikel
in unsern Warenhäusern und Manufakturwaren-Verkaufsstellen:

- L.-Lindenau III, Markt 18
- L.-Plagwitz III, Zschoch. u. Amalienstr.-Ecke
- L.-Reudnitz III, Dresdner Strasse 55
- L.-Stötteritz II, Ferdinand-Jost-Strasse 25
- L.-Gohlis III, Hallesche Strasse 114
- L.-Eutritzsch III, Delitzscher Strasse 52
- Leipzig IV, Kolonnadenstrasse 11
- L.-Connewitz II, Basedowstrasse 1a

Schulanzüge für Knaben

in diversen Stoffen und allen Grössen
Solide Arbeit! 3, 5, 7, 9 M.

Stoffe für Schulkleider

reinwollene, baumwollene und Waschkleiderstoffe
in allen modernen Geweben und Preislagen.

■ Schülmützen billigst! ■

Schuhwaren für Knaben u. Mädchen

modern, bequem und von dauerhafter Arbeit
zu denkbar billigsten Preisen.

Kollegmappen solid und elegant
aus schwarzem Ledertuch,
Granit, in Qualität, Tresor-
stoff (Neuheit) von 50 ct au.

Frühstückstäschchen
mit Riemen zum Umhängen,
aus Korbgewebe und Leder,
zu 50, 75 und 100 ct.

Turnkleider für Mädchen nach Schulvorschrift

bestehend aus **Rock, Bluse** und **Beinkleid**
in reinwollenen, dunkelblauem Cheviot, in Qualität
mit weissen Treassen reich besetzt:

Grösse	Für das Alter	Fasson Lotto	Fasson Luolo mit Matrosenkragen
60	von 7—8 Jahren	M 13.—	M 15.—
65	" 7—8 "	M 14.—	M 16.—
70	" 8—9 "	M 15.—	M 17.—
75	" 9—10 "	M 16.—	M 18.—
80	" 10—11 "	M 17.—	M 19.—
85	" 11—12 "	M 18.—	M 20.—
90	" 12—13 "	M 19.—	M 21.—
95	" 13—14 "	M 20.—	M 22.—
100	" 14—15 "	M 21.—	M 23.—
105	" 15—16 "	M 22.—	M 24.—

Für Mädchen: Einzelne Turnbeinkleider

aus dunkelblauem Knaben-Satin, in Qualität . . von M 2.25 an
aus dunkelblauem Trikotstoff, haltbare Gewebe, von M 2.25 an
aus reinwollenen, dunkelblauem Cheviot, in Qual., von M 3.00 an

Kompl. Turnkleider und einzelne Turnbeinkleider für Mädchen
werden nur in unsern Warenhäusern: L.-Reudnitz, Dresdner
Strasse 55 — L.-Plagwitz, Zschochersche Str., Ecke Amalien-
strasse — L.-Lindenau, Markt 18 — geführt.

Konsum-Verein L.-Plagwitz und Umg.

Eingetragene Genossenschaft m. b. H.

Sie sparen viel Geld

wenn Sie Ihren Bedarf in Zigarren bei mir decken, denn trotz der Tabak-Steuer erhalten Sie
nach wie vor für wenig Geld eine ganz vorzügliche rauchbare Zigarre. Ein Versuch
nachstehender Marke wird Sie unbedingt von meiner Leistungsfähigkeit überzeugen.

Nr. 186.



10 Stück 40 Pfg. 100 Stück 4 Mt. 1000 Stück 40 Mt. [1142]

Verkauf nur von 10 Stück an zu wirklichen Engros-Preisen.
Leipzig Zigarren-Krause Markt 18
Stieglitzens Hof im Durchgang.

Sparsame Frauen

baden in eigenem Bad- und Kochofen, ohne Anwen-
dung von Dese Pfannkuchen u. Krapsen in 10 Minut.,
Blech-Napfkuchen, Torten in 1/2 Stunde mit Otto
Seins selbsttätigem Wiener Backmehl. Dieses Ge-
bäck ist sehr wohlschmeckend, nährkräftig, leicht ver-
baulich und billig. Herstellung bequem und einfach,
ein Mischen ist ausgeschlossen, da dem Mehl die
Backrezepte beiliegen. Das Pfund kostet 30 Pfg. und
ist zu haben in dem Schokoladengeschäft von Otto
Hein, Kurprinzstr. 1, dicht a. Rosplatz, Nähe Markt-
halle. — Für Wiederverkäuf. Großlistenpreis. [1925]

Hüte, Mützen
Stöcke, Schirme
Garnirte u. ungar. Damenhüte
Ernst Dietrich
L.-Connewitz
Ecke Bornaische u. Pfaffingerstr.

Im Reiche der Freiheit.
Briefe über den Sozialismus.
Von Robert Blatchford. 50 Pfg.
Volksbuchh. Leipzig und Filialen

Vorteilhaftester Brotbelag

billiger als Butter sind
Hörig's Marmeladen und Gelées
in röhm. bekannter Güte in 1 Pfd.-Dosen von 40-80 Pfg.

Bei grösseren Packungen Preisermässigung.
Himbeer- u. Aprikosen-Marmelade ausgewog. Pfd. 58 Pfg., Obst-Surrogat 5 Pfd. - Elmer 1.25 Mk.
Fruchtsäfte, Kompotts und Gemüse-Konserven. [1922*]

Ausser den oben angeführten Fabrikaten empfehle zum bevorstehenden Osterfest noch ganz be-
sonders meine anerkannt vorzüglichen Kompotts und Fruchtsäfte, diverse Gemüse-Kon-
serven, so lange Vorrat reicht, zu ermässigten Preisen.
Marmeladen-Fabrik Hermann Hörig, Leipzig.
Fabrik: Leutzscher Str. 14. Tel. 13993. — Detailverkauf: Windmühlenstr. 42. Tel. 1346.

Schuhwaren-Haus
Emil Keller
Leipzig-Reudnitz
Nur Ecke Mühl- u. Josephinenstrasse.

Billigste Bezugsquelle
von
Schuhwaren
und
Pantoffel
aller Art in nur
prima Qualität.

Maurerfilze à 12 Pfg.
Haugks Hutfabrik, Hofentalgasse 2. [5242*]
Schluß des Ausverkaufs: 24. März.

Kauft
Briketts
bei
Benno Grimm
Tauchaer
Strasse 41.

Politische Uebersicht.

Das Koalitionsrecht der belgischen Staatsarbeiter.

Unser belgischer Mitarbeiter schreibt uns: Die Regierung hat der Abgeordnetenkammer eine Novelle zur Sicherung des Koalitionsrechts der Staatsarbeiter vorgelegt...

Zur weiteren Illustrierung dieser Vorlage sei nur noch hinzugefügt, daß ein besonderer Paragraph den Mitgliedern dieser Gewerkschaften, die durch ihre Tätigkeit als solche den Verwaltungsbehörden die Arbeit erleichtern...

Gesinnungslumperei.

Aus Budapest schreibt man uns: Eine der interessantesten Erscheinungen im öffentlichen Leben Ungarns bildet zurzeit der rasche Gesinnungswandel der bürgerlichen Presse...

Deutsches Reich.

Parlamentärsbrief.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 17. März. In einer achtstündigen, durchweg sehr lebhaft, stellenweise sogar recht stürmisch verlaufenen Sitzung, wurde der Etat erledigt und das Haus bis zum 12. April vertagt...

v. Gebjattel im Reichstage geradezu Abbitte vor dem Januschauer leistete, so daß v. Oldenburg hochmütig triumphierend erklären konnte, sein „Ehrenhandel“ mit dem Kriegsminister sei für ihn befriedigend abgeschlossen worden...

Ein Sturm der Empörung durchbrauste das Haus, der noch stärker anschwellte, als der amtierende Vizepräsident Spahn nur eine schwächliche Zurückweisung dieser Flegel vornahm und sofort dem Genossen Böhle das Wort erteilte...

Vor Schluß der Sitzung flammte die Affäre nochmals auf. Dr. Wiewer erklärte namens der Volkspartei, daß im Interesse der ferneren parlamentarischen Arbeit die Konserwativen, die wiederum, wie am 29. Januar, dem Januschauer Beifall gespendet hatten, ihre Stellung zu dem Skandal zu präzisieren haben...

Aus den übrigen Vorgängen ist der Versuch zu erwähnen, die vom Geheimfonds des Auswärtigen Amtes abgestrichenen 300 000 Mk. wieder in den Etat einzuführen. In namentlicher Abstimmung wurde aber dieser Versuch mit 149 gegen 83 Stimmen vereitelt...

In der Geschäftsordnungskommission des Reichstages

nahm man mit allen Stimmen gegen die Stimmen der Konserwativen und Antifemiten folgende Fassung des § 32 an:

Interpellationen an den Reichskanzler müssen, bestimmt formuliert und von 50 Mitgliedern unterzeichnet, dem Präsidenten des Reichstages überreicht werden. Der Präsident teilt die Interpellation schriftlich sofort dem Reichskanzler mit, und fordert ihn im Reichstage spätestens am dritten auf die Einbringung der Interpellation folgenden Sitzungstages zur Erklärung darüber auf...

Beim § 33 lehnten Graf Westarp und Dr. Bitter mit der sophistischen Auslegung der bisherigen Fassung ein, welche bestimmt, daß auf Antrag von 30 Mitgliedern sich an die Beantwortung der Interpellation eine Besprechung anschließen darf...

An die Beantwortung der Interpellationen oder an deren Ablehnung schließt sich eine sofortige Besprechung ihres Gegenstands an, wenn mindestens 50 Mitglieder darauf antragen. Falls der Reichskanzler auf die Aufforderung des Präsidenten eine bestimmte Erklärung, ob und wann er die Interpellation beantworten wolle, überhaupt nicht abgibt, oder die Frist bis zur Beantwortung auf mehr als vier Wochen, vom Tage ihrer Einbringung an gerechnet, benützt, so beschließt der Reichstag in einer der nächsten drei Sitzungen, ob und wann er eine Besprechung des Gegenstands der Interpellation vornehmen

will. Die Beschlussfassung erfolgt ohne vorherige Diskussion. Mit dem Verzuge einer neuen Geschäftsordnungsabstimmung kam Graf v. Westarp, der diesmal ohne seinen Freund Kretschmer operieren mußte, schlecht weg...

Die Wahlrechtsdemonstrationen.

Drei für gestern abend in Kiel einberufene Volksversammlungen, die von über 6000 Personen besucht waren, beschäftigten sich mit dem Vorgehen der Polizei am Dienstag...

Die Kieler Aussperrung hat übrigens ihre Wirkung auf die Unternehmer in Preußen nicht verfehlt. Sie drängen sich, um der Regierung, die die Zwangsarbeitsnachweise der Unternehmerverbände so nachdrücklich unterstützte, Dienste zu erweisen...

Ausweisung der Schulleute aus der Berliner Börse.

Gelegentlich der Wahlrechtsdemonstrationen benutzte die Polizei das Berliner Börsegebäude, um dort große Detachements von Schulleuten unterzustellen. Nachdem die Schulleute aus dem Rathause ausgewiesen worden sind, erhob sich auch scharfer Protest dagegen...

„Arbeitervertreter“.

Bekanntlich reichen die vorgesehenen vier Millionen Mark für die Unterstützung der Tabakarbeiter nicht aus. Der Reichstag hat daher am vergangenen Mittwoch die Summe um einen verhältnismäßig niedrigen Betrag erhöht...

Zum bremischen Schulfest.

Die Lehrermaßregelungen in Bremen beschäftigten Mittwoch abend die Bremer Bürgererschaft. Die Sozialdemokraten hatten einen Antrag eingebracht, das gegen Lehrer wegen des Bebel-telegramms eingeleitete Disziplinarverfahren sowie die Entlassung eines Lehrers rückgängig zu machen...

Drei Monate Gefängnis für eine Schuttmannbeleidigung.

Der Schuttmann steht zurzeit in Preußen hoch im Kurs. Das mußte am Donnerstag Genosse Schiller von der Breslauer Volkswacht erfahren, der sich wegen Schuttmannbeleidigung vor der Strafkammer zu verantworten hatte...

In der Nacht zum Sonntag sahen Passanten der Nikolaisstraße — es war gegen 1/2 Uhr — wie eine Anzahl Personen einem Schuttmann zusahen, dessen Gebaren deutlich seine Ungelegenheit verriet. Die Neugierigen beschimpften er mit den schärfsten Schimpfwörtern, die manchen Polizisten sehr gefällig sind...

Die Beweiserhebung ergab, daß der Schuttmann mit dem linken Säbel um sich gehauen hatte. Der Schuttmann gab

...erner selbst zu, daß er die Schimpfwörter „gebraucht haben kann“. Er und zehn andre Zeugen, fast ausnahmslos Schuppenleute, bestritten aber, daß er betrunken war. Auf diese Art ergab die Beweisführung das „einwandfreie Verhalten“ des Schuppenmanns und die böswillige Absicht der Verleumdung. Während der Staatsanwalt zwei Monate Gefängnis beantragte, gingen die Breslauer Richter darüber hinaus und verurteilten unsern Genossen zu drei Monaten Gefängnis.

In der Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom Mittwoch abend bestimmte die Fraktion die Redner zu einer Reihe von Vorträgen, die nach den Osterferien im Reichstag beraten werden. Es wurden bestimmt: Für Aenderung der Fernspreckgebührenordnung S u b e t u m, für die Ausgabe kleiner Aktien in den Konsulargebieten und Schutzgebiet Klautschou E i c h h o r n, für Ergänzung der Befoldungsgesetze B ö h l e, für Aufwandsausgaben für Südwestafrika S t o l l e, deutsch-schwedischer Handelsvertrag M o l l e n b u h r, Entlastung des Reichsgerichts H e i n e und Stadthagen, Berner Uebereinkunft D i e h, Veteranen S c h ö p f l i n, Gerste (Cofin) M e h r e r, Reichs-Steuerungs-gesetz E m m e l und Legien, und eventuell als dritter Redner S t o l l e, Reichsversicherungsordnung H o c h, M o l l e n b u h r, S c h m i d t. Den Fraktionsbericht erstattet K o s t e.

Zum neuesten Oldenburgskandal meldet die T ä g l i c h e R u n d s c h a u: Die Fortschrittliche Volkspartei soll angesichts der gestrigen Vorgänge beabsichtigen, offiziell an die Fraktion der konservativen Partei die Anfrage zu richten, ob „sie die Haltung des Abgeordneten v. Oldenburg billige und was sie zu tun gedenke, um einer derartigen durch eines ihrer Mitglieder verschuldeten Verletzung des parlamentarischen Tones entgegenzutreten“.

In der Justizkommission des Reichstags kam es in der Donnerstagssitzung bei dem § 20 Abs. 2 der Strafprozessordnung zu längeren Auseinandersetzungen. Unsere Genossen beantragten, diesen Absatz, nach dem die Ablehnung eines Richters dann als unbeschäftigt erklärt werden könne, wenn durch diese Ablehnung das Verfahren offenbar verkompliziert werden soll, zu streichen. In der Praxis könnten auf Grund dieser Bestimmung alle Ablehnungsanträge abgewiesen werden. Die Regierung wandte sich scharf gegen jede Aenderung ihrer Vorlage. Es wurde beschlossen, es bei der Regierungsvorlage zu belassen.

Der preussische Beamte. Der Stadtverordnete Rektor W i n t e r in R i z d o r f, der anlässlich der sozialdemokratischen Wahlrechtsinterpellation in der Stadtverordnetenversammlung erklärte, daß er als preussischer Beamter sich dem Protest gegen die Regierung nicht anschließen werde, wird jetzt sein Mandat los werden. Die Worte des Herrn Stadtverordneten sind sehr übel aufgenommen worden. Die Freisinnigen verlangten in einer Versammlung, daß der „preussische Beamte“ sein Amt niederlegen soll. Auch der Bezirksverein Ost, für den Winter kandidierte, nahm eine Erklärung an, in der er das Verhalten seines Vertreters mit scharfen Worten mißbilligt.

Noch hat die preussische Regierung Salben für solche Wunden und vielleicht suchte der edle Rektor gar das rentable Martyrium.

Elsah-Votirungen. Die im Landesausschuß zu Straßburg von einer der Regierung nahestehenden Seite mitgeteilt wurde, ist die Erhebung, ist die Erhebung Elsah-Votirungen zum selbständigen Bundesstaat für den 18. Januar 1911 vorgesehen.

A. Eine nationalliberale Burg geschleift. Die Genossen des babilonischen Industriekapitalisten L a h r, der Heimat des nationalliberalen Linkenden Votens, eroberten im Oktober v. J. das Landtagsmandat für Bahr; jetzt gewannen die Sozialdemokraten mit glänzender Mehrheit die sämtlichen Sitze der dritten Klasse bei der Stadtverordnetenwahl.

In Bahr treiben es die Nationalliberalen nach dem alten Gewaltherrensystem der Bismarckzeit. Der sozialdemokratische Vertrauensmann ist nach der Landtagswahl vom Arbeitgeber gemahregelt worden und blieb bisher arbeitslos. Im Sommer ließ das Amt anlässlich eines Arbeiterfängerbesuchs die Wirtin durch den Militärboykott mahregeln. Jetzt bekommen die Mahregler die Antwort.

Bulgarien.

Unruhen in Rustschuk.

Sofia, 16. März. In einer zum Protest gegen die Ausschütter Ereignisse von Studenten einberufenen Versammlung, die von mehreren tausend Menschen besucht war, kam es am Nachmittag zu großen antimilitaristischen Kundgebungen. Nach der Versammlung zogen die Teilnehmer durch die Stadt vor das Königschloß, wo sie durch Pfeisen demonstrierten. Polizei und Militär trieb die Menge auseinander, ohne daß ernstliche Verletzungen vorkamen. Am Abend wurden die Demonstrationen fortgesetzt. Es kam wieder zu mehreren Zusammenstößen, wobei viele Personen verletzt wurden. Die Hauptstraßen sind militärisch abgesperrt. Die Demonstranten verlangen den Rücktritt des Kabinetts. Auch in Warna soll es zu einem Zusammenstoß zwischen Militär und Volk gekommen sein.

Unruhen.

Sofia, 17. März. Das für heute anberaumte oppositionelle Protestmeeting in Angelegenheit der Ausschüder Vorfälle wurde infolge militärischen Verbots auf Sonntag verschoben. Die Poli-

zei hält, durch Militär verstärkt, die Ordnung in der Stadt aufrecht und verhindert Ansammlungen von Demonstranten. Bei den gestrigen Zusammenstößen zwischen Kavallerie und Demonstranten wurden 60 Personen, meist Sozialisten, durch Schießhiebe und Pferdehufe verletzt, darunter einige schwer. Mehrere Soldaten wurden durch Steinwürfe verwundet. In einigen Provinzialstädten wurden Protestmeetings abgehalten, die ohne Zwischenfall verliefen.

Persien.

Gegen die russischen Eindringlinge.

Teheran, 17. März. Hier ist ein Aufruf veröffentlicht worden, in dem die Bevölkerung aufgefordert wird, den bevorstehenden Neujahrstag nicht zu feiern wegen der Nationaltrauer, die durch die Gegenwart einer fremden Kriegsmacht im Lande bedingt sei, welche die Selbstständigkeit Persiens gefährde. Das Geld, das für Festlichkeiten sonst verwendet werde, solle zum Nutzen der Regierung verwendet werden.

Dem Regenten ist es gelungen, die Beamten des Ministeriums des Auswärtigen zu bewegen, die wegen eines Konflikts mit dem Finanzministerium eingestellte Arbeit wieder aufzunehmen.

Griechenland.

Die Bauernbewegung.

Athen, 18. März. Die Nachrichten aus Thessalien besagen, herrscht überall Ordnung. Eine in Karditsa abgehaltene Versammlung ist vollständig ruhig verlaufen und die Garnisonen Thessaliens sind nur aus Gründen der Vorsicht verdrängt worden. Die Regierung besteht auf der vom Ministerpräsidenten in der Kammer ausgesprochenen Ansicht, daß die obligatorische Entziehung des Grundbesitzes in Thessalien unmöglich sei, da sie den internationalen Verträgen zuwiderlaufe. Der Deputierte Karakallitis, der sich nach Thessalien begeben hat, um den Versammlungen der Landleute beizuwohnen, empfahl ihnen, sich streng in den Grenzen des Gesetzes zu halten. Mehrere Malschläge wurden den Landleuten von ihren Delegierten, die nach Athen gekommen sind, um die Agrarfragen mit der Regierung und den Leitern der Parteien zu erörtern, telegraphisch übermittelt.

Türkei.

Gegen die griechische Bauernbewegung.

Konstantinopel, 18. März. Wegen der unter den Bauern Thessaliens herrschenden Bewegung gegen die mohammedanischen Grundbesitzer hat die Pforte unter Berufung auf die durch den Vertrag vom Jahre 1881 von der griechischen Regierung übernommene Pflicht, die Rechte der mohammedanischen Thessaliens zu schützen, sowie unter Berufung auf die gute Behandlung der in der Türkei lebenden hellenischen Staatsangehörigen das griechische Kabinet aufgefordert, Maßnahmen zum Schutze der Grundbesitzer zu treffen, widrigenfalls die Pforte genötigt wäre, alle bestehenden türkisch-griechischen Verträge zu kündigen. Nach Informationen seitens der Pforte hat die griechische Regierung versprochen, die Rechte der mohammedaner zu schützen, nötigenfalls sogar durch Entsendung von Verstärkungen nach Thessalien.

Sächsische Angelegenheiten.

Aus dem Landtage.

Dresden, 17. März.

Der Bericht der Gesetzgebungsdeputation über den Antrag Brobaus und Genossen, der eine Einschränkung der sogenannten stillen Zeiten und der Sonntagsruhe im Gastwirtsgewerbe fordert, gab nochmals zu einer ziemlich ausgedehnten Debatte Anlaß. Bemerkenswert ist daraus nur, daß der Regierung die Beschlüsse der liberal-sozialdemokratischen Deputationsmehrheit schon zu weit gehen. Sie ist zwar bereit, in eine Einschränkung der betreffenden Bestimmungen einzuwilligen, auf keinen Fall will sie aber durch die Verkürzung der stillen Zeit vor Ostern und die damit verbundene Zulassung von Tanzbelustigungen die Zeit der Konfirmationen „entheiligen“ lassen. Auch die von der Deputationsmehrheit beschlossene Hinausschiebung des Beginns der Sonn- und Festtagsruhe für das Gastwirtsgewerbe, von nachts 12 Uhr auf früh 6 Uhr, scheint ihr höchst bedenklich, und man kann als ziemlich sicher voraussehen, daß sie schließlich nicht weiter gehen wird als die Konservativen, die die Sonntagsruhe nachts 2 Uhr beginnen lassen wollen. In der Debatte sang der nationalliberale Abgeordnete R i c h t e r - D e u t s c h ein Loblied auf die „entgegenkommende Haltung“ der Regierung und riskierte sogar einen Tadel gegen die Minder, denen die Not der Saalinhaber, Zirkusmusiker usw. gleichgültig ist. Ob er damit seine Parteifreunde Löbner und Börsner meinte, die mit den Konservativen stimmten, sagte er dabei leider nicht. Daß in der Debatte auch das religiöse Gefühl der Frommen im Lande eine nicht zu geringe Rolle spielte, versteht sich am Rande. Von unserer Seite verlangte Genosse R i e m die völlige Beseitigung der veralteten, für Gewerbe wie Publikum gleich schädlichen Polizeibestimmungen. Den Beschlüssen der Gesetzgebungsdeputation wurde schließlich mit derselben Mehrheit wie in der Kommission zugestimmt.

Von weitergehendem Interesse waren von den folgenden Tagesordnungspunkten nur noch das Kapitel Gewerbeinspektion, das zu einer zirka vierstündigen Debatte Anlaß gab, die in der Hauptsache von unsern Genossen Heibt, Linke, Fleißner und Winkler auf der einen, und den Abgeordneten Merkel und Güntler auf der andern Seite bestritten wurde. Eine große Anzahl von für die Arbeiterchaft wichtigen Fragen, wie Verkleinerung der Inspektionsbezirke, Vermehrung der Aufsichtsbeamten und Beamtinnen, Abfassung der Gewerbeinspektionsberichte, Kinderarbeit und Hausindustrie, Gewerbebegünstigung usw., die zum Teil schon in dem von dem Genossen Reimling erstatteten schriftlichen Bericht der Finanzdeputation A Erwähnung gefunden hatten, wurden eingehend besprochen. Herr M e r k e l wandte sich gegen die in den Gewerbeinspektionsberichten enthaltenen Angaben über die Wirkung der Krise auf die Arbeiterlöhne, die er speziell für die Textilindustrie nicht wahr haben wollte, und lobte über das Schellendaus das soziale Gewissen seiner Fabrikantenkollegen. Er fand hierbei Unterstützung durch den Abgeordneten Gü n t l e r, der besonders die segensreichen Wirkungen der Kinderarbeit in der Hausindustrie und diese selbst rühmte. Von unsern Genossen wurde den beiden Herren treffend gebient. Dabei verdient noch eine kleine Episode besondere Erwähnung. Genosse Fleißner hatte auf eine Bemerkung im Bericht des Gewerbeinspektors für Chemnitz Bezug genommen, der feststellte, daß die verbündeten Textilunternehmer einer bestimmten Branche im Erzgebirge einen 10—15prozentigen Lohnabzug vornahmen mit der Begründung, daß die Rohstoffe im Preise gestiegen seien. Daraufhin wollte der Ministerialdirektor R o s e r den bedrängten Unternehmern zu Hilfe eilen, und er wünschte zu wissen, wo denn die Bemerkung im Bericht für 1908 enthalten sei; er könne sie nicht finden. In dem Augenblick wurde ihm die Stelle vorgehalten, und er mußte nun selbst ihre Richtigkeit durch wortgetreues Vorlesen konstatieren. Diese unvermutete Wendung hatte den Regierungskommissar aber so aus dem Konzept gebracht, daß er seine kaum begonnene Rede mit ein paar gestotterten Verlegenheitsfloskeln sofort wieder schloß und sich auf seinen Platz verfügte. Weder er noch der mitanwesende Minister des Innern sagten darauf auch nur noch einen Ton. — Morgen beginnen die Osterferien

Konfliktlust.

Dresden, 17. März.

In den letzten Tagen ist in der Zweiten Kammer keine Sitzung gewesen, in der es nicht zu einem Zusammenstoß zwischen den Parteien, oder einer Partei und der Regierung, oder zu irgend einer Erklärung gekommen wäre. Zu Beginn der Mittwochssitzung gab bekanntlich der Präsident Dr. Vogel eine Erklärung im Namen des Präsidiums ab, die sich gegen die Berichterstattung und namentlich über die Kommentare über die Vorgänge in der Dienstagssitzung bei Gelegenheit der Besprechung über die Petition eines gemahregelten Eisenbahners richtete. Bei einer Neuerung des Finanzministers Dr. Müller wurde von der Rechten Bravo gerufen. Darauf wurde von der Linken mit Zwischenrufen geantwortet. Nach Mitteilungen der konservativen Presse soll auch der Ruf Psu! gefallen sein. In der Kammer hat den Aufmerksamsten gehört, auch die Stenographen wissen nichts davon. Trotzdem steht der Zwischenruf im amtlichen Stenogramm. Die Druckerei der Mitteilungen hatte bei dem Finanzminister Dr. Müller angefragt, ob der Ruf in das Stenogramm aufgenommen werden solle. Die Anfrage beantwortete der Minister mit Ja. In der oben erwähnten Erklärung des Präsidenten wird nun mit Bezug hierauf von einer „Fälschung“ gesprochen. Dadurch sieht sich die Regierung getroffen; sie verlangt, daß Dr. Vogel die „Fälschung“ zurücknehme. Wie verlautet, verbleibt Dr. Vogel bei seiner Ansicht, daß es sich hier um eine Fälschung handle. Im Präsidium machen aber die konservativen Mitglieder Opposition und stellen sich auf die Seite der Regierung. Wie es heißt, hat heute abend der Seniorenkonzent, dem auch das Präsidium angehört, sich mit der Sache beschäftigt. Was aus der Besprechung herausgekommen ist, wird sich erst morgen beim Zusammentritt der Kammer zeigen. Jedenfalls schwirren laute Gerüchte über eine Präsidentenreise durch die Luft. Daß die Konservativen den Brand eifrig schüren, kann man sich denken. Sie stehen an der Seite des Finanzministers und der Regierung, die natürlich ein Interesse an dem Psufruf hat, denn er dient dem Finanzminister dazu, seine parlamentarische „Ungezogenheit“ gegen die Sozialdemokraten zu rechtfertigen. Freitag früh wird die verworrene Situation geklärt sein. Wenn die Nationalliberalen fest bleiben und hinter ihrem Präsidenten stehen, hat die Geschichte weiter nichts zu bedeuten, als — eine

Jeder Arzt empfiehlt

allen Herzkranken, Blutarmen, Nervösen, Schwachen, Kindern, Frauen: Malzkaffee.

Die beste Qualitätsmarke ist:

Kardinal-Malz Kaffee

Zu haben in allen einschläg. Geschäften.



Möbel

Komplette Wohnungs-Einrichtung mußb., lackiert u. furniert.
1 Schrant 30.— 50.—
1 Vertiko 38.— 50.—
1 Sofa 40.— 60.—
1 Sofatisch 12.— 20.—
4 Stühle 14.— 24.—
1 Trum.-Sp. 30.— 40.—
2 Bettstellen 24.— 44.—
2 Matrizen 38.— 38.—
1 Waschtisch 12.— 22.—
1 Wascht.-Spieg. 4.— 8.—
1 kompl. Küche 42.— 65.—
280.— 420.—

Langj. Gar., Transp. fr. Wagn. Spl. Einr. v. 200.— 5000.— stets am Lager. Kataloge gratis. **Leipziger Möbelsalzen Carl Max Raschig** Taubner Str. 32 (Battenberg), parterre, I., II. u. III. Etage. Anerf. billigste Bezugsquelle 1) für solide Möbel.

Goethe. Faust I. und II. Teil, in Liebhaber-Einbd. 1 Mk. Volksbuchh. Leipzig und Filialen.

Monats-Garderobe Wwe. M. Kindermann

Fräulein Johanna Bejaoh Nur kleine Fleischerstraße 16, I. empf. neue u. wenig getr. Anzüge Winter-Paletots, Joppen billig, Fracks u. Gefellsch.-Anz. a. leibw.

Fabrik-Reste Linoleum

in [1188*
60 cm breit von 68 Pf. an
87 " " " 85 " "
80 " " " 110 " "
110 " " " 150 " "
130 " " " 200 " "
200 " " " 250 " "

abgepasste Teppiche

von Nr. 6.— an

Wachstuchreste

50 cm breit 50 Pf. per m
100 " " 100 " "

Jos. Schäfer, Burgstr. 26.

Gejenseitige Hilfe in der Tier- u. Menschenwelt. Von Fürst P. Kropotkin. 2 Mk. Volksbuchh. Leipzig und Filialen

Die beste Bekömmlichkeit und größte Nährkraft des

Thalysia-Nährsalz-Kakao



ist darin begründet, dass derselbe nicht nach holländ. Methode, also ohne Pottasche oder dergl. aufgeschlossen ist und wohlschmeckende Zusätze von Nährsalz-Extrakten aus Obst, Milch etc. enthält. Für Magere, Schwächliche, Nervöse, angestrengt Tätige, blasse und bleiche Schulkinder und Frauen daher besonders zu empfehlen. 1 Pfd. 2.50 M., 1/2 Pfd. 70 Pf. nur in den 11 Thalysia-Geschäften. Zentrale Neumarkt 40.

Der gezeigten Einwohnerschaft von Stötteritz und Umgebung mache ich ergebenst zur Mitteilung, daß ich Sonnabend, nachm. 2 Uhr, Ferdinand-Jost-Str. 56, Ecke Mittelstraße, ein

Schuhwaren-Geschäft

eröffne. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mit guter und billiger Ware zu dienen. Hochachtungsvoll

5218] **Rudolf Czapp.**

Junge Schnittbohnen à kg 28 Pf.
Leipziger Allerlei à kg 48 Pf.

empfiehlt **Walther Vogel, Gohlis** Gohlische Str. 97.

Niederlage der Regierung. Dann würde der Riß zwischen den Konservativen und Nationalliberalen noch etwas weiter werden. Das aber wollen die Nationalliberalen in ihrer Mehrheit nicht und deshalb läßt sich noch gar nicht voraussagen, wie der im parlamentarischen Nebel liegende Konflikt gelöst werden wird.

Wir werden unsere Leser telephonisch über die Vorgänge in der Kammer unterrichten.

Dresden, 18. März.

In der Zweiten Kammer kam es heute wieder zu Erklärungen. Der Präsident verlas das Ergebnis der von der Regierung angestellten Untersuchung über die Vorgänge bei der Fällung des Stenogramms. Die Erklärung war für die Regierung nicht günstig. Der Präsident Dr. Vogel erklärte darauf, daß er von seiner Aeußerung von der Fällung nichts zurückzunehmen habe.

Hierauf gab es noch verschiedene persönliche Erklärungen. Der konservative Abgeordnete Hofmann erklärte, er habe den Zwischenruf „Fu! Teufel!“ von einem Abgeordneten, der neben ihm gestanden habe, den er aber nicht kenne. Diese Erklärung rief schallende Heiterkeit hervor. Wahrscheinlich ist mit diesen Erklärungen die Affäre noch nicht erledigt. Jedensfalls wird es aber nicht — wie gestern berichtet wurde — zu einer Präsidentenkrise kommen.

Rentenquelserei des Fiskus!

Der Schlosser Rosenhauer zog sich im Jahre 1806 im Werkstättenbahnhof Chemnitz durch ein abspringendes Eisenstück eine Verletzung des linken Auges zu, das schließlich durch operativen Eingriff entfernt werden mußte. Ärztlicherseits wurde die mit dem Verlust des Auges verbundene Minderung der Erwerbsfähigkeit auf 40 Prozent geschätzt, doch fügte der Gutachter hinzu, daß mit der Zeit die Erwerbseinkünfte etwas geringer werden würden. Die Generaldirektion gewährte dem Manne eine Rente von 40 Prozent, setzte diese aber im vorigen Jahre auf 25 Prozent herab. Auf die Berufung des Verletzten verurteilte das Schiedsgericht die Generaldirektion zur Weitergewährung einer Rente von 33 $\frac{1}{2}$ Prozent, weil es sich um einen qualifizierten Arbeiter handelte. Diese Entscheidung wurde von der Generaldirektion durch Rekurs angefochten, da sie die Rentenherabsetzung in vollem Umfange durchgeföhrt wissen wollte. Der Verletzte sei im Besitz eines künstlichen Auges, das rechte Auge war vollkommen gesund und da sei eine 25prozentige Rente durchaus angemessen. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß N. seit 1902 bei einem Privatunternehmer in Beschäftigung stehe und gegenwärtig einen Jahresverdienst von 3000 Mark beziehe. Der Kläger berief sich demgegenüber auf Entscheidungen des Reichsversicherungsamts, wonach bei qualifizierten Arbeitern der Verlust eines Auges mit einer Rente von 33 $\frac{1}{2}$ Prozent zu entschädigen ist. Der Arbeitgeber bestatigt, daß der Verletzte zwar gegenwärtig einen verhältnismäßig guten Verdienst erziele; daß er aber, wenn er andere Arbeit verrichten müßte, schwer geschädigt sein würde. Ein von einem Spezialarzt eingefordertes Gutachten bezifferte die Erwerbseinkünfte ebenfalls auf 33 $\frac{1}{2}$ Prozent, da das doppelte Sehen für einen qualifizierten Arbeiter von großem Einfluß sei. Die Generaldirektion blieb jedoch dabei, daß es auf den Unterschied zwischen qualifizierten und ungelerten Arbeitern nicht ankommen könne. Im Eisenbahndienste würde der Verletzte jetzt höchstens 2000 Mark verdienen, während er tatsächlich 3000 Mark erziele. Eine 25prozentige Rente sei für ihn also noch günstig. Das Landesversicherungsamt hat den Rekurs der Generaldirektion beachtet und die Rente auf 25 Prozent herabgesetzt. In der Begründung wurde angegeben, daß das Gericht von dem Grundsatz der Entschädigung der qualifizierten Arbeiter abgewichen sei, aber mit Rücksicht auf die Verhältnisse, insbesondere, daß der Kläger einen viel höheren Verdienst als vor dem Unfall erziele, sei eine 25prozentige Rente für ausreichend erachtet worden.

Missa. Dem Gemeindeverband für Errichtung einer elektrischen Ueberlandzentrale für die Amtshauptmannschaften Großenhain, Meißen, Oschatz und Döbeln sind aus der Amtshauptmannschaft Döbeln weitere 42 Gemeinden und Güter beigetreten. Ein für beide Teile sehr günstiges Ergebnis haben auch die Anschließerverhandlungen mit der Gemeinde Gröbba gezeitigt, die ebenfalls ihren Beitritt erklärt hat. Die Verhandlungen mit der Amtshauptmannschaft Grimma wegen Beitritts der Orte rechts der Mulde, desgleichen die Verhandlungen mit den Städten Grimma, Bischofsberga, Döbeln, Leisnig und Painitsch sind dagegen noch nicht abgeschlossen. Die Industrie bringt dem Unternehmen großes Interesse entgegen und es hat sich bereits eine größere Anzahl Industrieller mit dem Vorstande des Verbandes wegen Anschlusses an die Zentrale in Verbindung gesetzt. Mit dem Bau der großen Elektrizitätszentrale und dem Leitungsbau wird jedenfalls sofort begonnen werden, sobald die Genehmigung der Regierung zu dem Stromlieferungsvertrag mit dem Rauchhammerwerk eingetroffen ist, die bisher noch aussteht.

Chemnitz. Die Kreisshauptmannschaft hat gemäß des § 8 des Krantenversicherungsgesetzes den Betrag des ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagearbeiter im Bezirke der Amtshauptmannschaft Chemnitz wie folgt neu festgesetzt: für erwachsene männliche Personen auf 2.40 Mk., für erwachsene weibliche Personen auf 1.50 Mk., für männliche Personen zwischen 14 und 18 Jahren auf 1.80 Mk., für weibliche Personen zwischen 14

und 16 Jahren auf 1.10 Mk., für Knaben unter 14 Jahren 65 Pfg. und für Mädchen unter 14 Jahren 60 Pfg.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der einzige Sohn eines Dresdner Kaufmanns hat sich aus Furcht vor dem Naturisidexamen das Leben genommen. Schon vor längerer Zeit hatte er gebeten, ihn von der Last der Studien zu befreien. Man bestand aber darauf, daß er wenigstens sein Natur machen sollte. Aus Verzweiflung hierüber fuhr er am Montag nach Wien, wo er in die Donau sprang und den Tod fand. — Auf dem Vöbtauer Friedhofe sollte der bei dem schweren Automobilunfall sofort getötete Drehermeister Funke bekrattet werden. Der Sarg sollte eben eingesenkt werden, als durch einen Vertreter der Staatsanwaltschaft das Begräbnis verboten wurde und die Leiche wieder nach der Halle zurückgebracht werden mußte. — Um die Eltern von der Bahn in Radeberg abzuholen, begab sich ein 6 Jahre altes Mädchen nach Radeberg. In seiner Begleitung befand sich eine 4 Jahre alte Gefährtin. Beide sind spurlos verschwunden. Die Eltern befinden sich in großer Sorge, weil nicht ausgeschlossen erscheint, daß sich die Kinder in der Weide verlaufen haben. — Der Arbeiter Töppner in Augustsburg wurde von seinem 16 jährigen Sohn dabei ertappt, als er das Haus des dortigen Nachwächters in Brand stecken wollte. Kurz zuvor war in demselben Orte das Wohnhaus des Maurers Ubricht niedergebrannt. Der Verdacht lenkte sich auf Töppner und dieser gestand, auch diesen Brand angelegt zu haben. — Der 17 Jahre alte Lehrling Klemm in Hartenstein geriet beim Kleinaufliegen in die Transmission, wodurch er etwa 50mal herumgeschleudert und scharflich zugerichtet wurde. Bald nach seiner Entlassung ins Krankenhaus starb der Schwerkverletzte. — Der bei dem Postamt in Oberhau beschäftigte 25-jährige Postassistent Goltzke ist unter Mitnahme mehrerer ausgegebener Geldbriefe flüchtig geworden. Um seine Spur zu verwirkeln, ließ er in seiner Wohnung einen Zettel zurück, der die Bemerkung enthielt, daß er sich vergiftet habe. An amtlicher Stelle wird vermutet, daß Goltzke eine ganze Anzahl von Geldbriefen unterschlagen haben dürfte, im Gesamtbetrag von etwa 10 000 Mark.

Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Der Mord an dem Oberregierungsrat v. Wöhrmann.

Wann er am 4. August, dem Mordtage, aufgewacht sei, wie er in das Zimmer des Freiherrn gekommen sei, wisse er nicht. Er sei in einen gewissen Zustand geraten; solche Zustände treten bei ihm besonders auf, wenn es dunkel ist. Diese Angaben hat der Angeklagte selber nicht gemacht, und der Vorstehende äußert seinen Verdacht dahin, daß der Angeklagte vielleicht in der Anstalt Waldheim irgendwelche Beobachtungen gemacht hat, die er jetzt für sich benutze. Der Angeklagte sagt, der Untersuchungsrichter habe ihn zu solchen Aussagen gezwungen, wenn er etwas zu seiner Entlastung sagen wollte, so hätte er ruhig sein müssen. Von der Tat selbst will er nur noch wissen, daß er den Knüttel fortgeworfen hat. Als er die geraubte Uhr in seiner Tasche gefunden habe, sei ihm die Tat zum Bewußtsein gekommen und infolgedessen habe er zwei Selbstmordversuche gemacht. Er hat dem Staatsanwalt erzählt, er habe in der Nacht zuvor geträumt, er sei in einen Kampf mit Räubern verwickelt gewesen; von diesem Traum an seien ihm fast die Sinne geschwunden. Am 8. August, also zwei Tage nach der Tat, ist er vom Untersuchungsrichter vernommen worden. Bei dieser Gelegenheit hat er gesagt, daß er in Hofe, Demd und Strümpfen nach dem Gartengebäude gegangen sei und hier erst zu sich gekommen sei, als Frhr. v. Wöhrmann ihn anrief: „Was wollen Sie denn?“

Es wird nun ein Brief vorgelesen, den er aus dem Gefängnis an seine Eltern geschrieben hat, worin er beklagt, daß er unter 15 Jahren wohl nicht wieder in die Heimat kommen werde, und daß er, wenn er etwas Schlimmes vorgehabt hätte, sich doch fluchtlos errettet angeklagt haben würde.

Früher hat er die Tat bei einem Verhör zugestanden, aber er sei in die Worte ausgebrochen: „Verauben habe ich ihn nicht wollen.“ Er habe v. Wöhrmann etwas auswichen wollen, weil dieser ihn schwer beleidigt habe. Der Angeklagte, der heute vor Gericht leugnet, von der Tat etwas zu wissen, sagt auf den Vorhalt seiner früheren Geständnisse, das habe er alles erfunden.

Als erster Zeuge wird der Gutsverwalter Töpfer vernommen. Er traf am Morgen des 4. August den Angeklagten an Zwenkauer Wege. Der Angeklagte war am Unterkörper naß. Er gab an, er wolle seinen Bruder suchen, der sich von der Bahn überfahren lassen wolle. Er sagte zum Angeklagten: „In so einem Stadium (so unvollständig bekleidet) läuft man nicht dahin weg.“ Da ist der Angeklagte fortgelaufen nach Hartmannsdorf zu. Am 21. August wurde in Gegenwart des Untersuchungsrichters die Uhr gesucht, die der Angeklagte an das Ufer der Patzschke gelegt hatte.

Untersuchungsrichter Landrichter Dr. Dähn erklärt, daß der Angeklagte anfänglich das Stehen der Uhr feigeuget und erklärt habe, daß er in einem Dämmerzustand gehandelt habe und daß er erst zur Bestimmung gekommen sei, als Frhr. v. Wöhrmann rief: „Was wollen Sie von mir?“ Es sei ihm aufgefallen, daß der Angeklagte alles, was vor der Tat und nach der Tat geschah, gewußt habe, aber von der Tat selbst nichts wissen wollte. Er habe deshalb den Angeklagten an den Ort der Tat gebracht. Da habe sich der Angeklagte nicht einmal erinnern wollen, durch welche Tür er gegangen war. Da der Angeklagte seine Reue empfand, habe er ihn darauf hingewiesen, worauf der Angeklagte sagte, er habe einmal eine starke Natur. Die Bemerkung des Angeklagten: Verauben wollte ich ihn nicht! habe ihn erkennen lassen, daß der Angeklagte mehr von der Tat wußte. Auf weiteres eindringliches Vorhatten sei der Angeklagte in die Worte ausgebrochen: „Ich will es zugestehen! Ich

habe es getan.“ Irgendwelchen Druck oder Zwang habe er gegen den Angeklagten nicht angewendet. Bei einer späteren Vernehmung habe der Angeklagte ausgesprochen, er sei nur froh, daß er alles herausgesagt hätte. Der Angeklagte ist in seiner Zelle beobachtet worden, es ist jedoch nichts aufgefallen, das auf irgendwelche Anormalität schließen ließe. Der Zeuge war erstaunt, als er in dem Gutachten des Oberarztes der Waldheimer Anstalt las, daß der Angeklagte sein Verstandnis widerrufen hatte. Er habe daher den Angeklagten nach seiner Wiedererlieferung in Leipzig nochmals vernommen und gefragt, ob er noch etwas zu seinem früheren Geständnis hinzuzufügen habe. Da habe der Angeklagte erklärt, es sei alles richtig. Als der Angeklagte von Waldheim zurückkam, zeigte er ein Rechen, das ihm aufsteht und das er für Stimulation hielt.

Nunmehr wird das Vernehmungsprotokoll des Amtsgerichts Zwenkau vorgelesen. Die Leiche war nur mit Jägerhemd bekleidet, sie wies an den Unterarmen Abschrifungen, am Kopfe die tödlichen Verletzungen auf. Am Vordruck zeigte sich auf der Stelle, wo der Kopf der Leiche gelegen hat, eine feuchte Stelle. Dem Angeklagten soll die Photographie des Ermordeten gezeigt werden, er weigert sich aber, die Photographie anzusehen.

Gemeindevorstand Frommhold in Hartmannsdorf sagt darüber aus, wie sich der Angeklagte bei ihm stellte und sagte, er habe jemand erschlagen. Er habe gebeten, es müßten zwei Gendarmen kommen, sonst bekäme er wieder einen Unfall und würde die Flucht ergreifen. Um ihn sei es nicht schade, denn sein Leben sei verpfuscht. Aber seine Eltern seien zu bedauern. Einen Mordmord aber habe er nicht begangen. Er war aufgeregt, aber sonst kam er ihm vernünftig vor. Als er seine Mutter erwähnte, habe er geweint. Er habe ihm erzählt, daß er durch Mädchen in Leipzig ruiniert sei. Wenn es über ihn käme, müsse er zuschlagen.

Nun wird die Mutter des Angeklagten, Frau Georgi, vernommen. Sie sagt aus, ihr Sohn habe im Alter von 3 $\frac{1}{2}$ Jahren Fieber und Krämpfe bekommen und dann habe er bewußtlos gelegen bis zum andern Tage. Mit 12 Jahren hatte er eine Gehirnhautentzündung und konnte ein paar Tage lang nicht sprechen. Als ihr Sohn noch klein war, hätten andre Leute gesagt, er sei anders wie andre Kinder, etwas beschränkt. Während der Schulzeit habe sie nicht bemerkt, daß er zurückgeblieben sei. Einmal war ihm die Art vom Spiel abgegangen und ihm an den Kopf geflogen. Bei dem Madusfall habe er sich Zähne eingestoßen. Ueber Kopfschmerzen habe ihr Sohn öfter geklagt, er habe sich Hiesungeseuz mitgebracht und damit öfter seinen Kopf eingerieben. Wenn ihr Sohn Arbeit hatte, habe er zu Hause sein Geld abgegeben. Zu Hause hat er sich nicht großgetan. Sie wolle ihrem Sohn auf keinen Fall die Brille verteilen, aber er habe einen guten Charakter, habe sich mit niemand gezanzt, er habe bei Straßereien mit den Gehlführern immer wieder zuerst nachgegeben. Darauf, daß ihr Sohn als Junge einmal erkrankt war, weil er mit dem Kopf auf dem Bettrand gelegen habe, kann sie sich nicht befinden. Vor vier Jahren sei ihr Sohn einmal auf dem Sportplatz umgefallen, sein Bruder habe ihn nach Hause gebracht. Der Freiherr war ein sonderbarer Mensch, er bekam schwer Lust, er „mußte“ immer. Manchmal war er sehr freundlich, manchmal quälte er niemand an. Er trug stets einen Schirm bei sich, weil, wie sie annahm, er sich vor dem Sonnenlicht schützte. Er mußte immer erst gemahnt werden, die Mierte zu bezahlen. Er hat im Hause mit niemand gesprochen, sie hat, obwohl sie ihm die Wirtschaft besorgte, manchmal wochenlang nicht mit ihm gesprochen. Die Jungin weiß nicht, daß sich ihr Sohn einmal über den Freiherrn beklagt hat. Aber der Freiherr konnte manchmal ausfällig werden, er schimpfte über „verfluchte Schweinereien“, wenn er abends heim kam und nicht schnell genug bedient wurde. Am Abend und in der Nacht vor der Tat habe sie mit ihrem Sohn weiter nichts besprochen, als daß er morgens $\frac{1}{2}$ Uhr geweckt werden sollte, um zur Arbeit zu gehen. Am Morgen habe er zu seiner Mutter gesagt, ihm täte der Leib weh, er müsse mal hintergehen. Sie hat ihren Sohn dann nicht wieder gesehen. Sie hat nach ihm gesucht, aber sich nichts Schlimmes gedacht, weil sie geglaubt habe, ihr Sohn sei bloß wegen des Vaters fortgelaufen. Sie sei dann hinter ins Gartenhaus gegangen und habe hier die Pantoffeln ihres Sohnes stehen und den Knüttel und das seidene Käppi des Freiherrn liegen sehen. Kurz darauf sei dann der Gemeindevorstand gekommen und habe ihr gesagt, daß sich ihr Sohn in Hartmannsdorf selbst gestellt und sich des Mordes beschuldiget habe. Sie glaubt, ihr Sohn könne nicht bei Sinnen gewesen sein, als er die Tat beging. Der Gärtner von Dr. Schütz habe ihr gesagt, ihr Sohn habe in andern Beziehungen mit dem Freiherrn gestanden. Der Vorstehende teilt aus der nicht öffentlichen Sitzung mit, daß ihr Sohn zugestanden habe, daß das nicht wahr sei. Sie habe darüber geschimpft, daß ihr Sohn solche Räubergeschichten gelesen habe. Die Hefte habe er fast auswendig gelernt.

Der Bruder des Angeklagten, Ernst Georgi, sagt über die Ohnmacht aus, die seinen Bruder auf dem Sportplatz überfallen habe. Er führt diesen Unfall auf die große Hitze und darauf zurück, daß sein Bruder nichts zu Mittag gegessen hatte.

Der Vater des Angeklagten, Arbeiter Georgi, sowie die übrigen Angehörigen des Angeklagten können nichts von Belang mehr ausagen.

Gendarmenbrigadler Güthel trägt vor, was der Angeklagte ihm nach seiner Verhaftung erzählt hat. Die Richter-Geschichten hätten ihm die letzte Nacht nicht schlafen lassen und morgens hätte er zum Oberregierungsrat hin gemußt, um ihn zu erschlagen. Der Angeklagte hat den Zeugen gefragt, ob der Regierungsrat tot sei und ob er für seine Tat wohl einige Jahre bekommen werde.

Morgen Sonnabend

Schluß unserer billigen Schuhwaren-Tage

Ein Posten Restpaare Herren- und Damen-Stiefel, der sich während unseres billigen Verkaufs angesammelt hat, wird zu nochmals reduzierten Preisen abgegeben.

Ferner offerieren wir nur noch bis morgen Sonnabend!

Herren-Stiefel Original Goodyear Welt, in Chevreau und Box-calf, Wert Mk. 15.00. jetzt nur **9⁰⁰**

Damen-Stiefel braun Chevreau, elegante Form, Wert Mk. 10.50 jetzt nur **6⁹⁰**

Herren-Stiefel Engelhardts Chasalla-Normalstiefel, Wert Mk. 16.50 jetzt nur **10⁵⁰**

Damen-Stiefel Original Goodyear Welt, Chevreau und Boxcalf, jetzt nur **8⁰⁰**

Hausschuhe, Sandalen, Sport-Schuhe, Kinder-Schuhe und -Stiefel auffallend billig.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster. Vergleichene Sie Preise und Qualitäten.

I. Geschäft:

Windmühlenstr. 8/12
im Weissen Hirsch.

Schuhbazar Joske

II. Geschäft:

Eisenbahnstrasse 99
im Hause der Falken-Apothek

Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandter Berufe.

Sonnabend, den 19. März, abends 7 Uhr

Allgemeine Versammlung

im großen Saale des Volkshauses.

Tagesordnung: 1. Sind die Zustände unseres Berufes in Leipzig haltbar?
2. Stellungnahme zum Kampffonds. 3. Verschiedenes. [5187*]
Alle Berufsangehörigen sind dazu eingeladen, insbesondere ist es aber Pflicht eines jeden Mitgliedes, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Verwaltungsausschuss.

Sozialdemokratischer Verein für den 13. sächs. Reichstagswahlkreis

Geschäftsstelle: Volkshaus, Zeiger Str. 32, Portal rechts, 1. Etage. Fernsprecher 14010.
Vorauszeit: Wochentags von 12 bis 1 Uhr und 5 bis 8 Uhr, Sonnabends von 9 bis 4 Uhr.

Böhlitz-Ehrenberg. Sonnabend, 19. März, abends 7 Uhr, **Versammlung** im Ritterschloßchen. Vortrag vom Genossen **Schumacher** über: Märzereinerungen. Aufstellung des Programms für das nächste Quartal. — Um recht zahlreiche Beteiligung bitten [5177] Der Vorstand.

Borsdorf Morgen Sonnabend, 1/9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im Gasthof Zweenfurth.

Connewitz. Sonnabend, den 19. März, abends 9 Uhr, im Gambrius, **Märzfeier.** Vortrag des Genossen **Hennig** über: Die Bedeutung der Märzfeier. Nachdem Rezitation von Freiheitsgedichten und Gesangsvorträge. Um zahlreichen Besuch bittet D. V. Sonntag, den 20. März, findet eine **Zeitungs-Agitation** statt. Materialausgabe Sonnabend abend vor der Versammlung. Die Genossen werden ersucht, sich recht zahlreich einzufinden. [5218] D. V.

Eutritzsch. Sonnabend, den 19. März, abends 7/8 Uhr, **Versammlung** im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Vortrag über: Märzereinerungen. Referent: Genosse **Ernst Grenz.** 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. U. N. Die Besichtigung der Fleischerei-Abteilung des **Sonnenschein L.-Plagwitz** findet Dienstag, 20. März (3. Osterfesttag), statt. Treffpunkt vormittags 1/11 Uhr im Vereinslokal. — Zahlreiche Beteiligung an diesen Veranstaltungungen erwartet [5178] Der Vorstand.

Gohlis. Sonnabend, den 19. März, abends 7/8 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im Restaurant **Mönchshof.** Tagesordnung: 1. Das Sozialistenfest von 1878—1890 und seine Wirkungen; eigene Erlebnisse unter dem Gefech. Referent: **R. Willecke.** 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. — Wir ersuchen die Mitglieder, zahlreich zu erscheinen. [5186] Der Vorstand.

Holzhausen. Sonnabend, den 19. März, abends 7/8 Uhr, **Versammlung** im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen **Preis** über: Märzereinerungen. 2. Verschiedenes. — Zahlreichen Besuch erwartet [5182] Der Vorstand.

Kleinzschocher. Sonnabend, den 19. März, abends 7/8 Uhr, im Bürgergarten. Diskussion. Partei- und Vereinsangelegenheiten. Zahlreichen Besuch erwartet [5175] Der Vorstand.

Lössnig. Die für den 20. März angesetzte Besichtigung findet umständehalber nicht statt. [5171] D. V.

Markkleeberg. Sonnabend, den 19. März, abends 9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung.** [5184] Der Vorstand.

Mockau. Sonnabend, den 19. März, abends 7/8 Uhr, **Versammlung** im Vereinslokal Restaurant **Lindenhof.** Tagesordnung: 1. Vortrag vom Genossen **H. Müller,** Redakteur, über: Märzereinerungen. 2. Diskussion. 3. Vereins- und Parteifragenangelegenheiten. — Zahlreichen Besuch erwartet [5170] Der Vorstand.

Schönefeld u. Umg. Sonnabend, 19. März, abends 9 Uhr, **Versammlung** im Vereinslokal **Stadt Leipzig** (Leipziger Straße). Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen **Wittig** über: **Polarforschung.** 2. Kommunale Angelegenheiten. 3. Vereinsangelegenheiten. Zahlreichen Besuch erwartet D. V.

Sestewitz u. Umg. Sonnabend, 19. März, abends 9 Uhr, **Oeffentl. Mitglieder-Versammlung** im Gasthof **Sestewitz.** Tagesordnung: Vortrag über: **Gewerkschaft und Krise.** Referent: Genosse **Koch,** Leipzig. — Zahlreichen Besuch erwartet [5176] Der Vorstand.

Sommerfeld-Engelsdorf. Sonnabend, den 19. März, abends 7/8 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im Lindengarten, Engelsdorf. Vollzähliges Erscheinen erw. D. V.

Wahren. Sonnabend, den 19. März, abends 9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im Ritterschloßchen. Tagesordnung: 1. Diskussions-Abend. 2. Vereinsangelegenheiten. — Zahlreichen Besuch erwartet D. V. NB. Theaterbillets für 2. Feiertag und 3. April sind noch zu haben. [5172]

Verband der Steinsetzer Berufsgenossen Filiale Leipzig.

Sonntag, den 20. März, nachmittags 3 Uhr
Mitgliederversammlung
im Volkshaus, Zeiger Str. 32, Zimmer 9.
Zutritt nur gegen Mitgliedsbuch und Arbeitsberechtigungskarte. [5189] Der Vorstand.

Deutsche Gesellschaft z. Bekämpfung d. Geschlechtskrankh.
Ortsgruppe Leipzig.

Einladung zur öffentlich. Versammlung
Freitag, den 18. März 1910, abends 8 Uhr [4012]
im Saale der Alten Handelsbörse auf dem Neßmarkt
Tagesordnung: Vortrag des Hrn. Schulzirekt. Dr. Spitzner, Leipzig, über: „**Keinzeichen und Ursachen der sittlichen Verwahrlosung der Jugend u. ihre Bekämpfung.**“ Der Vorstand.

Deutsch-katholische freie Religionsgemeinde.
Sonntag, den 20. März, vorm. 10 Uhr, **Jugendweih** in der Aula der höheren **Töcherschule,** am Schletterplatz. Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen. [5191] Der Vorsteher.

Schuh-Engros-Lager
Gustav Seeger
Gellertstraße 6, 1. Etage
früher Tauchaer Straße (kein Laden), verkauft auch
Einzelpaare
an Private
zu sehr billigen Preisen.
Spezialität: Reformstiefel, Plattfuß-Stiefel etc.
Auch beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Spezialität.
Nur Kurprinzstrasse 4.

Jeder Hut
2 Mk. 80 Pfg.
H. Heinze
Hutfabrik.
Weg. 1867.

Oeffentliche politische Versammlung.

Grosszschocher-Windorf.
Sonnabend, den 19. März, abends 7/8 Uhr
Große öffentliche Versammlung
im Gasthof zum Trompeter.
Tagesordnung:
1. Vortrag über: **Märzkämpfe.**
Referent: Reichstagsabg. **Fr. Geyer,** Leipzig.
2. Diskussion.
Die jetzige politische Lage in Preußen-Deutschland und die Maßnahmen der herrschenden reaktionären Gesellschaft machen es jedermann zur Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Einberufer:
[5178] Carl Birnbaum, Großzschocher, Bismarckstr. 4.

Metallarbeiter-Verband.
Geschäfts- stelle Volkshaus Zeitzer Str. 32
Portal rechts, 1.
Büreauzeit: vorm. 8—9 Uhr, mitt. 12—1, abds. 5—8 Uhr.
Telephon 3784.

Heizungsmonteur und Helfer.
Sonnabend, den 19. März, abends 7/8 Uhr, **Versammlung** im Volkshaus (Mittelssaal). Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen **Ernst Rauch** über: **Moderne Schlachtfelder.** 2. Gewerkschaftliches. — Mitgliedsbücher sind vorzulegen. [*]

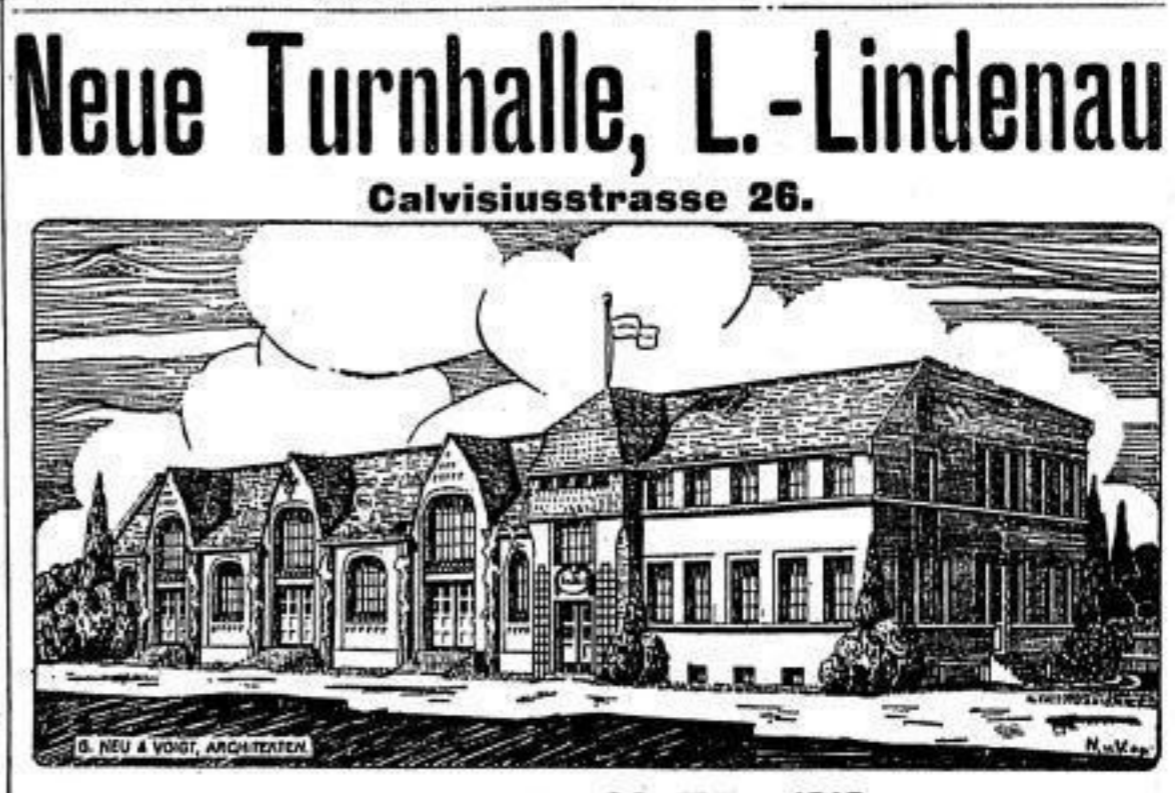
Metalldrucker. Sonnabend, den 19. März, abends 7/8 Uhr, **Versammlung** im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Tarifverträge und die Gewerkschaften. Referent: Kollege **G. Ernst.** 2. Anträge. 3. Verschiedenes. [5024]

Taucha u. Umgeg. Sonnabend, d. 19. März, ab. 9 Uhr, **Mitglieder-Versammlung** im Deutschen Haus (Röhler Kies).

Concordia L.-Lindenau, Hühnelstrasse 8 empfiehlt seine Lokaltäten, Gesellschaftssaal u. Kegelbahn. Leitungsb. Joseph Faulhaber. [*]

Bade- und Schwimm-Anstalten.
Königin Carola-Bad. Fango-Behandlung, Dampf, Bannen, Licht, Kohlenofen u. Kur-Wälder. Schwimm-Bassin. Jeden Dienstag. **Volkstag.** Eintritt 20 A.

Sozialdemokratischer Verein für den XIII. sächsischen Reichstagswahlkreis.
Ortsverein Plagwitz-Lindenau-Schleussig.
Sonntag, den 27. März 1910 (1. Osterfesttag)
Abend-Unterhaltung
im Felsenkeller, L.-Plagwitz
ausgeführt vom **Leipziger Buntten Theater** (Direktion: Franko).
Einlaß 6 Uhr. Programm. Anfang 7/8 Uhr.
1. Das vierte Gebot. Ernstes bürgerliches Lebensbild in 1 Akt.
2. Das Fest-Gedicht. Schwant mit Gesang in 1 Akt.
3. Alfred Egel. Der amfante, vorzügliche Salon-Plauderer.
4. **Kunh Berka und Direktor Franke.** Gesangsduett.
5. **Willy Stein.** Bariton mit Klaffschen und modernen Liedern.
6. **Er oder Er.** Verwechslungsspiel in 1 Akt.
7. **Ein Herbstwänder.** Schwant mit Gesang in 1 Akt.
Programme im Vorverkauf 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg. Sind zu haben: Bibliothek, Filiale Volkshaus, Felsenkeller und den durch Plakat kenntlichen Stellen.
Es ladet ein [5185] Der Vorstand.
Kinder haben ohne Eintrittskarte keinen Zutritt



Sonntag, den 20. März 1910
Abend-Unterhaltung
zu Ehren der Konfirmanden des Vereins.
Anfang 7 Uhr. Einlaß 6 Uhr. — Programm im Vorverkauf für Erwachsene 15 Pfg., Kinder 10 Pfg.
Wir laden alle Eltern, Freunde und Bekannte bestens hierzu ein.
[5187] Freie Turnerschaft L.-West. E. V.

Oeffentliche politische Versammlung.

Grosszschocher-Windorf.
Sonnabend, den 19. März, abends 7/8 Uhr
Große öffentliche Versammlung
im Gasthof zum Trompeter.
Tagesordnung:
1. Vortrag über: **Märzkämpfe.**
Referent: Reichstagsabg. **Fr. Geyer,** Leipzig.
2. Diskussion.
Die jetzige politische Lage in Preußen-Deutschland und die Maßnahmen der herrschenden reaktionären Gesellschaft machen es jedermann zur Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Einberufer:
[5178] Carl Birnbaum, Großzschocher, Bismarckstr. 4.

Oeffentliche politische Versammlung.
Ortsverein Markranstädt
Sonnabend, den 19. März, abends 7/8 Uhr
im Saale des Thüringer Hof
Öffentliche Versammlung
zum Gedächtnis der Märzgefallenen
unter Mitwirkung des Gesangsvereins **Freie Sänger**
Referent: Genosse **Pinkau,** Leipzig.
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.
[5181] A. A.: Hermann Bleichrodt, Markranstädt, Parkstr. 5, I.

Freie Turnerschaft Möckern.
Sonnabend, den 19. März, abends 9 Uhr
Vereins-Versammlung
in der Turnhalle, Carolastrasse 10.
Ferner machen wir auf Nachstehendes aufmerksam:
Am 5. April: Beginn des **Schülerturnens.** — Am 4. Mai: Beginn des **Schülerturnens.** — Am 1. Osterfesttag: **Familien-Ausflug** zu Fuß nach Günthersh. Abmarsch 7 Uhr vom Vereinslokal mit Musik.
Um rege Teilnahme an obigen Veranstaltungen bitten
[5188] Der Vorstand.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität.
Zentral-Verein.
Lehrbuch erscheint kommenden Mittwoch und kann von allen Mitgliedern in ihren Abteilungslokalen in Empfang genommen werden. — Diesbezügliche Anweisungen hierzu gehen den Abteilungsleitenden noch zuvor zu, wie ebenso zur Zentralvorstandsführung.
Abt. Ost: Sonntag, den 20. März, bei gutem Wetter **Familienausflug** nach Sommerfeld (Albert-Parl, Gen. Jul. Beyer). Nachmittags 7/8 Uhr. [5190]

Kunsthäuser Täglich Konzert
Damen - Trompeter - Korps
„Vindabona“
Katharinenstraße 20. Dir.: **Fr. Beyer.**
Interessant sind die Sehenswürdigkeiten im
Café Reichspost.
Tag und Nacht geöffnet. [1230*] Rud. Palm.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 18. März.

Geschichtskalender. 1813: Friedrich Deibel zu Wesselsburen in Dithmarschen geboren (* 1888). 1848: Straßentempel in Berlin. 1852: Der dramatische Dichter Ernst Raupach in Berlin gestorben (* 1784). 1871: Der Geschichtsschreiber und Literarhistoriker Georg Gottfried Gervinus in Heidelberg gestorben (* 1805). 1876: Der Dichter Ferdinand Freiligrath in Rannstadt gestorben (* 1810). 1898: Der Dichter Otto Noquette in Darmstadt gestorben (* 1824). 1907: Der französische Chemiker Marcellin Berthelot in Paris gestorben (* 1827).

Sonnenaufgang: 6,12, Sonnenuntergang: 6,8. Monduntergang: 2,22 vorm., Mondaufgang: 9,45 vorm.

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 19. März. Vebhafte westliche Winde, bedeckt, kühl, zeitweise Niederschlag.

Eine prinzipielle Entscheidung für Krankenkassen.

§ 41 Abs. 2 des Krankenversicherungsgesetzes bestimmt: Die höhere Verwaltungsbehörde ist befugt, über Art und Form der Rechnungsführung Vorschriften zu erlassen. Im Hinblick hierauf glaubte der Regierungspräsident zu Düsseldorf den Krankenkassen seines Bezirks auch Vorschriften zu dürfen, wie sie sich den Empfang der Unterstützungsgelder quittieren lassen sollen. Er schrieb ihnen vor, daß die Empfänger von Unterstützungen in der Reihenfolge, wie sie im Kassentafel erscheinen, in die vorgeschriebene Liste eingetragen werden und daß sie in den Listen quittieren sollen. Die Ortskrankenkasse für die Fabrikbetriebe in Krefeld hielt das aber für unzumutbar und beschloß einen Statutenantrag, der folgende Bestimmungen vorsah: Ueber den Empfang der Wöchnerinnen-Unterstützung ist auf den bei der Anmeldung des Geburtsfaalles an das Kassentafel zu verabsprechenden und vom Kassenvorstand bestimmten Formularen zu quittieren. Ueber den Empfang des Krankengeldes ist von den Kassemitgliedern oder deren Beauftragten auf den mit der ärztlichen Bescheinigung über die Dauer der Erwerbsunfähigkeit versehenen Formularen zu quittieren. Seitens der Kasse darf eine andre Quittungserteilung von den Kassemitgliedern nicht gefordert werden. Auch sind diese zur Erteilung einer weiteren Quittung nicht verpflichtet.

Der Bezirksauschuss versagte diesen Bestimmungen die Genehmigung, weil sie den auf Grund des § 41 Abs. 2 des Gesetzes ergangenen Anweisungen des Regierungspräsidenten widersprächen und darum gesetzwidrig seien. In der von der Kasse beantragten mündlichen Verhandlung verblieb der Bezirksauschuss bei seinem Standpunkt. Die Kasse legte Revision ein. Der 3. Senat des Oberverwaltungsgerichts hob die Vorentscheidung auf und sprach die Genehmigung für die zitierten Statutenbestimmungen aus. Gründe: § 41 Abs. 2 habe unter „Rechnungsführung“ nicht etwa gemeint, daß über die gesamte Art der Kassenverwaltung Instruktionen erteilt werden könnten, wie sie etwa Staatsbehörden ihren Kassen erteilen, sondern es sei da nur die Führung der Bücher gemeint, die zu dem Zwecke geführt werden sollen, daß sie die richtige Uebersicht über die ganze Kassengebarung geben. Daß nachher zur Prüfung dieser Kassensführung Belege vorhanden sein müssen, sei natürlich selbstverständlich. Daß aber § 41 meine, daß auch die Art und Form der Belege (der Quittungen) vorgeschrieben werden könnten, davon habe sich der Senat nicht überzeugen können. Im Gegenteil! Es könne auf Grund des § 41 Abs. 2 nicht verlangt werden. Jene Satzungsbestimmungen zum Statut müssen darum genehmigt werden, was unter Aufhebung der Vorentscheidung geschehe.

Wie schützen wir uns vor Unglücksfällen auf der Straße?

Unter dieser Spitzmarke erhalten wir folgende Zuschrift: Immer wieder ertönt der Ruf nach größerer Sicherheit im Verkehr auf den Straßen unserer Stadt. Die behauerten Unglücksfälle, von denen die Zeitungen fast täglich berichten, beweisen, daß in der Tat Besserung not tut. Die Behörden haben eingehende Bestimmungen zur Regelung des Straßenverkehrs getroffen, und ihre Aufsichtsbeamten wachen darüber, daß sie befolgt werden. Aber der Schutzmann kann nicht überall stehen. Und wie viele Menschen gibt es nicht, die es womöglich als Beleidigung auffassen, wenn ihnen ein Schutzmann sagte, sie sollen so oder so gehen oder fahren. Besser werden kann es deshalb erst, wenn das Publikum selbst mithilft. Jeder, der die Straße betritt, sollte es sich zur Pflicht machen, vor allem selbst richtig zu gehen und zu fahren. Er sollte aber auch an seinem Teile mitwirken, daß seine Mitmenschen es tun.

Wie geht man aber richtig? Und wie fährt man ordnungsgemäß? Es gelten hierüber nur wenige Regeln, die sich jeder einprägen kann und soll.

Der Fußgänger merke sich vor allem: Der Straßendamm ist für den Fahrverkehr da. Deshalb: Auf dem Fußwege gehen! Ferner: Rechts gehen, und zwar stets so weit rechts wie möglich. Rechts ausweichen! Das häufig zu beobachtende Hin- und Herreden zweier Personen, die nicht aneinander vorbeikommen, weil keiner in Ruhe dem andern nach rechts ausbleibt, wirkt nicht nur lächerlich, sondern stört auf engen, belebten Fußwegen ungemein. Die Jahrbahn lenkt sich zur Straßenecke hinüber. Der Fahrer über die Straße läuft, steht nicht, was hinter ihm kommt. Sieht er sich um, so verliert er wieder den Überblick nach vorn. Viele Unfälle haben ihre Ursache in diesem ungeschickten Gehen. Aber auch in dem blinden Vorauslaufen. Darum: Vorn Vordere des Fahrdammes nach beiden Seiten ausschauen, ob die Bahn frei ist. Und endlich: Nicht auf dem Fahrdamm stehen bleiben.

Wer diese einfachen Grundregeln merkt und befolgt, der wird nicht nur dazu beitragen, daß Verkehrsstörungen vermieden werden, sondern kann auch wegen seiner persönlichen Sicherheit beruhigt sein; es wird ihm so leicht nichts zustehen. Eltern und Erzieher sollten deshalb diese Regeln ihren Kindern und Schülern so fest einprägen, daß ihnen die Befolgung zu etwas Selbstverständlichem wird.

Ebenso wichtig, wie diese Regeln für den Fußgänger sind die für den Fahrverkehr. Hier gilt als oberster Grundsatz wiederum: Für den Fahrverkehr ist der Straßendamm da. Fahrzeuge gehören nicht auf den Fußweg, auch die kleinsten Handwagen nicht, und in der Regel auch Kinderwagen nicht. Weiter ist zu beherrsigen: Rechtsfahren! Das bedeutet nicht, sich etwas von der Straßennitte nach rechts halten, sondern so weit rechts, wie möglich, also dicht am Fußweg entlang. Beim Einbiegen aus einer Straße in die andere nach rechts in kurzen, scharfen Bogen, nach links in großen Bogen fahren. Der Geschäftsführer,

der diesen Satz befolgt, wird nie in die Gefahr kommen, mit einem andern Geschirr zusammenzuprallen, vorausgesetzt, daß auch dieses richtig fährt, und daß er selbst die weitere Vorschrift befolgt: Beim Einbiegen aus einer Straße in die andere und über Straßenkreuzungen langsam fahren. Ueberaus fütrend und gefährlich ist endlich das nachlässige Stehenlassen der Fahrzeuge mitten auf dem Fahrdamm. Der kleinste Handwagen kann auf diese Weise die größten Verkehrsstörungen bewirken. Die Straße ist aber für alle da. Der einzelne darf darum nicht mehr Raum für sich beanspruchen, als er unbedingt braucht. Wer also auf der Straße halten muß, der rücke sein Fahrzeug so dicht wie möglich an den Fußweg heran.

Wollte unsere Einwohnerschaft diese einfachen Regeln merken und befolgen und in verständnisvoller Unterfälligkeit der Aufsichtsbeamten Nachlässige und solche, die den Verkehr störlich machen, führen und gefährden, zurechtweisen und nötigenfalls der Verböde übergeben, so dürfte die erwünschte Verbesserung der hiesigen Verkehrsverhältnisse nicht ausbleiben.

Eine unbegründete Behauptung der Mittelständler wird in der Konsumgenossenschaftlichen Rundschau zurückgewiesen; nämlich die Behauptung, daß die Konsumvereine weniger Steuern zahlten wie eine entsprechende Zahl von Kleingewerbetreibenden. Der Konsumverein Leipzig-Plagwitz hatte im vergangenen Geschäftsjahr ein steuerpflichtiges Einkommen von 1 298 812 M. Die Genossenschaft hatte einen Gesamtumsatz in ihren Warenabgabestellen von 10 003 056,76 M. und hatte an Staatseinkommensteuer, städtischer Einkommensteuer, Beitrag zur Handelskammer, Immobilienbrandversicherungsbeträgen, Staats- und städtischer Grundsteuer, Umsatzsteuer an eine kleine Stadtgemeinde und Gemeindesteuer an 13 Landgemeinden die Summe von 152 955,68 M. auszubringen. Angenommen, es teilten sich nun in den Jahresumsatz dieser Genossenschaft kleine Geschäfte von je 40 000 M. Umsatz, so wären es deren 415. Jeder Inhaber hätte somit 288 M. an Steuern zu bezahlen, wenn der Betrag aufgebracht werden sollte, den der Konsumverein Leipzig-Plagwitz zahlt. Nach den steuerbehördlichen Unterlagen haben solche Geschäfte in Leipzig aber einen durchschnittlichen Steuerpflichtigen Reinertrag von 3100 bis 3400 M. und zahlen nach dem bestehenden Steuerregulativ: 168 M. für Staats- und städtische Einkommensteuer, 10,84 M. für Gewerbesteuer usw.; zusammen 178,84 M. jeber Geschäftsinhaber. 78 074,55 M. oder 100 Prozent weniger wie der Konsumverein würden diese 415 Kleingewerbetreibenden pro Jahr an Steuern zahlen. Also gerade das Gegenteil der Behauptungen unserer Gegner trifft zu — die Steuerleistung des sogenannten Mittelstands bleibt annähernd 100 Prozent hinter der des Konsumvereins zurück.

Kaisers Kaffeegeschäft in Biersen besitzt in vielen Städten, auch in Leipzig, Filialgeschäfte, deren Kundenkreis sich zum großen Teil aus Arbeitern zusammensetzt. Seit zwei Jahren ist ein Teil der im Hauptgeschäft in Biersen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen der zuständigen Organisation, dem Bäder- und Konditorenverband, angeschlossen. Der Geschäftsleitung paßte das nicht; daß nun auch in ihrem Betriebe organisierte Arbeiter beschäftigt sind. Der seit 10 Jahren im Betriebe beschäftigte Vertrauensmann wurde plötzlich mit zwei Arbeitern entlassen. Von den Meistern und Abteilungsleitern wurde zugestanden, daß eine Maßregelung wegen Zugehörigkeit zur Organisation vorliege. Es wurde weiter festgestellt, daß die Entlassung im Auftrage des Generalbevollmächtigten, Rechtsanwalt Böhm, erfolgte. Das Gewerkschaftsamt in Biersen beschloß sich mit der Maßregelung bei der Firma Kaiser und fenngezeichnete die Koalitionsfeindschaft der Firma. Das Gewerkschaftsamt gab dabei dem Wünsche Ausdruck, daß, solange die Firma in ihrem Betriebe keine organisierten Arbeiter beschäftigen will, und bestrebt ist, das Koalitionsrecht für diese durch Maßregelungen illusorisch zu machen, die Arbeitererschaft es sich überlegen möge, ob sie dort ihre Einkäufe besorgt.

Die Wasserversorgung auf der hohen Zone Gohlis erfolgt von zwei Wassertürmen aus, deren Pumpen das Wasser dem Rohrnetz der tiefen Zone entnehmen. Im Jahre 1908 wurde ein neuer Tiefbehälter gebaut, der als Zweckbehälter und Vorratsbehälter dienen sollte. Diesen Zweck hat aber der Behälter nur zum Teil erfüllt. Die Gasmotorenanlage kann ebenfalls nicht mehr die vermehrte Arbeit leisten. Der Rat schlägt deswegen den Stadtverordneten vor, den Bau einer Dieselmotorenanlage zu genehmigen und 32 000 M. zu diesem Zwecke zu bewilligen.

Erweiterung des Nordfriedhofs. Da die Belegung des Nordfriedhofs so weit vorgeschritten ist, daß nur noch ein verhältnismäßig kleiner Teil unbelegte Fläche vorhanden ist, hat der Rat beschlossen, die feinerzeit zur Erweiterung des Friedhofs erworbene Fläche zu Friedhofszwecken herrichten zu lassen. Die Erweiterung umfaßt 14 815 Quadratmeter und wird Raum bieten für 6 Erdbegräbnisse, 200 Rabattengräber, 1380 Gräber für Erwachsene und 1480 Gräber für Kinder. Unter normalen Sterblichkeitsverhältnissen wird dieser Raum bis zum Jahre 1920 ausreichen. Die Kosten, die von den Stadtverordneten zu bewilligen sind, betragen 14 283 M.

Verwaltung der Stadt Leipzig 1910. Von der Hauptkanzlei bearbeitet, ist jetzt das Buch Verwaltung der Stadt Leipzig 1910 erschienen. Es enthält das Verzeichnis und die Adressen des Ratkollegiums, des Stadtverordnetenkollegiums, der Gesamtrats- und der Abteilungsleitungen, der Deputationen des Rats, gemischte Ausschüsse und Abordnungen in Vereine, Gesellschaften und Stiftungen, der Ausschüsse der Stadtverordneten, Ratsabteilungen, städtische Anstalten und Betriebe, Registratorverzeichnis, städtische Gebäude und Bauten und ihre Baudepartement, Geschäftsverteilung für die Ratsmitglieder und Fernsprechanstalten. Dieses Handbuch ist in der Ratspostkassette (Rathaus, Erdgesch., Zimmer 211, Eingang an der Burgstraße) zum Selbstkostenpreis von 1 M. für jedermann erhältlich.

Veranstaltungen der Jugendvereine vom 19. bis 25. März 1910. V o r a n z e i g e. Sonntag, 27. März, vormittags 11 Uhr, im Saale des Sanssouci, Elsterstraße: Feste Künstermatinee, veranstaltet vom Bildungsinstitut. Mitwirkende: Frau Vollen Laffon aus Christiania (Norwegen); Ueber zur Laute, Herr Gaston Demme, Schauspieler am Stadttheater zu Leipzig; Regalationen. Programme à 10 Pf. für die Jugendvereinsmitglieder sind durch die Vorstände zu haben. Leipzig, Freitag, 18. März; Vortrag: Die Bedeutung der Gewerkschaften. Referent: Genosse Böhmel. — Sonntag, 20. März, nachmittags

2 Uhr: Treffen auf dem Königsplatz zum Ausflug. — Dienstag, 22. März: Handarbeitsunterricht. L. Connewitz. Sonntag, 20. März, früh 11 Uhr: Besichtigung des Zoologischen Museums. Treffpunkt: 10 Uhr am Kreuz. Nachmittags: Schauturnen des Turnvereins Vorwärts L.-Bild. L. Connewitz. Sonntag, 20. März: Besuch des Konzerts der Sängervereinigung des Ortsvereins im Gohlisgäßchen. Donnerstag, 24. März: Monatsversammlung. L. Gohlis. Sonntag, 20. März: Spiel- und Ueberabend. Donnerstag, 24. März: Vortrag des Herrn Hennig über Ludwig Kniggegruber. Freitag, 25. März, 1/2 Uhr, Wöndschhof: Ausflug. L. Kleinshofer. Sonntag, 20. März: Ausflug nach Großschöcher. Darf selbst Beteiligung an der Veranstaltung des Turnvereins. Abmarsch 1/2 Uhr vom Rothenburger Erker. Karfreitag, 25. März: Tagespartie nach Schöndorf. Treffpunkt früh 8 Uhr am Rothenburger Erker. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Desgleichen sind die Konfirmanden, Konfirmandinnen sowie die Eltern herzlich eingeladen. L. Mödern. Sonntag, 20. März: Spielabend. Donnerstag, 24. März: Beratung des Vierteljahrsprogramms. Plagwitz-Vindenu-Schleswig. Sonntag, 20. März, nachmittags 1/2 Uhr: Vortrag über die Beziehungen von Genossen Pöhlend. Alle Konfirmanden sind herzlich willkommen. Dienstag, 22. März: Diskussionsabend. L. O. H. Sonntag, 20. März, nachmittags 2 Uhr: Ausflug. Abends: Beisammensein im Kohlengarten, Leibmannstraße. Mittwoch, 23. März: Vortrag des Genossen Martell über Teile von Villenruon. L. Thonberg und Umgebung. Sonntag, 20. März: Ausflug nach Kölschena. Treffpunkt: 1/2 Uhr am Ostplatz. Voranzeit. Anstellung von Berufs- und Handarbeiten von 25. bis 27. März. L. Connewitz. Mittwoch, 23. März: Vortrag über die Entstehung des Krieges. L. Schönefeld. Sonntag, 20. März: Besuch des Theaterabends des Dramatischen Vereins Lehngrün im Sächsischen Hof. Billets zu Vorzugspreisen (nur für Mitglieder) beim Vorsitzenden. Donnerstag, 24. März: Ueberabend. L. Wahren. Mittwoch, 23. März: Vortrag über Die zehn Gebote und die bestehenden Klassen. Referent: Genosse Mosk. Sonntag, 27. März: Spielabend.

Zu dem Landtagsbericht in gefriger Nummer wird und vom Genossen Viniski mitgeteilt, daß seine Verurteilung im Jahre 1908 erfolgte, weil eine für den 12. und 18. Wahlkreis einberufene Parteiverammlung als öffentliche unzulässige Versammlung angesehen wurde. Im Bericht war vom 11. Wahlkreis die Rede.

Verurteilung. Im Schöffengerichtsbericht in Nr. 81 war gesagt worden, daß der Restaurateur Stammer in der Blumenstraße wegen Rißhandlung seines Bekleidungs bestraft wurde. Wie wir gegeben werden feststellen, handelt es sich nicht um den Restaurateur Albert Stammer, sondern um den Restaurateur Carl Friedrich Stammer.

Wegen Arbeitslosigkeit. In dem Toten, der in der alten Elster an der Christianstraße aufgefunden wurde, ist ein 52 Jahre alter Arbeiter aus der Langen Straße erkannt worden. Der Mann war ledig geblieben. Wahrscheinlich hat er wegen Arbeitslosigkeit den Tod gesucht.

Unfälle auf der Straße. Auf dem Freiladbahnhof wurde gestern ein 30 Jahre alter Steinseher namens Mittag und L. Mödern von einem Zupferde gegen die Brust geschlagen und ahnend sehr schwer verletzt. Der Verletzte wurde mittels Rettungsdienstambulanz in das Krankenhaus übergeführt.

Gestern abend gingen von der Gitterladerstraße an der Theresienstraße in L. Connewitz die Pferde eines Kollageshirs durch. Die Tiere jagten bis in die Weichersstraße, wo sie ein Straßenbahnschaffner aufhielt. Es wurde durch die Enschlossenheit des Mannes ein Unglück verhütet.

Feuer war gestern mittag im Dachstuhl des Hauses Alte Burg, Waffendorfer Straße, ausgebrochen. Das Feuer hatte sich mit großer Schnelligkeit über mehrere Bodenkammern verbreitet und auch einen Teil des Dachstuhls zerstört, doch vermochte die sofort mit einem Automobilschlauch angelieferte Feuerwehrr binnen einer halben Stunde des Brandes Herr zu werden. Auf dem vorderen Teile des Dachstuhls waren Dachbender und Klempner mit Reparaturarbeiten beschäftigt gewesen. Es soll von den Klempnern ein brennender Arbeitslofen im Dachraum ohne Aufsicht stehen gelassen und dadurch der Brand verschuldet worden sein. Die Erörterungen sind noch im Gange.

Diebstähle. Abhanden gekommen sind aus einer Wohnung der Schletterstraße drei Aktien der Leipziger Kreditbank, sowie eine Aktie der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt.

Gestohlen wurde aus einem Hause der Schreiberstraße ein Rennmotorrad Nr. 54 297, in der Grimmaischen Straße ein Fahrrad Nr. 30 405, in der König-Johann-Straße ein Triumpfrad und in der Markthallenstraße ein Regierad Nr. 27 403.

Verhaftungen. In der Körnerstraße hatte sich wiederholt ein Mann gegenüber Frauen in der schamlosesten Weise aufgelehrt. Der Täter, ein 35 Jahre alter Arbeiter aus Wallhausen, wurde ermittelt und verhaftet. Ferner wurden verhaftet: ein 21jähriger Handelsmann wegen eines Fahrraddiebstahls, zwei 14jährige Knaben wegen Diebstahls, ein 44 Jahre alter Arbeiter aus Niederau und ein 32 Jahre alter Arbeiter aus Grünhain wegen Urkundenfälschung und eine 40jährige Wirtschaftlerin aus Gittersee, die kürzlich gemeinschaftlich mit einer andern Frauensperson in Halle einen älteren Herrn um Wertgegenstände bestohlen hat.

Briefkasten der Redaktion.

Papierarbeiter. Ihr Bericht ist zu spät eingegangen. A. und B. C 1 = Mutarmut. S. R. 120. A 55 = Heiner Krampfadernbruch; A 44 = nicht auffallende Schließel des Halses ohne Beeinträchtigung der Beweglichkeit; A 75 = Breitfuß; C 1 = Mutarmut. F. S. S. Ein weiteres Gesuch wird kaum Erfolg haben. A. St. Kommen Sie Montag abend in unsre Sprechstunde. S. B. H. An die Postdirektion.

Auskunft in Rechtsfragen.

A. P. 20. Ueber die voraussetzliche Höhe einer Strafe können wir Ihnen keine Auskunft geben. B. 100. Sie können für die rüdtändige Miete die Sachen nur als Pfand zurückbehalten. Das Eigentumsrecht daran können Sie nur durch einen Gerichtsbefehl erwerben. F. S. Connewitz. Der Tod des Vaters hebt den Mietkontrakt nicht auf. Die Kündigung ist nur zulässig, wenn sie den schriftlich getroffenen Vereinbarungen entspricht, was in Ihrem Falle nicht zutrifft. R. D. I. Der Angeklagte wird in Strafsachen nicht zum Eid zugelassen. H. P. 100. Nein. Sie haben während der Dauer der Krankheit keinen Lohn zu beanspruchen. R. D. 19. Sie können den Schlüssel bis zum Ablauf Ihres Mietvertrages behalten, müssen aber die Schlüssel zur Besichtigung den Zutritt zu der Wohnung gestatten. R. D. in Mödern. Sie müssen beim Amtsgericht klagen. A. R. 200. Kommen Sie doch lieber einmal in unsre Sprechstunde.

Cheatervorstellungen.

Neues Theater.

Freitag, den 18. März: 2. Abonnement-Vorstellung (1. Serie, grün): Die Tochter des Regimentes.

Altes Theater.

Freitag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: Der Graf von Zugenburg.

Freitag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: Die verfolgte Unschuld.

Freitag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: In Arrest.

Freitag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: Die wilde Toni.

Freitag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: Krystall-Palast-Theater.

Freitag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: Battenberg-Theater.

Freitag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: Krystallpalast Ausstellung.

Freitag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: Familienanzeigen.

Freitag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: Karl Hermann Kanitz.

Freitag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: Ortsverein L.-Ost.

Freitag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: Hermann Kanitz.

Freitag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: Emil Höhne.

Freitag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: Silberpappel.

Freitag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: Erholung Reudnitz.

Freitag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: Zur Weintraube.

Freitag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: Emil Höhne.

Freitag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: Silberpappel.

Freitag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: Erholung Reudnitz.

Freitag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: Zur Weintraube.

Freitag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: Emil Höhne.

Freitag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: Silberpappel.

Freitag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: Erholung Reudnitz.

Freitag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: Zur Weintraube.

Freitag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: Emil Höhne.

Freitag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: Silberpappel.

Freitag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: Erholung Reudnitz.

Volkshaus Leipzig: Zeitzer Str. 32. Moderner Restaurationsbetrieb Café Angenehmster Familien-Aufenthalt.

Theater-Abend am 20. März (Palmsonntag). Der Oberförster. Die verfolgte Unschuld. In Arrest. Die wilde Toni.

Muschneiden und an der Kasse vorzeigen!

Neu! Café Krone Neu! Katharinenstrasse 14, I.

Rulmbacher Ratskeller Hainstrasse 25. Inh.: Ferdinand Dunker.

Cheatervorstellungen. Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser. Leipzig Schauspielhaus.

Neues Operetten-Theater. Central-Theater. Leipzig, den 18. März, abends 8 Uhr: Miff Duffelack.

Krystall-Palast-Theater Ensemble-Gastspiel der Mitglieder vom Kgl. Belvedere in Dresden.

Battenberg. März 1910: Brüder Schichtl, mechanisches Variété-Theater. Karl Maxstadt Golemanns Dressurart: Hunde, Katzen, Tauben.

Krystallpalast Theater-Saal Vom 12. bis mit 21. März 1910: Ausstellung.

Ausstellung von Gaskoch- und Heizapparaten, Gas-Badeeinrichtungen, Gasbeleuchtungskörpern und sonstigen Artikeln für die Verwendung von Steinkohlengas.

Familienanzeigen. Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein herzensguter Mann, unser treusorgender Vater und Großvater, der Schneider Karl Hermann Kanitz

Karl Hermann Kanitz Donnerstag, den 17. März, abends 7 Uhr, im Alter von 54 Jahren 8 Monaten 18 Tagen unerwartet nach langer Krankheit am Herzschlag verstorben ist.

Ortsverein L.-Ost Sozialdemokr. Verein für den 13. sächs. Reichstagswahlkreis. Am Donnerstag, den 17. März, verschied nach langem Krankenlager unser Vereinsmitglied, der Schneider Hermann Kanitz

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands. Zahlstelle Leipzig und Umgegend.

Restaurant Jäger, Querstrasse 11, links. Bringen unsere freundl. Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.

Vogtl. Schweiz Restaurant m. Frühstücksstube Boniatowstrasse 3. Tel. 12005.

Globus-Schänke Nordstr. 24. Tel. 5044. Gesellschafts- u. Werkstättenverein. P. Seibertel.

Morgenröte Restaurant u. Café Hauptmannstr. 7. Empfehle meine freundlichen Lokalitäten mit Gesellschaftszimmer.

Quetsche Seeburgstr. 70. Gemüthl. Kuchenthat. W. Roschlaun.

Friedrichsburg ff. Speisen und Getränke. Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Ergebenst Gust. Wiesol.

Germanenhalle Sob.-Bach-Str. 30. Helnz. Schönfeld. Empfehle meine frdl. Lokalitäten. Sonnabends: Schweinsknochen.

Kl. Volkshaus Restaurant, Dekoration und Frühstücksstube • Seeburgstr. 84. Hermann Böbel.

Silberpappel Empfehle meine freundlichen Lokalitäten, Gesellschaftszimmer und Saal zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten aller Art.

Erholung Reudnitz Rathausstrasse. Bringe meine Lokalitäten in empfehl. Erinnerung. A. Schöder.

Zur Weintraube (früh. Z. Birke) Thonb., Marieng. 8. Erg. lab. ein K. Brenner.

Emil Höhne L.-Reudnitz, Rathausstr. 41. empfehlt seine fründl. Lokalitäten. Hochl. Biere. Kräftigen Mittagstisch.

Haases Restaurant u. Frühstücksstube Sophienstrasse 2. Empfehle meine Lokalitäten. Bruno Haase.

„Ostende“ Reudnitz, Offstraße 100. Frdl. Lokal. Gesellschafts- u. Pianino. Garten. [1302*] Erg. labet ein Rich. Wolker.

Restaurant Vater Jahn Werseburger Straße 80. Empfehle Bekannten sowie der geehrten Arbeiterschaft meine freundlichen Lokalitäten nebst Vereinszimmer.

Stadt Altenburg Lindenau 19 Markt 19. Bringe meine freundl. Lokalitäten mit groß. Gesellschaftszimmer, 70-80 Personen fassend, in empfehlende Erinnerung.

Zum Tunnel L.-Reudnitz, Josephinenstr. 2. empfehlt seine Lokalitäten. O. Schneider.

Mönchshof, Gohlis, empfehlt seine Lokalitäten. Tel. 11681. P. Anderson u. Frau.

Mittelpunkt, Oetzsch Gantzsoher Str. 15. Empfehle meine Lokalitäten. Erg. Max Illge.

Albin Schütze L.-Connowitz, „Am Bahnhof“ Gr. Gesellschafts- u. noch einige Tage frei.

Deutsches Haus, Taucha. Bringen unsere freundl. Lokalitäten in empfehl. Erinnerung. Ergebenst Köhler Kietz u. Frau.

Max Schneider, Kronenkeller, Rödererstraße 21. Paul Meister, Himmelsleiter, Plagw. Jahnstr. 56.

Otto Peukert, Friedenseiche, Plagw., Ziegelstr. 6. Karl Paul, Lindenau, Splittstraße 16.

G. Krüger, Kaufhalle, Plagwitz, Weißenseiler Straße 32. Louis Bach, Erholung, Kleinschöcher, Wagnersstraße 45.

Bruno Taubert, Sophienburg, Lindenau, Köhler Str. 15. Gust. Berger, Reudnitz, Koblengartenstraße 11.

Adolf Lagel, Volkmarndorf, Juliusstraße 4. Paul Vondran, Stötteritz, Weiskerstraße 10.

Arno Köhler, Zum Brauhaus, Cunitzstr. 13. H. Eckhardt, Volkmarndorf, Söllitzerstr. 29.

O. Unrein, Bahnhöfchen, Tauchaer Straße 86.

Reichstag.

60. Sitzung, Donnerstag, den 17. März, 10 Uhr vormittags.

Am Bundesratsstisch: v. Bethmann-Hollweg, v. Schoen, Kraetke, Wermuth, Lisco, Delbrück, v. Tirpitz.

Der Gesetzentwurf einer Ergänzung des Besoldungsgesetzes und der Entwurf des Reichs-Kontrollgesetzes werden in dritter Lesung debattellos angenommen.

Die dritte Beratung des Etats.

Die Generaldiskussion wird mit der des Etats für die Schutzgebiete verbunden.

Abg. Frhr. v. Camp (Reichsp.) führt aus, daß zu einer dauernden Sanierung der Finanzen es nötig sei, daß die Einnahmen vorzüglich veranschlagt werden und die Ueberschreitungen ausbleiben. In verschiedenen Ressorts könne an Kostenersparnissen gearbeitet werden, doch glaube er, daß die Mitglieder der Zentralbehörden zu wenig reisten, wodurch sie die Fühlung mit dem praktischen Leben verlieren.

Abg. Frhr. v. Hertling (Zentr.) legt die Grundsätze dar, nach welchen seine Freunde in den nächsten Jahren den Etat behandeln wollen. Darunter heißt es: Die Einnahmen müssen sehr sorgfältig eingeschätzt werden; die Matrikularbeiträge müssen 80 Pfg. pro Kopf betragen; keine Ausgabe ohne Deckung.

Abg. v. Richter (kons.) schließt sich diesen Grundsätzen an. Abg. Ledebour (Soz.): Auch meine Freunde haben sich in der Budgetkommission im wesentlichen den Anschauungen der Herren v. Camp und v. Hertling angeschlossen.

Abg. v. Odenburg (kons.): Ich danke dem Herrn Bevollmächtigten für seine Ausführungen und sehe den Fall als erledigt an. Abg. Dr. Müller-Reinigen (fortschr. Sp.): Die Erklärung ist höchst originell. Mit dem Vorwurf der Entgleisung und Geschwätzhaftigkeit gibt der Kriegsminister dem Herrn v. Odenburg eine Ohrfeige und sagt im nächsten Moment: Ich habe ihm um Gotteswillen keine Ohrfeige gegeben.

Abg. v. Odenburg (kons.): Ich danke dem Herrn Bevollmächtigten für seine Ausführungen und sehe den Fall als erledigt an.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (fortschr. Sp.): Die Erklärung ist höchst originell. Mit dem Vorwurf der Entgleisung und Geschwätzhaftigkeit gibt der Kriegsminister dem Herrn v. Odenburg eine Ohrfeige und sagt im nächsten Moment: Ich habe ihm um Gotteswillen keine Ohrfeige gegeben.

Abg. v. Odenburg (kons.): Ich danke dem Herrn Bevollmächtigten für seine Ausführungen und sehe den Fall als erledigt an.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (fortschr. Sp.): Die Erklärung ist höchst originell. Mit dem Vorwurf der Entgleisung und Geschwätzhaftigkeit gibt der Kriegsminister dem Herrn v. Odenburg eine Ohrfeige und sagt im nächsten Moment: Ich habe ihm um Gotteswillen keine Ohrfeige gegeben.

Abg. v. Odenburg (kons.): Ich danke dem Herrn Bevollmächtigten für seine Ausführungen und sehe den Fall als erledigt an.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (fortschr. Sp.): Die Erklärung ist höchst originell. Mit dem Vorwurf der Entgleisung und Geschwätzhaftigkeit gibt der Kriegsminister dem Herrn v. Odenburg eine Ohrfeige und sagt im nächsten Moment: Ich habe ihm um Gotteswillen keine Ohrfeige gegeben.

Abg. v. Odenburg (kons.): Ich danke dem Herrn Bevollmächtigten für seine Ausführungen und sehe den Fall als erledigt an.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (fortschr. Sp.): Die Erklärung ist höchst originell. Mit dem Vorwurf der Entgleisung und Geschwätzhaftigkeit gibt der Kriegsminister dem Herrn v. Odenburg eine Ohrfeige und sagt im nächsten Moment: Ich habe ihm um Gotteswillen keine Ohrfeige gegeben.

Abg. v. Odenburg (kons.): Ich danke dem Herrn Bevollmächtigten für seine Ausführungen und sehe den Fall als erledigt an.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (fortschr. Sp.): Die Erklärung ist höchst originell. Mit dem Vorwurf der Entgleisung und Geschwätzhaftigkeit gibt der Kriegsminister dem Herrn v. Odenburg eine Ohrfeige und sagt im nächsten Moment: Ich habe ihm um Gotteswillen keine Ohrfeige gegeben.

Abg. v. Odenburg (kons.): Ich danke dem Herrn Bevollmächtigten für seine Ausführungen und sehe den Fall als erledigt an.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (fortschr. Sp.): Die Erklärung ist höchst originell. Mit dem Vorwurf der Entgleisung und Geschwätzhaftigkeit gibt der Kriegsminister dem Herrn v. Odenburg eine Ohrfeige und sagt im nächsten Moment: Ich habe ihm um Gotteswillen keine Ohrfeige gegeben.

Abg. v. Odenburg (kons.): Ich danke dem Herrn Bevollmächtigten für seine Ausführungen und sehe den Fall als erledigt an.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (fortschr. Sp.): Die Erklärung ist höchst originell. Mit dem Vorwurf der Entgleisung und Geschwätzhaftigkeit gibt der Kriegsminister dem Herrn v. Odenburg eine Ohrfeige und sagt im nächsten Moment: Ich habe ihm um Gotteswillen keine Ohrfeige gegeben.

Abg. v. Odenburg (kons.): Ich danke dem Herrn Bevollmächtigten für seine Ausführungen und sehe den Fall als erledigt an.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (fortschr. Sp.): Die Erklärung ist höchst originell. Mit dem Vorwurf der Entgleisung und Geschwätzhaftigkeit gibt der Kriegsminister dem Herrn v. Odenburg eine Ohrfeige und sagt im nächsten Moment: Ich habe ihm um Gotteswillen keine Ohrfeige gegeben.

Abg. v. Odenburg (kons.): Ich danke dem Herrn Bevollmächtigten für seine Ausführungen und sehe den Fall als erledigt an.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (fortschr. Sp.): Die Erklärung ist höchst originell. Mit dem Vorwurf der Entgleisung und Geschwätzhaftigkeit gibt der Kriegsminister dem Herrn v. Odenburg eine Ohrfeige und sagt im nächsten Moment: Ich habe ihm um Gotteswillen keine Ohrfeige gegeben.

Abg. v. Odenburg (kons.): Ich danke dem Herrn Bevollmächtigten für seine Ausführungen und sehe den Fall als erledigt an.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (fortschr. Sp.): Die Erklärung ist höchst originell. Mit dem Vorwurf der Entgleisung und Geschwätzhaftigkeit gibt der Kriegsminister dem Herrn v. Odenburg eine Ohrfeige und sagt im nächsten Moment: Ich habe ihm um Gotteswillen keine Ohrfeige gegeben.

Abg. v. Odenburg (kons.): Ich danke dem Herrn Bevollmächtigten für seine Ausführungen und sehe den Fall als erledigt an.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (fortschr. Sp.): Die Erklärung ist höchst originell. Mit dem Vorwurf der Entgleisung und Geschwätzhaftigkeit gibt der Kriegsminister dem Herrn v. Odenburg eine Ohrfeige und sagt im nächsten Moment: Ich habe ihm um Gotteswillen keine Ohrfeige gegeben.

Abg. v. Odenburg (kons.): Ich danke dem Herrn Bevollmächtigten für seine Ausführungen und sehe den Fall als erledigt an.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (fortschr. Sp.): Die Erklärung ist höchst originell. Mit dem Vorwurf der Entgleisung und Geschwätzhaftigkeit gibt der Kriegsminister dem Herrn v. Odenburg eine Ohrfeige und sagt im nächsten Moment: Ich habe ihm um Gotteswillen keine Ohrfeige gegeben.

Abg. v. Odenburg (kons.): Ich danke dem Herrn Bevollmächtigten für seine Ausführungen und sehe den Fall als erledigt an.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (fortschr. Sp.): Die Erklärung ist höchst originell. Mit dem Vorwurf der Entgleisung und Geschwätzhaftigkeit gibt der Kriegsminister dem Herrn v. Odenburg eine Ohrfeige und sagt im nächsten Moment: Ich habe ihm um Gotteswillen keine Ohrfeige gegeben.

Abg. v. Odenburg (kons.): Ich danke dem Herrn Bevollmächtigten für seine Ausführungen und sehe den Fall als erledigt an.

Abg. Gothein (fortschr. Sp.): Der Kriegsminister hat bei der zweiten Lesung gesagt, es sei eine demokratische Einrichtung, daß die Wahl zum Reserveoffizier in das Ermessen des Offizierkorps gestellt ist. Demokratisch wäre es, wenn die Offiziere von den Mannschaften gewählt würden. (Lachen rechts.) Der jetzige Zustand ist ein oligarchischer, und beruht auf dem mittelalterlichen Prinzip der Kastei. (Bravo! links.)

Kriegsminister v. Heeringen: Es trifft nicht zu, daß die Arbeiter in Straßburg gemäßigter worden sind, sie haben auch freiwillig die Erklärung abgegeben, daß sie durch die Ausführungen des Abgeordneten Böhle sich gekränkt fühlen, und dagegen protestieren. (Hört, hört! rechts.) Gelächter bei den Soz.) Herr Gothein gegenüber stelle ich fest, daß nach den Vorschriften ein Jude, weil er Jude ist, nicht von der Wahl zum Reserveoffizier ausgeschlossen ist.

Abg. v. Odenburg (kons.): Ich habe aus den Zeitungen erfahren, daß der bayrische Herr Kriegsminister Scheinbar im Gegensatz zu den bayrischen Herren Bevollmächtigten sich mit meinen Ausführungen bei der Beratung des Militäretats beschäftigt und dabei über mich verlegende Äußerungen getan hat. Ich bitte den Herrn Bevollmächtigten um Auskunft.

Bayrischer Militärbevollmächtigter v. Gebattel gibt eine Erklärung namens des bayrischen Kriegsministers ab, die darin gipfelt, daß der bayrische Kriegsminister nicht die Absicht gehabt hat, Herrn v. Odenburg zu beleidigen. Die Ausdrücke „Geschwätzhaftigkeit“ und „Entgleisung“, die der bayrische Kriegsminister gebraucht hat, seien ja parlamentarische Ausdrücke. (Große Heiterkeit links.)

Abg. v. Odenburg (kons.): Ich danke dem Herrn Bevollmächtigten für seine Ausführungen und sehe den Fall als erledigt an.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (fortschr. Sp.): Die Erklärung ist höchst originell. Mit dem Vorwurf der Entgleisung und Geschwätzhaftigkeit gibt der Kriegsminister dem Herrn v. Odenburg eine Ohrfeige und sagt im nächsten Moment: Ich habe ihm um Gotteswillen keine Ohrfeige gegeben.

Bayrischer Militärbevollmächtigter v. Gebattel: Herr Müller-Reinigen hat gesagt, der bayrische Kriegsminister habe mit der einen Hand Herrn v. Odenburg eine Ohrfeige gegeben und mit der anderen Hand gesagt: ... (Stürmische, minutenlange Heiterkeit im ganzen Hause.) Ich kann das nur bedauern. (Sehr gut! rechts.)

Abg. Hausmann (fortschr. Sp.): Diese Art von Intervention über die Neuerung eines bundesstaatlichen Ministers ist ein Novum in diesem Hause. Herr v. Odenburg scheint ja die Gabe zu haben, sich in Ausdrücken zu bewegen, die eine Zurückweisung nötig machen, welche nicht eine Beleidigung, aber eine Kritik enthalten, eine Kritik, die nicht nur auf den speziellen Fall, sondern auf die meisten Reden des Herrn v. Odenburg paßt. (Erneute lebhafteste Zustimmung links. Wohl rechts.)

Abg. Noke (Soz.): Wenn Herr v. Odenburg überzeugt ist, daß er mit der Erklärung zufrieden sein kann, so ist das seine Sache. Eine ganze Anzahl Abgeordneter werden jedenfalls recht zufrieden sein mit der Absicht, die ihm geworden ist. (Sehr gut! bei den Soz.)

Zu der Erwiderung des Herrn Kriegsministers auf die Ausführungen meines angeblich nicht im Saale anwesenden Praktikergenossen Böhle möchte ich nur erwidern, daß solche angeblich freiwilligen Erklärungen, wie die der Straßburger Arbeiter, einen verhältnismäßig geringen Wert haben. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir wissen ganz genau, wie es gemacht wird, und wissen auf Grund uns zugegangener Nachrichten, daß gar nicht daran zu denken ist, daß die Arbeiter eines ganzen Betriebes in den Staatswerkstätten mit der Behandlung und der Bezahlung so zufrieden sind. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Die Debatte schließt. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Abg. v. Odenburg (kons.): Die Kritik der Herren Müller-Reinigen, Hausmann und Noke stimmt mich heiter (Lachen links), da diese drei Herren in persönlichen Sachen einen Ehrenstandpunkt überhaupt nicht haben. (Stürmische Zustimmung links. Aufse: Unverschämtheit! Zur Ordnung! Da der Vizepräsident Dr. Spahn keinen Ordnungsruf erteilt, entsetzt ein ungeheurer Lärm auf der ganzen Bank, die stündig: Zur Ordnung! Zur Ordnung! ruft.)

Abg. Hausmann (fortschr. Sp.): Nachdem Herr v. Odenburg sich eine geschickte Abfuhr geholt hat, richtet er seinen Kampf in persönlich gehässiger Form gegen einzelne Abgeordnete. Das wird erst ausbleiben, wenn er einmal persönlich erledigt ist. (Lebhafte Zustimmung links. Da der Präsident einem neuen Redner das Wort erteilt, bricht die Linke erneut in Entrüstungsstöße: Zur Ordnung! Zur Ordnung! aus.)

Abg. Dr. Mühlmann (fortschr. Sp., zur Geschäftsordnung): Herr Präsident, der Abgeordnete v. Odenburg hat drei Mitglieder des hohen Hauses aufs schwerste beleidigt. Ich erlaube mir die Anfrage, ob er zur Ordnung gerufen ist oder nicht?

Vizepräsident Dr. Spahn: Ich habe dem Herrn Abgeordneten gesagt, daß die von ihm gebrauchte Wendung unzulässig sei. (Große Unruhe links. Aufse: Das genügt nicht! Zur Ordnung! Zur Ordnung!)

Abg. Ledebour (Soz.): Wir protestieren dagegen, daß nach einer solchen Äußerung der Abgeordnete v. Odenburg vom Herrn Präsidenten ohne Ordnungsruf entlassen worden ist. (Lebhafte Zustimmung und andauernde große Unruhe links.)

Kriegsminister v. Heeringen: Ich muß dagegen Verwahrung einlegen, daß wir unsere Beamten und Arbeiter zu Erklärungen zwingen, mit denen sie nicht einverstanden sind.

Abg. Dr. Noke (nat.-lib.): Auch im Namen meiner politischen Freunde erkläre ich, daß wir es nicht für genügend erachten, wenn eine so schwere Beleidigung nur für unzulässig erklärt wird. (Lebhafte Zustimmung links.) Ich halte es für richtig, daß der Herr Präsident den Ordnungsruf nachholt. (Stürmischer Beifall links.)

Vizepräsident Dr. Spahn: Ich habe an sich gar nichts dagegen, einen Ordnungsruf zu erteilen. (Stürmischer Beifall links.) Ich habe auch kein Bedenken, ihn nachträglich zu erteilen, habe allerdings geglaubt, daß das, was ich getan, ausreichen würde. (Aufse links: Keini! Keini!) (Mit erhobener Stimme: Ich habe also gar kein Bedenken, Herrn v. Odenburg nachträglich zur Ordnung zu rufen.)

Abg. Böhle (Soz.): Ich erkläre gegenüber dem Kriegsminister noch einmal, daß im Vorkriegsamt der Aufschlag angebracht war, wonach jeder Arbeiter, der länger als 14 Tage krank ist, auf den sogenannten Schneebertisch verlegt wird, d. h. in eine Abteilung, die von den Arbeitern als Strafabteilung angesehen wird. Als der Arbeiterausschuß die Zurückziehung dieser Bekanntmachung verlangte, drohte der Oberst dem Vorstehenden, wenn solche Angelegenheiten wiederum im Ausschuss verhandelt würden, so würde er entlassen werden. (Hört, hört! bei den Soz.) Der Kriegsminister soll seine hier unangebrachte Entrüstung lieber gegen die Beamten richten, die ihn falsch informieren und die

Arbeiter zu falschen Unterschriften zwingen. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Derartiges ist ein Skandal und geradezu unerträglich. (Lebhafte Bravo!)

Der Rest des Militäretats wird debattellos erledigt. Es folgt der Marineetat.

Abg. Severing (Soz.): Es ist eine direkte Bräufierung des Reichstages zu nennen, wenn jetzt

auf einen Schuld 500 bis 600 Arbeiter entlassen werden. Vergeblich hat der Staatssekretär in der Kommission versucht, die Entlassungen mit den Abstrichen zu rechtfertigen. Auch nach den Abstrichen ist mehr bewilligt als im Vorjahre.

Anstatt der Entlassungen sollte eine Herabsetzung der Arbeitszeit eintreten. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Es steht mir noch eine Menge Material zur Verfügung. (Aufse: Wohl!) Ich beschränke mich auf die Vorführung eines Falles. — Redner legt dar, wie bei Außerdienststellung des Kreuzers Buffard 8 Kisten mit Material verpackt wurden. (Hört, hört! bei den Soz.) — Auf weiteres verzichte ich angesichts der Geschäftstage des Hauses, rufe aber Herrn Geheimrat Darnas zu: Reichphilipp! sehen wir uns wieder! (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Erzberger (Zentr.): Ich bin überrascht, daß die Marineverwaltung nicht antwortet. Herr Severing hat recht, daß die Darstellung, als ob die Zeichnungen der Budgetkommission die Marineverwaltung genötigt habe, 500 bis 600 Arbeiter zu entlassen, falsch ist. Als Mitglied der Kommission lege ich gegen diese ungeheuerlichen Angriffe, die in der Presse laut wurden, Protest ein. (Bravo!) Wir haben an den persönlichen Verfügungen nichts gemacht, das hat nichts mit Arbeiterentlassungen zu tun. (Lebhafte Zustimmung links und im Zentr.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Nachdem auch Herr Erzberger die Behauptung des Herrn Severing aufgenommen hat, erkläre ich, daß die Marineverwaltung mit den Presseäußerungen nicht das geringste zu tun hat. Die Entlassungen ergaben sich aus unserem Bestreben, die Betriebe zugunsten der Privatbetriebe einzuschränken. Mit den Abstrichen am Etat haben die Arbeiterentlassungen nichts zu tun.

Abg. Severing (Soz.): Diese Erklärung des Staatssekretärs ist ein Widerspruch zu seinen Erklärungen in der Kommission. Dort hat er auf die beantragten Abstriche erklärt, dann könne er die Flotte nicht instand halten und nicht alle notwendigen Arbeiten vornehmen lassen. (Hört, hört! bei den Soz.) Wenn der Staatssekretär mir zuerst nicht antworten wollte, so deshalb, weil die Herren stets unrichtig informiert sind, und weil sie wissen, daß wir ihre Darstellungen kontrollieren können und die Wahrheit unserer Behauptungen immer beweisen. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Bei meiner Erklärung in der Budgetkommission handelt es sich um einen Abstrich von einer halben Million, der dann eben auf 350 000 Mark reduziert wurde. Damit fällt die Behauptung des Abgeordneten Severing zusammen.

Abg. Severing: Der Staatssekretär schätzt das Auffassungsvermögen des Reichstages recht niedrig ein, wenn er glauben machen will, die Differenz von 150 000 Mark hätte ihn genötigt, die erforderlichen Arbeiten unangeführt zu lassen. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Darum hat der Staatssekretär uns bei der zweiten Beratung nicht von der Absicht, 500 bis 600 Arbeiter zu entlassen, in Kenntnis gesetzt? Daß er es unterließ, ist ein neuer Beweis für die Behauptung Eugen Richters von der Hinterhältigkeit des Staatssekretärs. (Zustimmung bei den Soz. Unruhe rechts. Aufse: Zur Ordnung!)

Abg. Dr. Noke (nat.-lib.): Die Vorgänge in der Kommission sind vom Staatssekretär richtig dargestellt. Von seiner Erklärung sind wir befreit.

Abg. Erzberger (Zentr.): Auch ich kann das bestätigen. Der Marineetat wird bewilligt. Desgleichen debattellos der Etat des Reichsjustizverwaltung und des Reichschatzamt. Es folgt der Etat des Kolonialamts und der Schutzgebiete, der nach kurzer Debatte bewilligt wird. — Es folgt der Postetat.

Abg. Jubel (Soz.): Auf meine kürzlichen Ausführungen über die Beschwerden von Postunterbeamten in Kassel habe ich vom Post- und Telegraphenunterbeamtenverein einen Brief bekommen, der meinen Ausführungen über den Geheimen Oberpostsekretär Hoffmann entgegentritt. Es heißt in diesem Schreiben: „Wir werden uns auch für die Folge durch solche verlenkerische Darstellungen unser freies Bestimmungsgeld über das, was wir für gut und passend halten, nicht beeinträchtigen lassen. Zur Vertuschung Ihrer unwahren Behauptungen übergeben wir dieses Schreiben gleichzeitig den Zeitungen zur Veröffentlichung.“ Darauf habe ich zu erwidern, daß ich von dem, was ich gesagt, nichts zurückzunehmen habe. Wenn man noch einen Beweis für die unwillkürliche Abhängigkeit der Postangeestellten

brauchte, so wäre er gerade durch dieses Schreiben erbracht. (Sehr wahr! bei den Soz.) Er ist, wie ein Blick auf ihn erweist, von denen, die ihn unterzeichnet haben, weder entworfen noch geschrieben. (Sehr wahr! bei den Soz.) Er enthält aber auch den Nachweis für alle Staatsbürger, die nicht dem Reichsverband angehören, daß ihnen viel zu tun übrig bleibt, um den Beamten die politischen Rechte und das Recht ihrer Uebersetzung zu erkämpfen. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Auch mir ist ein Brief von dem Post- und Telegraphenunterbeamtenverband zugegangen, der von einem Unterbeamten weder verfaßt noch geschrieben ist. Es heißt darin, der Inhalt meiner Beschwerde an Herrn Kraetke habe bei den Unterbeamten Entrüstung hervorgerufen, und meine Behauptung, daß sich Unterbeamte an mich gewandt hätten, wird „mit aller Entschiedenheit“ zurückgewiesen, und zwar, so heißt es in dem interessanten Schreiben: „so lange, bis Sie uns das Gegenteil beweisen, bezw. die Namen der Unterbeamten nennen.“ Auch dieser Brief ist ein Beweis für die abfällige Abhängigkeit, unter der die Unterbeamten zu leiden haben. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wenn ich die Namen nennen wollte, so wäre ich nicht wert, einen Tag länger Mitglied dieses Hauses zu sein. (Lebh. Zustimmung bei den Soz.) Ich wäre dann ein ebenso verächtliches Subjekt, wie die sind, die ihre Macht mißbrauchen, um den ihnen unterstellten Leuten Bestimmungen zu diktieren.

Vizepräsident Erbrin zu Hohenthohe: Sie dürfen Staatsbeamten nicht vorwerfen, daß sie ihre Macht mißbrauchen.

Abg. Scheidemann (Soz.) (fortfahrend): Das habe ich gar nicht getan. (Heiterkeit.) — Ich bin selbstverständlich weiter bereit, Beschwerden von Beamten und Unterbeamten entgegenzunehmen, nur empfehle ich speziell den Beamten in Kassel entsprechende Vorsicht angesichts der geradezu erstaunlich ausgebildeten reichsverbandlerischen Spitzelerei. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Hengsbach (Soz.) rügt den großen Kostenaufwand und die Verschwendung, mit der das Postamt in Meiderich erbaut ist. Dabei zeigt es schon jetzt, nach drei Jahren, Risse in den Wänden. Der Staatssekretär sollte nachforschen, wer die Schuld an solcher Verschwendung öffentlicher Gelder trägt. (Zustimmung bei den Soz.)

Staatssekretär Kraetke: Ich werde den Fall untersuchen lassen. — Die Anschuldigungen der beiden anderen Vorredner aber fallen derart aus dem Rahmen des parlamentarisch zulässigen heraus, daß ich es unter meiner Würde halte, zu antworten. (Beifall rechts; Lebhafte Unruhe und Jurse v. d. Soz.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Es ist ein bekannter alter Trick,

daß, wenn man ein erbärmliches System nicht verteidigen kann, man sich auf den mangelnden guten Ton des andern beruft. (Sehr wahr! bei den Soz.) Vizepräsident Erbrin zu Hohenthohe ruft den Redner wegen des Ausdrucks „Erbärmliches System“ in bezug auf die Postverwaltung zur Ordnung. (Bravo! rechts.) Ich bleibe dabei stehen, daß alles, was mein Freund Jubel und ich hier gesagt haben, der Wahrheit entspricht. Ich frage Sie um Ihre und Gewissen, was für ein System das ist? Wenn Beamte mit Beschwerden zu mir kommen und nachher gezwungen werden zu schreiben, daß sie gegen das, was ich gesagt habe, Protest erheben, so können Sie sich eine Vorstellung davon

machen, wie erbärmlich das System ist, unter dem diese Leute leiden. (Sehr wahr! bei den Soz., Unruhe rechts.)

Vizepräsident Erbprinz zu Hohenlohe: Ich rufe Sie nochmals zur Ordnung. (Abg. Scheidemann (Soz.): Ich bleibe darauf.)

Abg. Zubeil (Soz.): Ich kann mich den Worten meines Genossen Scheidemann nur anschließen. (Bravo! bei den Soz.)

Der Postetat wird bewilligt und der Etat im ganzen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Die Tagesordnung ist erschöpft.

Stürmische Schlussreden!

Abg. Dr. Wiemer (fortschr. Vp.) (zur Geschäftsordnung): Nach dem stenographischen Bericht hat die schwerwiegende Äußerung, die der Abg. v. Oldenburg zu Beginn der Sitzung in einer persönlichen Bemerkung gegen drei Mitglieder, von denen zwei der fortschrittlichen Volkspartei angehören, Vorfälle auf der rechten Seite verursacht. Im Interesse der parlamentarischen Arbeit frage ich die konservative Fraktion, ob sie die Äußerung ihres Mitglieds Oldenburg billigt?

Abg. v. Normann (kons.): Wir haben in den Ausführungen der Abg. Dr. Müller-Meinungen und Haushmann schwere Beleidigungen gegen den Abg. v. Oldenburg gefunden und verstehen, daß Herr v. Oldenburg schwer gereizt war. Ich erkläre jedoch weiter, daß wir den Ordnungsruf des Präsidenten an den Abg. v. Oldenburg für vollberechtigt halten, sowie, daß wir den Ausdruck des Abg. v. Oldenburg, den Herr Dr. Wiemer erwähnte, mißbilligen. Aber ebenso mißbilligen wir die Ausdrücke der Herren Dr. Müller-Meinungen und Haushmann gegen den Abg. v. Oldenburg. (Lebh. Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Wiemer (fortschr. Vp.): Die von Herrn v. Normann erwähnten Äußerungen meiner Kollegen Müller-Meinungen und Haushmann sind vom Präsidenten nicht gerügt worden, haben also jedenfalls gegen die parlamentarische Ordnung nicht verstoßen. Mit Genugtuung konstatieren wir, daß die konservative Fraktion die alle Grenzen des parlamentarischen Verkehrs übersteigende Äußerung des Abg. v. Oldenburg nicht billigt. Da Herr v. Oldenburg diese Äußerung nicht zurückgenommen hat, so erachte ich es als selbstverständlich, daß ihm gegenüber die Verleumdungsformen nicht gewahrt werden können, die sonst unter Kollegen in diesem Hause üblich sind. (Lebh. anhaltende Zustimmung links.)

Abg. v. Oldenburg (kons.): Auf einen groben Mißverständnis bin ich ein großer Feind. Denn Sie Ihre Äußerungen zurückgenommen hätten, hätte ich das meinerseits auch getan. (Auffälliges Schmelzen auf der Rechten, Gelächter links.)

Abg. Dr. Müller-Meinungen (fortschr. Vp.): Herr v. Normann sprach davon, daß Herr v. Oldenburg von den schweren Beleidigungen meinerseits schwer gereizt gewesen sei. Die Schlussbemerkung, die Herr v. Oldenburg vorhin machte, ließ erkennen, daß er den Reichstag als den Ort betrachtet, wo er einen persönlichen Ehrenhandel zwischen sich und dem bayrischen Kriegsminister abzumachen hat. (Lebh. Sehr richtig! links.) Da war ich vollaus berechtigt, Kritik zu üben. (Rufe rechts: Aber nicht in dieser Form!) Ich glaube nicht, eine Form gewählt zu haben, die Herrn v. Oldenburg berechtigte, in solcher Form mehreren Mitgliedern des Hauses die Ehre abzusprechen. (Lebh. Zustimmung links.)

Abg. v. Oldenburg: Was zwischen dem bayrischen Herrn Kriegsminister und mir hier zur Erledigung gekommen ist, geht nur den bayrischen Kriegsminister und mich an. (Stürm. Chorufe links.) Auch hat Herr Dr. Müller-Meinungen gewußt, daß diese Sache die Verleugung eines Ehrenhandels war. (Hört, hört! rechts.) Im übrigen (mit lauter schreiender Stimme) sehe ich selbstverständlich den Herren Müller-Meinungen und Haushmann

jederzeit zur Verfügung. (Stürm. anhaltendes Gelächter auf der Rechten. Abg. Kretz: Da gibt es nichts zu lachen! Er-neuetes stürm. Gelächter links.)

Abg. Bebel (Soz.): Unter den Abgeordneten, die der Abg. v. Oldenburg-Jannschau heute nachmittag verließ, befand sich auch mein Parteifreund Roske. Wir haben darauf verzichtet, auf diese Äußerung irgendwie zurückzukommen. Denn wir sind bereits so an die bekannten Formen des Herrn v. Oldenburg gewöhnt, daß er in gar keiner Richtung uns zu verlegen imstande ist. (Stürm. Zustimmung bei den Soz.)

Abg. Haushmann (fortschr. Vp.): Herr v. Oldenburg hat seinem Verhalten die Krone aufgesetzt, indem er in öffentlicher Parlamentsstunde eine Herausforderung zum Zweikampf ergehen ließ. (Stürm. Zustimmung links.) Das war bisher noch nie in diesem Hause üblich und es zeigt aufs neue, wie der Abg. v. Oldenburg den Ton im Hause degradiert und eine Verrohung des Hauses herbeiführt. (Anh. Zustimmung links, großer Lärm rechts, Wiederholte Rufe: Zur Ordnung! Zur Ordnung! Stürmische Unruhe im ganzen Hause.)

Präsident Graf Schwerin-Löwig: In den Worten des Herrn v. Oldenburg habe ich eine Herausforderung nicht erblickt. (Stürm. Widerspruch links.) Sonst würde ich seine Ausführungen entschieden gerügt haben. Sie dürfen aber dem Abg. v. Oldenburg nicht vorwerfen, daß er zur Verrohung des Tons beitrage. (Lebh. Zustimmung rechts. Erregte Zurufe: Aber wie! links.)

Abg. Haushmann: Gegenüber dem unerhörten Auftreten des Herrn v. Oldenburg darf das gesagt werden, was ich hier gesagt habe. (Stürm. Sehr wahr! links.) Die Worte: „Ich stehe zur Verfügung“ haben im Munde des Herrn v. Oldenburg keinen andern Sinn als den einer jänklichen Herausforderung. (Allgem. Zustimmung links.) Angesichts dieses würdelosen Verhaltens (Lärm rechts... Präsident Graf Schwerin-Löwig: Auch diesen Ausdruck dürfen Sie nicht gebrauchen. Verschärfen Sie doch nicht unnötigerweise die Diskussion; das läßt sich alles in ruhigen parlamentarischen Formen erledigen.)

Abg. Haushmann: Dann sage ich, angesichts dieser Kinderlei (Stürm. Zustimmung links, anhält. Lärm rechts; Graf Schwerin rügt auch diesen Ausdruck) muß sich bei uns allen der Eindruck bilden, den der Abg. Wiemer dahin gekennzeichnet hat, daß wir mit dem Abg. v. Oldenburg den persönlichen Verkehr nicht aufrecht zu erhalten vermögen, daß wir diesen Ton Quisotte nicht mehr ernst nehmen können. (Stürm. Zustimmung links, an-dauernder Lärm und erregte Zurufe rechts, große Erregung im ganzen Hause.)

Der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf Dienstag, den 12. April, 2 Uhr, an und schlägt für die Tagesordnung keine Vorlagen vor.

Abg. Bebel (Soz.) weist darauf hin, daß in einer Reihe von Wahlsprüngen die Kommission Ungültigkeitserklärungen beschlossen hat, und bittet dringend, die Wahlsprüngen auf die erste oder auf eine der ersten Sitzungen nach Ostern zu setzen. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.)

Präsident Graf Schwerin sagt dies zu und entläßt das Haus mit herzlichsten Osterwünschen. (Bravo!)

Aus der Umgebung.

Paundorf. Achtuhrladenschluß. Im Alten Gast-hofe versammelten sich gestern Abend die hiesigen Geschäftsinhaber, um Stellung zu nehmen zu der Einführung des Achtuhrladenschlusses. Von 32 Erschienenen unterzeichneten 28 sofort die Eingabe. Da auch einige am Erscheinen verhinderte Laden-inhaber erklären ließen, daß sie für die Einführung des Acht-

uhrladenschlusses votieren werden, steht zu hoffen, daß der Antrag diesmal die erforderliche Zweidrittelmehrheit erhalten wird.

Borsdorf-Zweinfurth. Das Leipziger Arbeiter-Bildungs-Institut ist befreit, auch der Landbevölkerung höhere Kunstgenüsse zu billigen Preisen zugänglich zu machen. Am 1. Osterfeiertage wird im Gasthof Zweinfurth ein heiteres Künstler-Konzert stattfinden. Die norwegische Sängerin Frau Bollen-Kasson singt deutsche, englische, französische und skandinavische Volkslieder zur Laute. Herr De n e vom Leipziger Stadttheater wird durch heitere Vorträge angenehme Abwechslung bieten. Für das Konzert wird nur ein Eintrittsgeld von 30 Pfg. erhoben. Öffentlich kommt die Einwohnerschaft von Borsdorf und Umgegend dem Bestreben des Arbeiter-Bildungs-Instituts durch einen zahlreichen Besuch entgegen.

Schleuditz. Jugendbildungsverein. Der Jugend-bildungsverein hält am kommenden Sonntag, den 20. März wieder seine regelmäßige Zusammenkunft im Deutschen Haus in der Bahnhofstraße im Gesellschaftszimmer ab, umständehalber aber erst um 4 Uhr nachmittags. Herr W. Wittig aus Leipzig wird einen Vortrag halten über Thomas Münzer, sein Leben und seine Werke. Wir möchten die Eltern der der Schule entwachsenen Kinder, hauptsächlich diejenigen Eltern, deren Kinder diese Eltern entlassen werden, bitten, diese nicht dem Jugendverein, sondern dem Jugendbildungsverein zuzuführen. Alle Anfragen und Mitteilungen sind zu richten an Richard Böttcher, Schleuditz, Zirkelstraße 4.

Abgelöstes Verfahren. Die Wahlrechtsdemonstration wurde von den Vätern des Gesetzes als öffentlicher Aufzug und öffentliche Versammlung unter freiem Himmel betrachtet. Die Genossen Schulze und Sämisch, beide Stadtwahl-ordnete, wurden ganz einfach als die Leiter angesehen und prompt vom Amtsgericht mit je 50 Mk. bestraft, und zwar ohne vorherige Vernehmung. Als Zeugen fungierten die Schugleute Burthard und Bork. Natürlich wird den Herren vor Gericht Gelegenheit gegeben werden, ihre Beweise öffentlich anzutreten.

Liebertsdorf. Unfall. Die beim Gutsbesitzer Liebner beschäftigte Tagelöhnerin Luise Weidhorn stürzte infolge eines Fehltritts von der nach dem Drehsboden führenden Leiter auf die Tenne und erlitt einen Oberschenkelbruch und Verletzungen an der Brust. Die Schwerverletzte mußte mittels Kranken-wagens in das Leipziger Krankenhaus geschafft werden.

Papitz. Achtung Gemeinderatswähler! Laut Bekanntmachung finden nächsten Dienstag, den 22. März, abends von 7 bis 7^{1/2} Uhr in Pentzschs Lokal die Gemeinderatswahlen für die dritte Abteilung statt. Die angesetzte Zeit verhindert einen Arbeitsverlust und läßt eine rege pflichtgemäße Beteiligung der Arbeiterschaft erwarten. Die letzten Ereignisse in der Gemeinde, die einen schädigenden Einfluß auf die Steuer-zähler ausübten, machen es notwendig, daß der Gemeinderat im fortschrittlichen Sinne zusammengesetzt wird, deshalb veräume kein Wähler die Wahl am Dienstag.

Arbeiter! Bürger! Parteigenossen!
Seid unausgesetzt tätig für die Werbung neuer Abonnenten!



Zum
bevorstehenden

Oster-Fest

bieten wir mit unseren

Haupt-Preislagen

8 50 10 50 12 50

Spezial-Marke Elite-Qualität Good-Welt

eine in den neuesten Fassons un- geschmackvollen Ausführungen unerreichte Kollektion.

Neu aufgenommen:

Goodyear-Welt Knaben- u. Mädchenstiefel
rationelle naturgemässe Formen.

Verlangen
Sie unsere
Rabatt-Marken
Jede
vollgeklebte Karte
wird mit
1 Mark in Bar
eingelöst.

Unsere Abteilung farbiger Promenaden-Schuhe u. Stiefel
ist in allen Preislagen hervorragend ausgestattet.

Schuhwaren-Fabrik

MAX TACK

Verkaufshaus Leipzig
Reichsstr. 4-6
Specks Hof.



Ohne jeden Zweifel
unterhalte ich das **größte Lager in**
Hüten und Mützen.

Die Preise sind billig; die Qualitäten tadellos.

Strassburger Hut-Bazar

Grimmaischer Steinweg 15, Windmühlenstr. 24.

Peterssteinweg 3.

[5154

Lindenau, Merseburger Strasse 94.
Plagwitz, Zschorschstraße Str., Ecke Weissenfeller Str.
Gohlis, Aeusserer Hallische Str., Ecke Reglinstrasse.

Dauerwäsche

Whiteolin



abwaschbare Plättwäsche, ist das Schönste, Praktischste u. Bequemste was man sich nur denken kann.

Kragen 75 Pfg. und 1 Mk.
Stehumlegkragen 1.25 Mk.
Manschetten Paar nur 1.50
Serviteurs 1.25, 1.75 Mk.

Extra-Angebot!

Ein Posten

Farbige, abwaschbare Garnituren

(1 Serviteur und 1 Paar Manschetten)

Serie I 175 Mk. Serie II 225 Mk.
Serie III 275 Mk.

Der neue Katalog ist erschienen und wird auf Wunsch gern zugesandt.

Nur Hainstrasse 9.
Max Sabatzki. [5160

Ueberraschende Saison-Neuheiten

eigener Fabrikation!



Besichtigung
— ohne Kauf-
zwang — höf-
erbeten

Damen-Schnürstiefel

- Braun** Chevreau — schicke Formen, aparte Mode-
farben 10.50 9.50 8.50 7⁵⁰
- Fein Chromleder — Derbyschnitt — Lackkappen, amerik.
Passon und Absatz 7⁵⁰
- Schwarz Chevreau — moderne Passform 8⁵⁰
- Echt Boxkalf — beliebte — preiswerte
Qualität 9⁵⁰
- In Boxkalf — Derbyschnitt — Lackkappen,
elegante Strassenstiefel 10⁵⁰
- „Original-Goodyear-Welt“
Ausführung braun u. schwarz, hochaparte
Frühjahrs-Neuheiten . 16.50 14.50 12⁵⁰

Herren-Schnürstiefel

- Fein Boxleder oder Chromleder mit Lackkappen — moderne
breite und schlanke Fassons 7⁵⁰
- Braun** Chevreau, neueste Farben und Formen
10.00 10.50 9.50 8⁵⁰
- Schwarz Chevreau mit und ohne Lack-
kappen, moderne Ausstattung 10⁵⁰
- „Original-Goodyear-Welt“
Ausführung braun und schwarz, hoch-
elegante Promenadenstiefel 16.50 14.50 12⁵⁰
- Condor-Patent** Schnürstiefel ohne zu
schnüren
D. R. P. 174209
Wunderbare
Bequemlichkeit 10⁵⁰ 13⁵⁰ 16⁵⁰



Denkbar
grösste Aus-
wahl

Knaben-, Mädchen- und Kinder-Stiefel braun und schwarz — in modernen, naturgemässen Passformen.

Conrad Tack & Cie. Schuhfabrik Verkaufshaus Leipzig
Burg b. Magbg. Reichsstrasse 13

Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten genau auf Vornamen und Hausnummer 13 zu achten.

Ecke Ida-Str. **Max Tannert, Leipzig-Vo., Eisenbahnstr. 116.** Ecke Ida-Str.

Eröffnung der Frühjahrs-Saison!

Sämtl. Neuheiten in **Herren-, Jünglings-, Knaben- u. Kinder-Garderoben** sind eingetroffen.

Bon: Leser dieser Zeitung 10 Prozent Rabatt.

Anfertigung nach Mass.

Bon: Leser dieser Zeitung 10 Prozent Rabatt.

Radfahrer-Anzüge — Pelerinen — Bozener Mäntel — Touristen-Anzüge

In roter Packung, garantiert
reines Fabrikat,
macht die Wäsche blenden, weiss.
1 Pfund 20 Pfennige.
In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Steinbach's
Wasch-Extrakt.

Man achte besonders auf die
Firma u. Schutzmarke.
F. E. Steinbach,
Leipzig.

Extra billige Preise

für die Festtage

in eleganter Herren- u. Knaben-Bekleidung

- Herren-Anzüge** in den neuesten Diagonal-Streifen 30.— 25.— 21.— 19.75 9⁵⁰
- Sommer-Paletots** grau, modern und solide dunkle Stoffe 28.— 24.— 20.— 14.— 9⁷⁵
- Jünglings-Anzüge** unerreichte Auswahl, mod. Fasson 26.— 24.— 19.75 13.50 6⁷⁵
- Kinder-Anzüge** für das Alter von 3—9 Jahren, in wunderbarer Ausstattung.
- Herren-Beinkleider** haltbare Stoffe, moderne Streifen 11.50 8.75 6.50 4.75 3⁰⁰

Modenhaus

D. Jackson

Nebenan Restaurant zum Schultheiss. **Zeitzer Str. 6 B** Gegenüber Ecke Albertstrasse.



Zigarren-Versteigerung.

Wegen vollständiger Auflösung des Geschäftes versteigere ich morgen Sonnabend, den 19. März, von früh 10 Uhr ab, in

L.-Connewitz, Pegauer Strasse 5, Im Laden

das gesamte Warenlager, bestehend aus

ca. 80 Mille Zigarren, nur bessere Marken

einen Posten Zigaretten, Tabake, Pfeifen usw.;

ferner kommt event. Sonnabend, den 19. März, nachm.

4 Uhr, die gesamte fast neue Ladeneinrichtung, bestehend aus

Ladentafel, verstellb. Regal, Schaufenstervorbau

mit Einricht., Kontrollkassen u. v. m. zur Versteigerung.

Versteigerer und Taxator **Georg Albrecht, Zentralstr. 5.** Telefon 12550.

Wichtig für Wirte, Händler u. Private!

Prima Ochsenfleisch Prima Kalbfleisch à Pfund 05, 70, 75 u. 80 Pfg. Schweinefleisch à Pfund 70, 75 und 80 Pfg. 15247 **Johannisplatz Nr. 15.**

Sonntags-Spaziergänge

in Leipzigs weiterer Umgebung

Mitte April erscheinen diese

Wanderskizzen

in Buchform mit 8 Bildern, darunter ein Porträt J. G. Soumes, und einer Orientierungskarte.

Preis 50 Pfennige.

Bestellungen nimmt schon jetzt entgegen

Leipziger Buchdruckerei A.-G.

Abteilung Buchhandlung:

Tauchaer Strasse 19/21

Achtung!

Verpunde zwei prima Waff-
rinder à Pfd. 80 u. 65 s, Hammel-
fleisch 75 s. Lindenau, Reuter-
strasse 88. **Allendorf.**
Tel. 10900.

Achtung! Verpunde Freitag u.
Sonnab. pr. Jg. Rasthammel- u.
Ziegenfleisch à Pfd. 65 u. 70 Pfg.
Kleinshocher, Baumstr. 14.

f. Kalbfleisch

à Pfd. 70 Pfg. 15185
f. Ochsenfleisch Pfd. 60 bis 75 s
f. Knackwurst Pfd. 80 s
f. Blut- und Leberwurst Pfd. 70 s
f. Hackfleisch, halb u. halb, Pfd. 70 s
26/27 Markthallenstand 26/27.

Achtung, Hausfrauen!

Wo kauft man am billigsten?
Gundorfer Strasse 13
vis-à-vis Gebr. Held.

Prima Ochsenfleisch

zum Kochen 75 s, ohne Zul. 90 s

f. Schweinefleisch

80, 85 und 90 s

f. Mast-Kälber

80 u. 85 s
f. Hauschl. Blut- u. Leberw.
Zhur. Leberwurst, Pfd. 90 s
Gottfr. Beisswenger
Gundorfer Str. 13
vis-à-vis Gebr. Held.

Grösstes Spezial-Modenhaus
Gedr. Rockmann
 Inh.: Gottfried Mühne
 Leipzig-R., Dresdner St. 73-75, part. I. u. II. Et.
 Strassenbahnhaltestelle Roudnitz, Depot
 (7 Minuten vom Augustusplatz).

Sämtliche
Frühjahrs-Neuheiten in Herren-Anzügen, Paletots, Ulsters etc.
 sind in grösster Auswahl zu denkbar vorteilhaftesten Preisen eingetroffen.
Konfirmanden-Anzüge 8⁵⁰ 11⁷⁵ 15⁵⁰ 18²⁵ bis 36⁰⁰
 Aparte Neuheiten in Knaben-Anzügen, Pyjacks, Paletots. Prüfungs-Anzüge
 Sport-Kleidung. Muster-Kollektionen umgebend. Eingang sämtlicher Stoff-Neuheiten für ff. Anfertigung nach Maass. Erstklassiger Sitz und Verarbeitung. Loden-Polierinen Loden-Ulsters Gummi-Paletots

Vorzeiger dieses erhält an der Kasse 10 Prozent Rabatt.

Alle Lebensmittel teurer, nur Seefische sind billig.
Schellfisch ohne Kopf Pfund 25
Kabeljau ohne Kopf Pfund 20
Seelachs ohne Kopf Pfund 20
Nordsee Reichsstr. 25

Haases Restaurant u. Frühstücksstube
 Sophienstrasse 2. Bruno Haase.
 Empfehle meine Lokalitäten.

Restaurant z. Auenschlösschen
 Anonstrasse 40, nächste Nähe des neuen Messplatzes.
 Empfehle meine freundlichen Lokalitäten mit Gesellschaftszimmer allen Freunden und Genossen. Asphalt-Kegelbahn noch einige Tage frei.
 Hochachtungsvoll H. Däbritz.
 Bezirkslokal des Sozialdemokrat. Vereins f. d. Kreis L.-Wald-West.

Wohin gehen wir essen?
Talquelle, Talstrasse 18. [314*
 Mittagsst. w. bekannt 50, i. Abend. 40 d. Tägl. Unterhaltungsmusik.
 Raff. Bäckerei. Bier (Brauerei Stötteritz). Hochacht. H. Schürmann.

Jahns Ruhe Schlemmer
 u. Soumeistrasse 35.
 Bringe meine freundlichen Lokalitäten mit Frühstücksstube in empfehlende Erinnerung. ff. Speisen und Getränke.
 5375* Hochachtungsvoll Arno Endmann.

Kater-Schänke Plagwitz, Merseb. Str. 30.
 Sonntags u. Sonntag Freikonzert u. Werner*
 Gesellschaftszimmer (25 bis 100 Pers. Fass.) noch einige Tage frei.

Zur Post Gr. Gesellschaftszimmer mit Piano
 noch einige Tage frei. [3013
 ff. Biere.
 Jed. Sonnabend: Schweinsschinken.
 Achtungsvoll Oswin Eisold.

Gesellschaftshaus Goldner Adler
 Tel. 9228. Lindenau, Angerstr. 49. Tel. 9228.
 Allen Genossen, Freunden und den Gewerkschaften auf das Beste empfohlen. Großer und kleiner Saal sowie Vereinszimmer stehen jederzeit zur Verfügung.
 Zu regem Besuch ladet ein Franz Sperling.

Voigts Restaurant L.-Plagwitz
 Raumburger Str. 12
 hält seine Lokalitäten bestens empfohlen. Ergebenst Louis Voigt.

Windmühle, L.-Kleinzschocher.
 Sonnabend den 19., und Großes Konzert. Ausgeführt von
 Sonntag, den 20. März Eugen Fischer.
 2. Dierfeiertag: Familien-Kränzchen vom Turnverein
 L.-Kleinzschocher. [5195] Es ladet ein R. Mätzschker.

Amsel L.-Gohlis
 Ecke Mückerschoke u. Breitenfelder St. 3624*
 Empfeh. allen Freund. u. Bekannten meine freundl. Lokalitäten ff. Biere. Jeden Sonnabend Schweinsschinken. Tägl. Mittagstisch Portion 40 Pfg.
 Hochachtungsvoll J. Gnoth.

Restaurant Hopfenblüte Stötteritz
 Vorzügl. Küche, Bestgepf. Biere, Angenehm. Familienverkehr. Asphalt-Kegelb. Freundl. Lokalitäten. Ergebenst K. Schwarzburg.

Halt! wohin? Gautzsch, Goldner Ochse!
 Großes Gesellschaftszimmer. [5411*

Kleine Feuerkugel Blut-freie Spiegelcarpfen
 Neumarkt 5. Sehenswerter Bier-Lokal Gemüthgalerie Alt-Leipzig. Täglich Konzert Oskar Hübn. ff. Küche und Keller.
 Lachs, Zander, Hecht, Schellfisch, Rotzunge
 prima Fischkonserven
 Sardellen, Matjes sowie viele Sorten Fluss- und Seefische empf. zu billigst. Tagespreisen

Kaninchen Belg. Riesen, Grau-Silber, Russen billigst.
 E. Seidel, Wochau, Marktlebener Weg 24. Pa. Deckrammler zur Verfügung.
A. Sommer Markthalle 101 102.
 Bürgerliches Gesetzbuch. 30 Pfg.
 Volksbuchh. Leipzig u. Filialen

Sonntag 20 März
Veröffentlichung der Preise
 meiner Preisfrage [5214
Wer kennt Leipzig?
 Niemand versäume dieses Inserat zu lesen, da dieses für jedermann grosse Vorteile bietet.
S. Sachs
 31 Nikolaistrasse 31
 Grösstes und vornehmstes Kaufhaus für Möbel und Garderobe auf bequemste Teilzahlung.

Neue Markthalle, Ost O. Schwarzkopf.
 Offeriere diese Woche: [5239
 1. Qual. Ochsenfleisch, Pfd. 60, 70, ohne Zulage 80 Pfg.
 Schweinef. 75, 80, Kalbf. Pfd. v. 80 Pfg. an, Hammelf. v. 75 Pfg. an, Gansschlachte Blut- u. Leberwurst, gew. 70 Pfg. pro Pfd.

Neue Markthalle, Ost O. Landmann. [5238
 Offeriere pr. Rindfleisch 60 u. 70 Pfg., Schweinefleisch 75 bis 80 Pfg., Hammelf. von 70 Pfg. an, Kalbf. 80-90, Geadies (halb u. halb) 70 Pfg.

Neu! Neu! Wein-Ausschank
 Glas von 10 Pfg. an, billiger als Bier.
 Weinhandlung u. Probier-schank Johannes Lange. L.-Lindenau, Gundorfer Str. 31.

Gerhards Reise-Romane
 Grösste Auswahl. Prachtbände 1.50 Mk. hat vorrätig die
Volksbuchhandlung Leipzig
 Tauchaer Strasse 19/21 und deren Filialen.

Ein Gebett Federbetten
 neu, 14 Mk., billig. Elisabeth Heidorn, Dorotheenstr. 2. 1*

Konfirmanden-Stiefel
 von dem einfachsten bis zum elegantesten Chevreau-Stiefel

 Damen-Stiefel 5.00 Herren-Stiefel 5.75
N. Herz Man achte genau auf Reichsstrasse 19.
 Leipz. Verein d. Kinderfreunde (Kinderschutz) e. V.
 Geschäftsstelle: Hainstrasse 2, II.
 geöffnet von 9-1 und 3-6 Uhr, nimmt Meldungen von Kindereltern und Mifshandlungen entgegen. [2518*

Uhren M. Kemski N.
 Herren- und Damen-Uhren in grosser Auswahl zum Preise von
 3.50 Mk. bis 100 Mk.
 Zur Konfirmation Passende Geschenke in Ketten, Ringen, Colliers, Ohringen Broschen, Nadeln, Knöpfen etc. in grösster Auswahl.
Goldwaren
 Nürnberger Str. Nr. 6. Abonnenten dieser Zeitung erhalten 15 Proz. Rabatt.

Trinkt Biere der Grimmaer Stadtbrauerei.

Zum Osterfeste

empfehle meine täglich frisch

gerösteten Kaffees in vorzüglichen und feinst schmeckenden Mischungen.

Max Richter

Reichsbankflügelbau — Petersstrasse.

Königlicher Hoflieferant.

5210] °

Spezialgeschäft für **Bettfedern u. fertige Betten**
Dampf-Bettfedern-Reinigungs- u. Desinfektions-Anstalt.
Großes Lager in Inletts.
Heinr. Rohr, Leipzig-Volkmarstort, Kirchstr. 2
Ecke Wurznor Strasse.

Rat
in all. Rechtsang., Schriftl. Arbeit,
Eiserrefl., Schuld- u. Pfandg.,
Gefunde, Eingaben, Testamente
ic. bei Paul Kaiser, Jochenstr. 22 II.

Jeder erhält Kredit.

Unstreitig

leistungsfähigstes

Kredit-Haus

in Leipzig

Riesen-Auswahl

Besichtigung sehr lohnend!

Anzüge

- 1 Anzug oder Paletot 20 Mark, Anzahlung 3 Mark
- 1 Anzug oder Paletot 26 Mark, Anzahlung 5 Mark
- 1 Anzug oder Paletot 35 Mark, Anzahlung 6 Mark
- 1 Anzug oder Paletot 45 Mark, Anzahlung 8 Mark
- 1 Anzug oder Paletot 50 Mark, Anzahlung 10 Mark

Abzahlung wöchentlich 1 Mark.

Damen-

Jackets, Paletots, Kostüme, Kostümröcke
Blusen, Kleiderstoffe.

Anzahlung von 3 Mark an.

Möbel

Bettstelle und Matratze	Anzahlung 5 Mark
Kommoden	Anzahlung 2 Mark
Kleiderschränke	Anzahlung 5 Mark
Sofas	Anzahlung 5 Mark
Küchenschränke	Anzahlung 5 Mark

Spiegel-Schränke, Wasch-Kommoden mit Marmor,
Vertikos, Schreibtische, Büffets, Divans, Komplette
Schlaf- u. Wohnzimmer von 10 Mark Anzahlung an.

Kunden, die ihr Konto ganz oder den
grössten Teil beglichen, erhalten Waren

ohne Anzahlung.

Philipp Loewe

Grossstädtisches Waren- u. Möbelhaus
mit Kreditbewilligung.

Versand auch nach auswärts.

Grosse Vorteile

bieten jeder Hausfrau

Fabrik-Reste

nach

Gewicht

Bettwäsche

Tischwäsche

Leibwäsche

Fensterwäsche

Wäsche- u. Reste-

Geschäft

August Rohr

Leipzig

nur Windmühlenstr. 32, I.
Kein Laden. 11303

Sie finden

Hüte und Mützen für Anaben
und Mädchen in größter Aus-
wahl und billigst im [18050°



Magazin zum Pfau

Reichsstr. 29/31 und L.-Stötteritz,
Ecke Leipziger u. Wasserturmstr.
Konfirmandenhüte und Wäsche.

H. Bannass

L.-Plagwitz

Karl-Heine-Strasse 47

Eingang Ziegelstrasse.

Spezialität:

Herren- und Damen-Stiefel

Jedes Paar

6.50

Nur eleganteste Fassons.

Filiale: [5265
Eisenbahnstr. 19.

Die russischen Kämpfe um
Freiheit und Recht.
25 Pfg., schön gebunden 1 Mk.
Volksbuchh. Leipzig und Filialen



Beste Qualität — Erprobte Passform
— Garantie für Haltbarkeit —

Spezialmarke **6.50** Mk.

Original Goodyear Welt **9.50** Mk.

Turul-Schuhfabrik:

Alfred Fränkel

Com.-Ges.

Alleinverkauf nur [803°

Leipzig **Hainstr. 28.**

Filialen in allen grösseren Städten Deutschlands.

Gentner's
Veilchen-Seifenpulver

Goldperle

erfreut sich deshalb so großer Beliebtheit,
weil jedes Paket eine wirklich schöne und
brauchbare Geschenkbillage enthält. — Da
meine Packung vielfach nachgezinkt
wird, so kann man sich vor Schaden
nur dadurch schützen, daß man genau
auf den Namen „Goldperle“ und
Schutzmarke „Kaminfeger“ achtet.

Alleiniger Fabrikant:
Carl Gentner
Göppingen.

Unsere
Herren- und Damenstiefel
zum Einheitspreis

Jedes Paar nur **6.50** sind **unübertroffen**
Chevreaux-
Box- und
Lackleder.



Eine Überraschung bietet Ihnen die Besichtigung
... unserer Schaufenster ...

Schuhwarenhaus Brühl 24.

Radeberger Hut-Fabrik-Lager

Alleinverkauf nur 8 Augustusplatz 8.



Alle Neuheiten
in garnierten und ungarnierten
Damen-u. Kinder-
Hüten
zu bekannt billigen Preisen.

Tonangebende
Sporthüte
in unerreichter Auswahl
und Billigkeit.

en gros **Grösstes Spezialhaus am Platze!** en detail



Billigstes Schuhwarenhaus der Südborstadt!

Herren-Zugstiefel	4.90, Vorkauf	8.90
Kellnerstiefel, biegsam		8.90
Herren-Schnürstiefel	5.90, Vork. 6.90, Vackp.	7.75
Herren-Schnür-, Zug- u. Schnallenstiefel, breit		8.90
Herren-Schnürstiefel		7.90
Herren-Schnürstiefel	Doppelfohle	8.90
Damen-Schnürstiefel	5.90, Vackp. 6.90, Vork.	6.90
Damen-Hausschuhe	2.25, Spangenschuhe	2.90, 3.90
Kamelhaarschuhe f. Dam.	1.95, Herr.	2.25, Kinder 1.25
Turnschuhe mit Gummifohlen, Kind.	1.68, Herren	1.98
Kinderstiefel	27-30	2.95, 31-35
Filzschuhe und Pantoffeln	billig.	*5400

Nur Härtelstraße 25, zweites vom Petersteinweg
F. Ehlers, Schuhwarenhaus.



Zigarren-Sonderangebot

Trotz der am 15. August in Kraft getretenen Erhöhung der Tabaksteuer
Ausnahmepreise — bis 40% billiger als unter normalen Verhältnissen

Nr.	Zigarrenart	pro 100 Stück Mk.
2	5 Pfg. Sumatra-Felix, mittelkräftig	3.50
4	5 Pfg. Sumatra-Felix, mittelkräftig	3.70
7	6 Pfg. Vorsenland-Felix, mittelkr.	4.00
10	6 Pfg. Vorstenland-Felix, mittelkr.	4.20
8	6 Pfg. Sumatra-Felix, mittelkräftig	4.30
90	6 Pfg. Sumatra-Felix, mittelkräftig	4.60
20	6 Pfg. Sumatra-Felix, mittelkräftig	4.60
28	6 Pfg. Sumatra-Felix, mittelkräftig	4.80
35	8 Pfg. Sumatra-Brasil-Hab., mittelkr.	5.60
89	8 Pfg. Sum.-Brasil-Pflanzer, mittelkr.	5.70
71	8 Pfg. Sumatra-Brasil-Hab., kräftig	5.80
98	8 Pfg. Felix-Brasil, kräftig	5.80
72	10 Pfg. Borneo-Habana, kräftig	6.00
70	10 Pfg. Sumatra-Habana, leicht	6.20
86	10 Pfg. Vorstenland-Hab., mittelkr.	6.60

Die Preise verstehen sich netto. Bei 300 Stück franko innerhalb Deutschland. Von 600 Stück
ab auch sortiert franko mit 5% Skonto. Umtausch auch angerissener Kisten gestattet.

Probeweise gebrauchlich in 10 Stück-Beuteln ab.

Zigarrenversandhaus Hinsch

Leipzig, Salzgässchen 5. — Telephon 14274.

Vom Arbeiter

vom Goldarbeiter, vom kleinen Beamten, vom Kaufmann, überhaupt von jedem, der auf sein Neuhäres hält, wird für billiges Geld wirklich gute, abend, tadellose Garderobe gesucht. Im Kaufhaus für Monatsgarderoben, Reichsstr. 26, erhalten Sie diese und können darin leicht

zum Millionär

werden. Wir verkaufen von Doktoren, Reisenden, Millionären, sowie von feinsten Kavaliere nur wenig getragene, in den ersten Schneiderwerkstätten teils sogar auf Seide gearbeitet, an Stoff und Haltbarkeit unübertroffene

	Serie I	Serie II	Serie III
Mass-Anzüge	8 Mk.	14 Mk.	20 Mk.
Mass-Paletots	6 „	12 „	18 „

Kaufhaus für Monatsgarderoben

Reichsstrasse 26.

*1868] Anzüge etc. werden billigt verliehen.

Abteilung II: Neue Garderoben.

Wein

Welsch. 65 & Rotw. 67.	60 & 5.350.
Portwein, Trazosa	75 „ 4.-
Sherry, Malaga	100 „ 3.-
Madeira, Unzer, Medeln.	110 „ 4.-
Blutwein, Sibirienw.	80 „ 1.50
Samos, vorzügl. Qual.	75 „ 1.25
Sprituosen bekannter vorzügl. Güte in groß. Ausw. zu bill. Preisen.	100 „ 1.50

A. Friese, Grimm, Steinweg 11, Kollerei kein Laden.



Dienkastr. 25, gegenüber Hirschstrasse
Konfirmand- u. Herren-Hüte, hart u. weich, Mützen, Schirme, Stöcke, Rosenträger, Krawatten, Wäsche.

Keine teure Butter

brauchen Sie im Haushalte mehr zu verwenden. Nehmen Sie an deren Stelle die feine

Pflanzenbutter-
Margarine, Marke

Cocosa

Sie gleicht feinsten Naturbutter im Aussehen und Geschmack, ist wie diese für Tafel und Küche verwendbar, aber wesentlich billiger. Bestandteile: Das Fruchtmark der Cocosnuss (Cocosin), Milch und Eigelb.

Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H.
Goch (Rhd.)

Bureau und Lager: Leipzig, Vertreter:
Eduard Brade, Monbestr. 4, Tel. 2265.

Jeder Raucher ist erstaunt über die Güte unserer schönen, hellen 5- und 6-Pfg. - Qualitäts - Zigarren. Jeder Händler verlange Engros-Offerte! Jedes Quantum wird frei Haus geliefert. Per Post von 20 Mark an franko.

Solka Promenadenstrasse 15 Ecke Thomasturstrasse.

Garderobe

für Herren für Damen für Kinder in kolossaler Auswahl

auf **Kredit** an jedermann.

Möbel

Polsterwaren komplette Wohnungs- und Kücheneinrichtungen Leib- u. Bettwäsche, Betten Steppdecken, Teppiche Portiären, Gardinen etc. — eventuell —

ohne Anzahlung.

Wochenrate nur **1 Mk.**

Waren-Kreditthaus **Plagwitz** 71 Zschochersche Str. 71.

Arbeiter-Frauen! Bezieht Euch bei Einkäufen auf die Leipziger Volkzeitung

Teilzahlung Woche ohne Anzahlung 1 Mk.

Feinsten Konzert-Schallophon
Orchester, Musik, Gesang, hum. Vortr., naturgetr. Wiedergabe, 42 Mk. an 2 Jahre Garantie, von Grosse 25 cm Doppel-Platten für alle Grammophone, 2 Stücke spielend, nur gegen Kasse à Mk. 2. — franko. Illustr. Kat. u. Verz. gr. Wiederverk. Engr.-Pr. Musik-Werke, Hamburg 310
Ausgek. Haare kauft Paul Thiele Neumarkt 51. Kammerjäger Wagnerwobnitz Leipzig, Antonstr. 14

Unter Preis-Angebot

soweit Vorrat reicht.

Serie 1	Knaben-Stoff-Anzüge	Blusenform	Grösse 1-6	Alter 3-8	Jahre	Wert bis Mk.	3.50	für Mk.	1.75
Serie 2	Knaben-Stoff-Anzüge	Schul- und Blusenform . .	Grösse 1-6	Alter 3-8	Jahre	Wert bis Mk.	4.75	für Mk.	2.80
Serie 3	Knaben-Stoff-Anzüge	Schul- und Blusenform . .	Grösse 1-6	Alter 3-8	Jahre	Wert bis Mk.	6.50	für Mk.	3.90
Serie 4	Knaben-Stoff-Anzüge	Schul- und Blusenform . .	Grösse 1-6	Alter 3-8	Jahre	Wert bis Mk.	8.00	für Mk.	4.50
Serie 5	Knaben-Anzüge	reine Wolle, ganz gefüttert, blau, braun, oliv	Grösse 1-6	Alter 3-8	Jahre	Wert bis Mk.	9.00	für Mk.	5.40
Serie 6	Knaben-Anzüge	reine Wolle, ganz gefüttert, blau und braun mit Stickerei	Grösse 0-7	Alter 2-9	Jahre	Wert bis Mk.	10.50	für Mk.	6.60
Serie 7	Knaben-Anzüge	reine Wolle, alle Farben, Matrosen-Ueberkragen mit Stickerei	Grösse 0-7	Alter 2-9	Jahre	Wert bis Mk.	13.50	für Mk.	7.75
Serie 8	Knaben-Anzüge	reine Wolle, Matrosenform, Goldstickerei und Sportform	Grösse 0-7	Alter 2-9	Jahre	Wert bis Mk.	16.50	für Mk.	9.50
Serie 9	Manchester-Knaben-Anzüge	Blusenform . .	Grösse 1-6	Alter 3-8	Jahre	Wert bis Mk.	8.00	für Mk.	4.90
Serie 10	Manchester-Knaben-Anzüge	feinfäd., Ia m. Abzeichen, Blusenform	Grösse 1-6	Alter 3-8	Jahre	Wert bis Mk.	9.00	für Mk.	5.80
Serie 1	Knaben-Paletot	Kieler Form, oliv u. blau mit Abzeichen	Grösse 1-6	Alter 3-8	Jahre	Wert bis Mk.	5.00	für Mk.	2.90
Serie 2	Knaben-Paletot	Kieler Form, marineblau, Stickerei . .	Grösse 1-6	Alter 3-8	Jahre	Wert bis Mk.	7.00	für Mk.	4.50
Serie 3	Knaben-Paletot	reinwoll. Cheviot, blau und oliv mit Stickerei	Grösse 1-6	Alter 3-8	Jahre	Wert bis Mk.	10.00	für Mk.	6.00
Serie 4	Knaben-Paletot	reinwoll. Tuch, blau u. grün mit Seidenstickerei	Grösse 1-6	Alter 3-8	Jahre	Wert bis Mk.	15.00	für Mk.	9.00
Serie 1	Knie-Hosen	durchgewebt	Grösse 7-12	Alter 9-14	Jahre	Wert bis Mk.	1.75	für Mk.	0.95
Serie 2	Knie-Hosen	aus Resten besserer Stoffe	Grösse 7-12	Alter 9-14	Jahre	Wert bis Mk.	2.50	für Mk.	1.65
Serie 2b	Knie-Hosen	Manchester	Grösse 7-12	Alter 9-14	Jahre	Wert bis Mk.	3.30	für Mk.	1.95
Serie 3	Knie-Hosen	beste Herren-Stoff-Reste, durchgewebt . . .	Grösse 7-12	Alter 9-14	Jahre	Wert bis Mk.	4.00	für Mk.	2.40
Serie 4	Knie-Hosen	beste Kammgarn-Stoff-Reste	Grösse 7-12	Alter 9-14	Jahre	Wert bis Mk.	4.50	für Mk.	2.80
Serie 1	Knaben-Leibchen-Hosen	blau Cheviot u. gemust.	Wert bis Mk.	1.10	Grösse 1-3	Mk. 0.50	Grösse 4-6	Mk. 0.60	
Serie 2	Knaben-Leibchen-Hosen	blau Cheviot u. gemust.	Wert bis Mk.	1.50	Grösse 1-3	Mk. 0.70	Grösse 4-6	Mk. 0.80	
Serie 3	Knaben-Leibchen-Hosen	Herrenstoff-Reste	Wert bis Mk.	1.80	Grösse 1-3	Mk. 0.90	Grösse 4-6	Mk. 1.00	
Serie 4	Knaben-Leibchen-Hosen	beste Herrenstoff-Reste	Wert bis Mk.	2.75	Grösse 1-3	Mk. 1.40	Grösse 4-6	Mk. 1.50	
Serie 5	Knaben-Leibchen-Hosen	Manchester I	Wert bis Mk.	2.50	Grösse 1-3	Mk. 1.35	Grösse 4-6	Mk. 1.45	
Serie 6	Knaben-Leibchen-Hosen	Manchester IA u. Kammgarn IA	Wert bis Mk.	3.50	Grösse 1-3	Mk. 1.80	Grösse 4-6	Mk. 1.90	

	Serie	I	IB	II	III	IV	V	Modell
Jünglings-Anzüge	Grösse 7-13, Alter 9-15 Jahre	—	5.75	7.90	9.75	10.90	15.50	18.50
Burschen-Anzüge	Grösse 38-44, Alter 16-19 Jahre	6.50	8.50	12.75	15.00	18.00	21.00	25.00

Serie I	Herren-Anzüge, Herren-Paletots u. Ulsters	Wert bis Mk.	11.00	für Mk.	6.50
Serie IB	Herren-Anzüge, Herren-Paletots u. Ulsters	Wert bis Mk.	15.00	für Mk.	8.90
Serie II	Herren-Anzüge, Herren-Paletots u. Ulsters	Wert bis Mk.	21.00	für Mk.	13.50
Serie III	Herren-Anzüge, Herren-Paletots u. Ulsters	Wert bis Mk.	27.00	für Mk.	17.50
Serie IV	Herren-Anzüge, Herren-Paletots u. Ulsters	Wert bis Mk.	33.00	für Mk.	21.00
Serie V	Herren-Anzüge, Herren-Paletots u. Ulsters	Wert bis Mk.	36.00	für Mk.	24.50
Serie Modell	Herren-Anzüge, Herren-Paletots u. Ulsters	Wert bis Mk.	44.00	für Mk.	28.75

350 Muster-Anzüge, Ulsters und Paletots

allerbeste Verarbeitung auf englische Art, deutsche und original englische Maasstoffe

regulärer Wert bis M. 68.—

für M. 33.— 36.— 39.—

Es gibt nichts Besseres auf dem Gebiete der fertigen Herren-Konfektion!

Serie I	Herren-Beinkleider	Wert bis Mk.	1.60	für Mk.	0.90
Serie IB	Herren-Beinkleider	Wert bis Mk.	2.40	für Mk.	1.35
Serie II	Herren-Beinkleider	Wert bis Mk.	3.50	für Mk.	2.30
Serie III	Herren-Beinkleider	Wert bis Mk.	5.50	für Mk.	3.60
Serie IV	Herren-Beinkleider	Wert bis Mk.	7.50	für Mk.	4.90
Serie IVB	Herren-Beinkleider	Wert bis Mk.	9.—	für Mk.	5.90
Serie V	Herren-Beinkleider	Wert bis Mk.	12.—	für Mk.	7.50
Serie VI	Herren-Beinkleider	Wert bis Mk.	16.—	für Mk.	9.50

Loden-Joppen für Herren	Mk. 2.30— 7.00
Loden-Joppen für Knaben	Mk. 1.35— 3.60
Loden-Pelerinen für Herren	Mk. 5.90— 14.75
Loden-Pelerinen für Knaben	Mk. 3.50— 9.75

Gutschein
L. V. Z.

Ausscheidend! für 20 Pfg. bei Einkauf über Mk. 5.00

Mitbringen! für 40 Pfg. bei Einkauf über Mk. 15.00

Im Interesse einer Statistik bitte ich, diesen Gutschein an der Kasse in Zahlung zu geben.

Friedrich Treumann Rosspatz 1
neben Markthalle und Panorama
und Filiale Eisenbahnstrasse 78, neben der neuen Markthalle.

[1110c



Feuilleton-Beilage

Leipziger Volkszeitung 1910. Nr. 63

Redakteur: Dr. Gustav Morgenstern



Anfiedergeschichten aus dem hohen Norden.

Von Andreas Qualland.

4) **Reizbrud verboten.**

Renntiere.

Eines Tages im Laufe des Winters waren Orm und Brynjulo oben auf dem Gebirge und sahen nach ihren Schneehühnchen. Zwischen den kleinen Gebirgen von Felsbirke standen lange Äste aus Zweigen, die dicht nebeneinander in den Schnee gesteckt worden waren. In kurzen Zwischenräumen waren verschleudene Nestschnitten im Jaun angebracht worden, so groß, daß ein Vogel hindurchschlüpfen konnte. Aber in jeder dieser Öffnungen hing eine aus Pferdehaaren gewundene Schlinge.

Als die beiden Brüder auf ihren Schneeschuhen von Felle zu Felle glitten, flatterten die Vögel auf, sanken aber sofort zusammen, während sich ihnen die Schlinge fest um den Hals schnürte. Seit sie sich gefangen fühlten, bis zu diesem Augenblick hatten sie ganz still dort im Schnee gelegen, ehe sie aufgeschreckt wurden. Einzelne lagen in diesen tot und steifgefroren da. Sie hatten zu gewaltsamen Anstrengungen gemacht, loszukommen, und waren sofort erstickt worden.

Die Brüder nahmen Vogel für Vogel und steckten sie in den Ranzen. Aber ehe sie bis ans Ende des Jauns gekommen waren, blieben sie stehen und lauschten. Ein seltsames kurzes, stoßweises Krachen schlug unablässig an ihr Ohr. Sie standen lange, sahen aber weiter nichts als das endlose Schneefeld. Und der knackernde und knispende Lauf drang unablässig durch die kalte, klare Luft.

Es sind Renntiere, sagte Brynjulo und sah den Bruder an.

Ja, sagte Orm und spannte sich den Ranzen fester auf den Rücken.

Dann begannen sie dem Laut nachzugehen. Als sie einen Gipfel erreichten, von dem aus die ganze Ebene vor ihren Augen lag, sahen sie, weit entfernt, eine schwarze weiße Tiere. So hell waren sie, daß sie sich kaum von dem weißen Schneefeld unterscheiden ließen. Aber sie bewegten sich, sie wanderten über die schlafende Hochebene.

An der Spitze gingen die großen Ochsen. Sie blieben stehen und wühlten mit den breiten Vorderhufen den Schnee auf. Aber hinter ihnen kamen die Kühe. Und da sie noch ihre Hörner hatten, so steckten sie die Ochsen in den Hintern oder klopfen sie auf den Rücken, bis sie aus den Schneefurchen aufstiegen und weiter trabten. Dann kamen die Renntiere selbst hinab, und knabberten und wühlten das Moos ab, das frisch und saftig unter dem Schnee stand.

Nach Moos suchend, gräbend und fressend, wanderte die Herde unruhig auf der Hochebene umher.

Das war das einzige Leben, das man sehen konnte. So weit das Auge reichte, lag die weiße Ebene. Und wo ihr äußerster Rand sich erhob und wie ein flimmerndes Laken vor dem milden Blick schwebte, da stieg eine Reihe von Gipfeln himmelan. So fern waren sie, daß sie Wolken gleichen. Und die untergehende Sonne umhüllte sie mit ihrem roten Schimmer, daß sie durchsichtig als Gata Morgana am Rande der Ebene entlang zu streifen schienen.

Und darüber knisterte der kalte Himmel. Orm und Brynjulo wandten sich zugleich um. Ihre Augen begegneten sich. Brynjulo lächelte. Er bekam zwei Grübchen in die Wangen. Seine blauen Augen waren voll offener Sanftmut. Orm verzog die Lippen. Einen Augenblick verzerrte sich sein Gesicht zur Grimasse in einem unwillkürlichen Zucken. Und seine Nasenflügel bewegten sich mit einem bläsenden Laut.

Dann wandte er sich wieder vom Bruder ab, blickte noch einmal in die Wette. Warf dann seine Schneeschuhe um und begann heimwärts zu wandern. Mit gekrümmten Beinen, als sähe er auf den Schneehühnchen, lief er schneller und schneller, bis es war, als flöge er über den Schnee hin. Brynjulo blieb weit hinter ihm zurück.

Sie hielten nicht inne. Sie beschleunigten ständig ihre Fahrt, bis sie den Abhang erreichten, und stürzten dann wie der Blitz zur Talbene hinab.

Als Orm das Gehöft erreichte, stand Steinar draußen auf dem Hofplatz.

Orm wollte sprechen, konnte aber nicht gleich — er blieb einen Augenblick stehen und verschluckte. Er führte den Fausthandschuh über das Gesicht und trocknete sich die nassen Augen.

Dann sagte er, oben im Gebirge ginge eine Herde Renntiere.

Wo? fragte Steinar.

Und während er noch auf die Antwort wartete, blickte er zum Himmel über dem Abhang empor. Klar und hell leuchtete dieser zum Tal hinab, wo die Dämmerung aus dem Walde emporwuchs.

Orm antwortete. Er rief den Ranzen vom Rücken und schleuderte ihn von sich:

„Auf dem Moor hinter Stortuvo gingen sie.“

„Lorbjörg!“ rief Steinar ins Haus hinein.

Als keine Antwort kam, rief er lauter und ungeduldig:

„Lorbjörg!“

Sie kam aus der Tür. Und als sie Steinars gespanntes und Orms aufgeregtes Gesicht sah, erschrak sie und wurde leichenblau.

Wo ist Brynjulo? rief sie.

In diesem Augenblick kam er auf den Hofplatz.

Sie atmete erleichtert auf.

Was gibt es? fragte sie und wandte sich Steinar zu.

Er hat sie, etwas Wegzehrung zu besorgen. Aber

schneell. Sie wollten ins Gebirge.

Seht zur Nacht? fragte sie und blickte Brynjulo an.

Der stand, schwer atmend, da, auf den Schneehühnchen gestützt.

Ja, sagte Steinar kurz und entschieden und nickte.

Dann ging er und holte seine Schneeschuhe. Nahm dann den Schneehühnchenstab und hob ihn hoch. Es war ein drei Ellen langer Stiel, den er in der Hand hielt. Er ließ die Finger über die lange eisene Spitze gleiten und fühlte, ob sie scharf sei, stieß dann den Stiel in den Schnee, daß er neben den Schneehühnchen stand.

Er spannte den Gürtel fester um den Leib und fühlte nach dem Messer. Dann stand er still und wartete, bis sie mit der Wegzehrung kam.

Er steckte den Proviant auf die Brust unter seinen weiten Mantel und war fertig.

Aber ehe er fortging, blickte er Brynjulo prüfend an. Der Knabe wurde ganz rot unter seinem Blick.

Er scharrte mit den Schneeschuhen ein paar mal hin und her und sah zu Boden.

Ich komme mit, sagte er, blickte auf und begegnete ruhig den Augen des Vaters. Und es lag Zorn und Bitte in seinen Worten.

Da gingen sie durch den Wald zum Abhang und schräg aufwärts ins Gebirge.

Hinter ihnen dunkelte der Wald immer mehr, daß sogar die freien Stellen von Finsternis überwuchert wurden. Wie ein mächtiges Stahlschild lag das vereiste Wasser in weiter Ferne und wurde schwärzer und schwärzer.

Diese Nacht war herabgebrochen, als sie das Gebirge erreichten. Blau leuchtete die Hochebene. Der Himmel hing über ihnen wie ein Lichtnebel, überrieselt von Sternen. Es war, als ob jeder Stern vor Licht dampfte. Und der Lichtdampf jedes Sterns ging in den Lichtdampf anderer Sterne über, so daß nichts weiter über der Hochebene war als der lichtdampfende Nebel, in dem die Sterne glühten.

Sie glitten eilig über die Ebene. Und es war, als ob der Schnee unter den Schneeschuhen schäumte, als gingen sie in einem Meerleuchten, das um sie herum aufknisterte.

Sie gingen in einem großen Bogen, um die Tiere von rückwärts zu erreichen, die sich gelagert hatten und im Schnee kaum sichtbar waren.

Aber als sie die Herde zwischen sich und dem Tal hatten, trennten sie sich. Weit voneinander entfernt, steuerten sie gerade auf das Moor zu, wo die Tiere lagen. Und sie schrien laut und wild, daß die Herde aufstürzte und davonraute. Die Luft wurde vom Klang ihrer Hufe erfüllt, als wäre es die Hochebene selbst, die unter der Rüttele trachte.

Die ganze Nacht hindurch jagten sie. Als die Sterne zu verblassen begannen, und der Lichtnebel über ihnen schwand wie Dampf, der sich zerstreut, und der erste Tagesdämmerung die fernen Gipfel umleuchtete, da waren die Renntiere in ein Tal mit steilgraden Wänden hineingekommen. Und sie jagten sie immerwährend durch das Tal. Und nun schrien sie wie Besessene, denn nun sollten die Tiere erschreckt werden, daß die Befinnungslosen auf die Klippe hinaustaumelten, in die das Tal endete.

Es ging ein schwacher Wind. Er kam mit dem grauenen Tage. Und er wuchs und wuchs, während der Tag vorwärts schritt. Schnee begann über das Tal zu fegen und das Schneefeld wurde dichter und dichter, bis sie sich nicht mehr sehen konnten. Sie hörten nur, jeder einzeln, wie sie selbst und die beiden Kameraden in der Dunkelheit brüllten. Dampf und unheimlich mischte sich das Gebrüll mit dem Kreischen des Sturms über dem Gebirge.

Endlich hielt Steinar inne und stand ganz still, schweigend und lauschte. Jeder Laut knisternder Hufe war erstickt.

Da schrie er laut und schmetternd:

„Orm! Geh nicht weiter! Geh nicht weiter!“ schrie er mit aller Kraft. Und er fuhr fort, zitternd vor Angst in die Luft hinauszufahren:

„Orm! Orm! Komm hierher!“

Bis er dicht neben sich eine Antwort vernahm.

„Bist du es, Orm?“ fragte er.

„Ja.“

„Brynjulo!“ rief er dann und stand und hielt den Atem an und lauschte.

„Ja.“

Wie zwei Schatten glitten die beiden Söhne zu ihm hin.

„Wir müssen hier bleiben,“ sagte er.

„Wir sind am Rande der Kavalaklippe.“

Er legte sich nieder und Orm und Brynjulo krochen dicht neben ihn. Sie mußten plötzlich zittern, alle beide, daß ihnen die Zähne klapperten. Sie lagen und sahen in Gedanken die ganze Herde viele hundert Ellen unter sich auf einem Haufen liegen.

Sie lagerten sich dicht beieinander, um warm zu bleiben. Sie wußten, sie mußten hier bleiben, bis der Sturm nachließ. Dann galt es vom Gebirge hinabzukommen. Und dann die getöteten Tiere durch das Steingeröll hinab- und heimzuschleppen.

Blauweilchen.

Wenn der Berg seinen Eingang gehalten hat und die ersten warmen Frühlingstage den Menschen aus dem Häusergewirr herauslocken, dann wird in Busch und Feld eifrig nach den duftenden Kätzchen gesucht, die der Botaniker mit dem trockenen Namen *Viola odorata* besetzt, und die jedem Menschenkinds als Märzwilchen oder Märzviole bekannt sind. Die glückselig sieht sich jenes Menschenkind, das die erste Blume findet! Diese Freude ist nicht von ungefähr, sie ist ein Liebesbespiel vom Denken und Fühlen unserer Väter. Jakob Grimm erzählt in seiner Deutschen Mythologie, daß man im Mittelalter im Sildbeutischen die ersten Weidenblumen an eine Stange band und durch Zangen an die Stange der Freunde Ausdruck verlieh: „Wer den ersten Blü schaute, zeigte es an; das ganze Dorf lief hinzu, die Bauern steckten die Blume auf eine Stange und tanzten darum.“ Dieser Brauch, das erste Weidenblümchen als Frühlingboten festlich zu grüßen, gilt als altgermanische Sitte. Der

Frühlingstanz um das erste Weidenblümchen führte in den Tagen Ottos das Frühlingen in der Umgebung von Wien zu einem Streite zwischen Nihart Fuchs und den Bauern, worüber Hans Sachs wie auch Ambrosius Grün in poetischer Form zu berichten wissen. Nihart Fuchs setzte über das von ihm gefundene erste Weidenblümchen seinen Hut, um dann hochbeglückt seine Gönnerin, die Herzogin von Österreich, samt deren Hofstaat herbeizuholen. Als aber die Herzogin den Hut aufhub, da blickte ihr ein ganz anderes Weidenblümchen entgegen. Ein Bauer hatte den Hund mit angelesen, das Weidenblümchen angehoben und dem Hund den Schwanz gesteckt. Eine ähnliche drastische Weidenblümchen-Geschichte war einst in der Weiskner Abrechtsburg, in Stein gehauen, zu sehen. Markgräfin, Hofmeister und Hofnar waren hier die Personen.

Alle Völker, die das Weidenblümchen kennen, haben diese Blume hochverehrt; was Wunder also, wenn der Sagen und Erzählungen, die an das Weidenblümchen anknüpfen, Region ist. Der große Prophet Ahas erlor das Weidenblümchen zu seiner Lieblingsblume. Im poetischen und blütenreichen Parthen wurde die Pflanze fast als ein heiliges Gewächs verehrt. Die Griechen kannten das Weidenblümchen bereits in den ältesten Zeiten unter dem Namen Jon, weil — so meldet die Sage — als Jon an der Quelle des Chytherus in Aitika die erste athenische Ansiedlung gründete, ionische Nymphen ihm diese Blume als Geschenk darbrachten. Allseitige Achtung und Verehrung ward dem Weidenblümchen gezollt, das auch als die Blume des Todes galt. Und daraus entsprang die Anschauung, daß die Jenseits der Seligen im Hades mit dem Duft der Weidenblümchen erfüllt waren. Als Persephone vom Herrscher der Unterwelt geraubt wurde, war sie mit Weidenblümchen besetzt. Aphrodite war eine große Liebhaberin frischer Weidenblümchen. Bei den egyptischen Festen fand das Weidenblümchen Verwendung als Opfergabe, und Priesterinnen wie Bürgerinnen schmückten sich mit dieser Blume. Nach Christophorus waren in Ägypten selbst im Winter Weidenblümchen auf dem Markt; Plinius spricht von „weidenblümchen“ Griechenland. Homer schildert die Insel Kalypso als „mit zarten Blüten geschmückt“, so daß Hermes seine Schritte hemmte vor lauter Bewunderung. Umfangreiche Weidenblümgärten waren in ganz Griechenland zu finden.

Die Römer gingen nicht kalt am Weidenblümchen vorbei; man trug die Blume zum Schmuck der zu kultischen Genüssen ladenden Tafeln aus den Gärten herbei und nutzte sie weiter zum Würzen des Weins. Die alten Römer eiferten in dem Weidenblümchen eine Totenblume; nach einer indischen Sage ist ein Todesfall in Aussicht, wenn die im Topfe gepflegten Weidenblümchen statt wie gewöhnlich ihre Blüten hängend am Stiele zu tragen, ihre Köpfe aufrecht in die Höhe recken. Der ungarische Dichter Madach kennt das Weidenblümchen gleichfalls als Totenblume: „Der Weidenblümchen will, den Weg nicht scheue — Auf meinem Grabe blühen neue.“

Natürlich besaßen sich die verschiedenen Nationen auch mit dem Ursprung des Weidenblümchen. Nach einer dorfischen Sage ließ der phrygische König Meon seine Tochter ausgeben, die von einem Hirten gerettet und erzogen wurde unter dem Namen Cybele. Als der Göttersohn Aias des Hirten Pflege ererbte, erkrankte er an einer unheilbaren Krankheit. Später ward die Königs-tochter wieder im alterlichen Hause aufgenommen; der König ließ Aias töten und aus dessen Blut entsprossen die ersten Weidenblümchen. Nach einer andern Sage ist das Weidenblümchen eine verwandelte Tochter des Atlas, die von Apollon verfolgt wurde. Zeus vollzog die Verwandlung auf Bitten der Verfolgten; im Schatten des Waldes, sicher vor den Strahlen des Gottes, dankte die Verzauberte ihrem Schöpfer durch herrliche Wohlgerüche. Eine weidenblümchen Sage kennt das Weidenblümchen als eine verzauberte Tochter des bösen Gottes Chernobog; hier erfolgte die Verwandlung, um dem immer mehr vordringenden Christentum zu entgegen. Nach einer morgenländischen Sage ist das erste Weidenblümchen aus dem bitteren Reuestränen des Adam nach seiner Verstoßung aus dem Paradies entsprossen. Das weiße Weidenblümchen dankt seinen Ursprung unglücklicher Liebe. Ein altgermanischer Fingerring liebte Blauweidenblümchen, dieses aber schenkte sich nach dem blauen Mittelalter. Der Fingerring verband seinen Nebenbuhler zu Befriedigung und Abrede des Weidenblümchen, am nächsten Bollmünd die Hochzeit mit ihm einzugehen. Traurig über das Verschwinden seines Hitters läßt Blauweidenblümchen sein Köpfchen hängen und weint sich die Wangen blau, so daß der Fingerring am Hochzeitstage seine Erkorene nicht wieder erkennt und samt seinem Gefolge entflieht. Das weiße Weidenblümchen hofft aber noch immer auf die Wiedertehr des geliebten Hitters.

Profaische Naturen haben für das von so vielen Poeten besungene Weidenblümchen mancherlei Verwendung. Weidenblümlätter werden Aufwendung gegen Krämpfe und Kopfschmerz. In Frankreich ist der aus getrockneten Weidenblümen gewonnene Bräute ein allgemein übliches Hausmittel. Weidenblümlätter wird aus den frisch erblühten, nicht in der Sonne gepflückten Weidenblümen gewonnen; nach Entfernung der grünen Kelchblätter tut man die Blüten in eine Flasche, gibt feinsten Obstessig darauf und läßt dieses dann mehrere Wochen in der Sonne destillieren. Dann wird der Essig abgeseigt und aufbewahrt. Einige Tropfen solchen Weidenblümlätter in einem Glase Zuckersirup ergeben eine angenehme Limonade, die noch Anwendung findet gegen nervösen Kopfschmerz. Weiter dient der Weidenblümlätter als Erfrischungsmittel, zum Zerhacken und zum Waschen. Gleichfalls aus den Blüten gewonnener Weidenblümlätter findet Anwendung zur Hustenlinderung und als beruhigendes und einschläferndes Mittel. Aus dem blühenden Kraut gewinnen Komboparthen eine Radikalur, mit der man allerlei Krankheiten auf den Leib rückt. Gegen hartnäckigen Husten und gegen Katarrh wird ein Zerkleinerung von frisch gepflückten Weidenblümlättern benutzt. Der Wurzelstock enthält ein giftiges Alkaloid, das ein Brechmittel ergibt (das unter dem Namen „Weidenwurzel“ bekannte Arzneimitte) hat mit dem Weidenblümlätter zu tun, es stammt von der Schwertlilie. Das Mittelalter schätzte die Heilkraft des Weidenblümlätters weit höher ein als die Gegenwart; für das Pflücken der Blumen oder Blätter gab es damals ganz besondere von Aberglauben diktierte Vorschriften, deren Umgehung die Heilkraft des Krautes illusorisch machte.

Den Wohlgeruch des Weidenblümlätters hat sich die Parfümindustrie nutzbar gemacht. In Süddeutschland in der Umgebung von Straße und in Oberitalien mit Parma als Mittelpunkt dienen ausgedehnte Weidenblümlätter diesem Zwecke. Da man das ätherische Öl noch nicht rein herstellen kann, zieht man den Aetherstoff mit dem feinsten Provençal oder mit Butter aus, worin die auf Lieben ausgebreiteten, frisch gepflückten Blüten getaucht werden; man wiederholt die Manipulation mit immer neuen Blütenlagen so lange, bis der erwünschte Grad der Stärke erreicht ist. Dieser Extrakt wird dann in reinem Weingeist gelöst. Neuerdings ist es gelungen, den Weidenblümlätter, das Jodion, künstlich herzustellen. Mit diesem künstlichen Weidenblümlätter, der wohlfeiler ist als jener aus den Blüten gewonnene, wird in manchen Blumengebüden den aus Italien und Südfrankreich eingeschleppten, hier düstlos angekommenen Weidenblümlättern, neuer Duft verliehen.

Es versteht sich, daß eine so beliebte Blume wie das Weidenblümchen von den Gärtnern nicht nur in Kultur, sondern auch in Lust

genommen wurde. Des Gärtners Kunst hat aus dem Kleinen beschriebenen Blauweilchen manche stolze Gartenform mit großen Blüten herangezogen, und das Blau der Urform in verschiedene Färbungen gewandelt. Auch weiß, rot und gelb blühende Gartenformen und solche mit gefüllten Blüten wurden hochgezüchtet. So ist heute die Auswahl unter den Weissenformen schon nicht mehr gering, aber immer tauchen noch neue Formen auf, die zunächst für teures Geld verkauft werden. Gezüchtete Gärtnere machen sich allerdings auch nichts daraus, gelegentlich irgendeine gute Weissenform unter irgendeinem hochtrabenden Namen als Neuheit in den Handel zu geben; sie machen dabei ein gutes Geschäft — bis das Unlautere ihrer Handlungsweise erkannt wird.

Die Neuheiten rückt der Gärtner durch Kreuzbefruchtungen heran, indem er den männlichen Staub von einer Blume auf die weibliche Narbe einer Blume bei einer anderen Weissenform überträgt. In der Natur findet die Bestäubung der Weissenblumen unter ganz eigenartigen Umständen statt. Betrachten wir eine Blume näher, so sehen wir, daß beim Eingang in das Blüteninnere das Blau der Blütenblätter ins Weisse übergeht. Am untern Blütenblatt führen dunkelviolette Adern ganz ins Innere hinein. Das sind die Saftmale, die den honigsaftigen Insekten anzeigen sollen, wo der süße Nektar verborgen liegt. In dem Anhängsel an der Blüte, allgemein als Sporn bekannt, ist die Dostkammer. Der Zugang führt entlang den Saftmalen bei den Staubgefäßen vorbei. Das Honig suchende Insekt nimmt unsehbar aus der Blüte Pollenstaub auf seinen Rüssel mit. Wenn nun das Insekt eine andre Blume besucht, so muß es den Pollenstaub aus der ersten Blume auf die Narbe abladen, denn diese sitzt hart am Eingang vor den Staubgefäßen. Ein Kleines von der Narbe herabhängendes Pappchen nimmt den Staub vom Insektenrüssel ab. Riecht das Insekt seinen Rüssel zurück, so legt sich das bewegliche Pappchen nach oben an die Narbe, so daß der Staub, den das Insekt aus der Blume zurückträgt, nicht auf die Narbe dieser Blume gelangen kann. So wird durch ein kleines einfaches Pappchen die Selbstbefruchtung verhindert und die Kreuzbefruchtung ermöglicht.

Wenn Blauweilchen blüht, sind der Insekten noch nicht zu viele, und so kommt es, daß die meisten Blumen ihren Duft vergeblich entströmen lassen. Damit aber doch noch etwas für die Erhaltung der Art getan wird, erzeugt das Weissen im Sommer oberwärts Blumen; aber diese sind nur ganz unscheinbare grüne Gebilde, denen jeder Duft fehlt, und mancher sieht diese Gebilde nicht einmal für Blumen an. Diese Blumen öffnen sich für gewöhnlich nicht, manche von ihnen kommen überhaupt nicht ans Tageslicht, sie bleiben im Baldesmoder verborgen. Diese Blumen erzeugen samt und sonders Samen, denn sie sind im Gegensatz zu den Frühjahrblumen alle fruchtbar und bestäuben sich selbst. Der Botaniker sagt von den Blumen dieser Art: sie sind Keislogam. Damit ist gekennzeichnet, daß eine Selbstbefruchtung in geschlossener Blüte erfolgt. Wer jetzt an den blauen Blümlein seine Freude hat, der sollte im Juli auch einmal nach den Sommerblüten schauen. Diese Keislogamen Blüten sind die feinsten Blumengestalten, die schon einer Betrachtung wert sind.

Und wenn gegen den Herbst die Samen reifen und aus der aufgeschlagenen Kapself herausfallen, dann können wir neues aus der Geschichte untes Weissen erkunden. Nur Zeit müssen wir uns nehmen, dann werden wir auch beobachten können, wie gelegentlich Ameisen die kleinen Samenbröckchen verschleppen und so für eine rasche Verbreitung sorgen. Im übrigen hilft sich Blauweilchen auch noch durch Ausläufer fort, um von Reisland Besitz zu ergreifen. Und wer es versteht, Blauweilchen so recht zu beobachten, dem wird es noch manch andres Geheimnis aus dem Pflanzenleben offenbaren. Hermann Krafft.

Kunstchronik.

Eine heitere Künstlermatinee veranstaltet das Arbeiterbildungsinstitut am ersten Osterfeiertage, vormittags 11 Uhr, im Saale des Sandfouci. Vortragende sind zwei Künstler, die der Arbeiterschaft seit langem wohl bekannt sind: Frau Volken Casson, die mit ihrer Laute die Osterzeit nach Leipzig kommt, und Herr Gaston Demme vom Leipziger Stadttheater. Das Programm versteht deutsche und ausländische Volkslieder, vortragen von Volken Casson, und erste und heitere Rezitationen des Herrn Demme. Karten sind im Vorverkauf zu 20 Pfg. an den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

„Soldaten sein schön“, Bilder aus Kafeme und Kazarett, Karl Fischers Soldatenroman, dessen sich unsere Leser noch erinnern, ist jetzt im Verlag der Leipziger Buchdruckerei H. G. in billiger Ausgabe erschienen (Preis 1 Mark, gebunden 1.50 Mark). Das Buch an dieser Stelle noch zu empfehlen, ist kaum nötig. Denn selten ist das Interesse der Leserschaft für einen Roman so stark gewesen wie für dieses Erstlingswerk eines schlichten Beobachters, der nicht den Ehrgeiz hat, eine literarische Größe zu sein. Fischer hält sich an das, was er während seiner Militärdienst erlebt und erfahren hat, und will nichts weiter, als ein zusammengebrängtes, wahrheitsgetreues Bild des Lebens aufrollen, das er, ein selbständig denkender und fühlender, einfacher Mensch, in Kafeme und Kazarett hat führen müssen. Daß dieses Bild schließlich wie eine Auflage wirkt, ist nicht seine Schuld. Man merkt es, daß der Erzähler im Grunde nichts weniger ist als eine Kampfnatur; um so stärker wirkt es, daß der nüchterne, bedächtige Mann zum Ankläger wird, sobald er an seine Soldatenzeit zurückdenkt. Das ist es, was diesem in mancher Beziehung ungeschickten Erstlingswerk zu einem über Erwarten starken Erfolg verholfen und es die Runde durch die gesamte Arbeiterpresse hat machen lassen. Alle, die gebildet haben oder dienen sollen, lesen es als eine wahrhaftige Schilderung allgemeinen Lebens, die Tag für Tag sicher fundamentiert ist.

Die ersten 20 000 Exemplare des „Volksgoethe“, der sechsbändigen Goethe-Ausgabe, die Erich Schmidt im Auftrage und mit einer Subvention der Goethe-Gesellschaft von 20 000 M. im Inselverlag zu Leipzig herausgab, waren in acht Wochen völlig vergriffen. Jetzt ist von dem Werk schon das 21. bis 50. Tausend zu demselben niedrigen Preis von 8 M. erschienen. Neben den Pappbänden, die bisher allein vorhanden waren, wurden von dieser zweiten Auflage auch Exemplare in Leinen (8 M.) und in Halbleder (12 M.) hergestellt. Daß die Ausgabe nun auch in Leinenbänden geboten wird, ist besonders hervorzuheben, da die Pappbände sich als wenig widerstandsfähig erwiesen haben.

Allgemeines Arbeiterbildungsinstitut.

Altes Theater. Sonntag, 20. März, nachmittags 1/3 Uhr: Die Wildente. Schauspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen.
Leipziger Schauspielhaus. Sonntag, 3. April, nachmittags 3 Uhr: Die Jungfrau von Orleans. Tragödie in 5 Akten mit Prolog von Fr. v. Schiller.
Doppelplätze 1.20 M., Einfache 60 Pfg., Stehplätze 15 Pfg.
Thomabring-Theater. Montag, 28. März, nachmittags 8 Uhr: Rih Dubelsad. Operette in 3 Akten von J. Grünbaum und G. Reichert. Musik von R. Nelson.
Doppelplätze 1.50 M., Einfache Plätze 75 Pfg., Nummerierte Galerie 40 Pfg., Stehplatz 20 Pfg.
Karten sind zu haben:
Volksbuchhandlung, Tauscher Straße 10/21; in den Filialen Volksbuchhandlung, Seiger Straße 32; Deutsch, Hauptstraße 53; Volk-

marsdorf, Elisabethstraße 10; Cuthrich, Heinekestraße 1; Gehls, Lindenthaler Straße 12; Lindenau, Blücher Straße 41. — Jung, Kleinschöcher, Bürgergarten (Bibliotheksaabende); Eugen Dietz, Thonberg, Reichenhainer Straße 33; Buchbinderverband, Grenzstraße 24 (Dienstag abends); Buchdruckerei-Hilfsarbeiter-Verband, Pantheon, Dresdner Straße; Verein Leipziger Buchdruckergehilfen, Brüderstraße 9; in den Verbandsbüros im Volkshaus sowie bei den Vertretern der Ortsvereine.

Neues Theater. Sonnabend: Die Nibelungen (Der gehdruite Siegfried; Siegfrieds Tod. Siegfried; Herr Achterberg vom Bremer Stadttheater). Sonntag: Rignon. Montag: Madame Butterfly. — Altes Theater. Sonnabend: Der fidele Bauer. Sonntag, nachmittags 1/3 Uhr: Vorstellung für das Arbeiterbildungsinstitut (Die Wildente), abends 1/3 Uhr: Die geschiedene Frau. Montag: Der Graf von Luxemburg.

An der Abendkasse des Neuen Theaters erfolgt täglich (außer Sonntag) bis mit 28. März, von 10 bis 1 Uhr, die Ausgabe der neuen Abonnementsbücher für das zweite Quartal.

Für die Osterfeiertage ist folgender Spielplan aufgestellt. Im Neuen Theater gelangt am Sonntag, 27. März, Carmen zur Aufführung, am Montag Tanzhäuser und am Dienstag die Komödie Der Feldherrnhügel. Im Alten Theater wird am Sonntag, 27. März, nachmittags 3 Uhr, bei ermäßigten Preisen Ein Walzertraum gegeben, abends Der Graf von Luxemburg, Montag, nachmittags 3 Uhr, bei ermäßigten Preisen Die Dollaprinzessin, abends findet die Premiere der Schwanenritze Der Feldherrnhügel oder Die Sehnsucht nach dem Jnlicher von Roba Roba und Karl Köhler statt; Dienstag ist eine Wiederholung des Graf von Luxemburg angelegt.

Der Billetoververkauf für alle Vorstellungen dieser drei Tage erfolgt am Sonnabend, 28. März, von 10 bis 3 Uhr, an der Tageskasse des Neuen, bzw. Alten Theaters.

Vereinigtes Leipziger Schauspielhaus. Schauspielhaus. Sonnabend: Das Konzert (Gustav Heint: Lothar Rehnert). Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Verein der Postunterbeamten (Die Leutnants), abends 1/3 Uhr: Das Konzert (Gustav Heint: Lothar Rehnert). — Neues Operetten-Theater (Theater am Thomabring). Sonnabend: Das Fürstentum. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für den Gewerkschaftsverein (Rih Dubelsad), abends 1/3 Uhr: Das Fürstentum.

Ballenberg-Theater. Sonnabend: Unse Frauen. Sonntag: Die berühmte Frau. Montag: Die Ehre. Dienstag: Die berühmte Frau. Mittwoch: Hofgunst. Donnerstag, Freitag, Sonnabend geschlossen.

Konzerte. Sonntag im Kaufhaus: Wiederabend von Julia Culp. — Dienstag im großen Festsaal des Zentraltheaters: Konzert von V. K. a. t. o. r. o. v. i. g. unter Mitwirkung des Pianisten Herbert Ellenthal. — Mittwoch im Kaufhaus: Konzert des russischen Geigers Alexander Schmueller.

Eingelaufene Schriften.

Deutsches Parteivesen. Dargestellt von Freunden des Nationalvereins. München, Buchhandlung Nationalverein. Heft 1: Die Konservativen. Bearbeitet von Hans Mayer. 20 Pfg. — Heft 2: Die Antisemiten. Dargestellt von Hans Mayer. 20 Pfg. — Heft 3: Die Sozialdemokratie. Dargestellt von E. Rothchild. 20 Pfg.
Was ist Liberal? (1. Die philosophischen Grundlagen des Liberalismus. Von Leonard Nelson. 2. Der religiöse Liberalismus. Von Wilhelm Bouffet. 3. Der Liberalismus und die sozialen Probleme. Von Ernst Cahn. 4. Der Liberalismus als geschichtliche Erscheinung. Von Wilhelm Ehrh.) München, Buchhandlung Nationalverein. Preis 1.50 M.

Für den Frühjahrs- und Oster-Bedarf.

Damen-Konfektion

Farbige Paletots, lang mit schwarzem Schalkragen 6.75
Schwarze Paletots, lang, m. Schalkragen 19.50
Marineblau Paletots 12.75
Jackett-Kostüme, engl. Genre, Serie I . . . 8.75
Jackett-Kostüme, „ „ „ II . . . 12.75
Jackett-Kostüme, „ „ „ III . . . 19.50
Kostüm-Röcke, grau, Sport-Fasson . . . 2.95
Cheviot-Mieder-Röcke, plissiert . . . 6.90
Cheviot-Sattel-Röcke, schwarz . . . 9.90
Lange Golf-Jackets, weiss und farbig . . 9.90
Gestreifte Oberhemdblusen . . . 1.18
Popeline- u. Leinen-Oberhemdblusen 3.95 2.95
Moderne Woll-Mussellae-Blusen mit Tüll-Passe 3.95

Weisse Batist-Blusen 2.75 1.25 98

Weisse Wollbatist-Blusen, reich garniert 3.25
Schwarz-weisse gestreifte Unterröcke 2.45 1.25

Kinder-Konfektion

Kinderkleider, blau Cheviot, mit Soutache 2.95
Kittelkleider, blau Cheviot, türk. Bordüre 1.25
Knaben-Faltenkittel, blau Cheviot . . . 4.25
Matrosen-Mädchenkleider mit Faltenrock, alle Größen . . . von 7.50 an
Kinder-Jackets, blau Cheviot, alle Größen von 1.95 an
Kinder-Jackets, graue Stoffe, alle Größen von 3.75 an
Kinder-Jackets, blau Kieler Fasson, alle Größen . . . von 4.75 an

Moderne lila und braune Kinder-Jackets in allen Größen

Knaben-Hosen, grau u. blau Cheviot 1.20 95
Knaben-Blusen, hell u. dunkel, Tennis 1.20 95
Wollene Knaben-Anzüge, alle Größen, Matrosenform u. hochgeschl. von 4.75 an
Gestricke Knaben-Anzüge, rot u. weiss 4.75

Putz

Grosse engl. garnierte Damenhüte . . 1.35
Vollgarnierte Damenhüte, mod. Farben 5.25
Garnierte Toquehüte . . . 6.00 8.00 10.00
Moderne Hutfassons, mod. Farben . . von 95
Knaben- u. Mädchen-Matrosenhüte, garn. 78
Mädchen-Teller-Mützen, blau u. braun 78 48
Mädch.-Kieler-Mützen m. Schriftband 1.45 95
Knaben-„Prinz Heinrich“- u. „Jacht-Klub“-Mützen 95
Kinder-Käpse, Tuch u. Samt 95 85 48 28
Jockey-Mützen in Samt und Cheviot 78 38

Weisswaren

Moderne Jabots, Spachtel u. Tüll 48 35 18
Floras, aparte Neuheiten . . 1.45 95 78
Damen-Knoten und -Schleifen, moderne Farben 78 38
Gestricke Einseht-Kragen 9
Matrosen-Garnituren mit Einsatz u. Spitze 98
Matrosen-Kragen, weiss und mode . . 48
Halbfertige Stickerei-Blusen 2.95 1.95 1.45
Auto-Chiffon-Schleier, 2 m lang . . . 95

Gürtel

Samt-Gummi-Gürtel, 8 cm 95
Gold-Gummi-Gürtel, elegantes Schloss . 1.75
Schwarze Perl-Gummi-Gürtel . . . 48
Knaben-Laektauch-Gürtel 14
Damentaschen, letzte Neuheiten . . 95
Haar-Garnituren, 8 teilig, mit Schm. . . 48

Broschen, Hutnadeln, Halsketten
Armänder
Sämtliche Artikel zur Turban-Frisur.

Handschuhe u. Schirme

Damen-Finger-Handschuhe, farbig, schwarz und weiss Paar 28
Durchbrochene Finger-Handschuhe, farbig, schwarz u. weiss, m. Druckkn. Paar 46 35
Damen-Finger-Handschuhe, Seidenimitation, zwei Druckknöpfe Paar 78 65
Damen-Finger-Handschuhe, Wildleder-Imitation, gelb und alle Farben . . . Paar 98
Damen-Finger-Handschuhe, Wildleder-Imitation, neueste Farben Paar 95
Dam.-Regenschirme m. mod. Griff. 2.25 1.95 1.45
Damen-Regenschirme m. bunt. Bordure 3.95 2.95
Damen-Regenschirme, elegante Neuheiten, farbig und schwarz 5.90 4.90

Strümpfe

Schwarze Damen-Strümpfe, engl. lang Paar 19
Damen-Ringel-Strümpfe 48
Schwarze Damen-Strümpfe, durchbrochen 75
Schwarze Damen-Strümpfe, deutsch lang 38
Schwarze Kinder-Strümpfe, alle Größen von 18 an
Lederfarbige u. geringelte Kinder-Strümpfe alle Größen von 28 an
Herren-Socken, schwarz Vigogne und bunt 48 35 28 18
Macco-Herren-Hemden und Beinkleider . 95

Korsetts

Damen-Korsetts, Pariser Gürtel-Fassons . 95
Damen-Korsetts, halb-hoch, Jacquard-Must. 95
Damen-Korsetts mit Spiralen 1.35
Frack-Korsetts mit Strumpfhalter, moderne Farben 2.95
Directoire-Korsetts, gerade Front . . . 3.95

Herren-Artikel

Farbige Oberhemden, ganz moderne Muster 3.45
Weisse Oberhemden, Pa. Qualität . . . 3.25
Bunte Garnituren, Serviteur u. Manschetten 95
Herren-Kragen, alle Fassons . . . von 35 an
Manschetten, 1 und 2 Knöpfe . . . von 45 an
Krawatten, Regattes, einfarbig und bunt 45
Selbstbinder, einfarbig und bunt . . . 35
Schleifen, schwarz, hell und dunkel . . 35
Kostenträger für Herren u. Knaben von 35 an
Weisse Herren-Hemden mit Falten, Renforcé und Barchent 1.45

Spazierstöcke, Regenschirme
Westen-Gürtel

Damen-Wäsche

Damen-Hemden, Vorderschluss . . . 95
Achsel-Hemden mit Stickereipasse . . 1.35
Beinkleider, Knieform und gerade Fasson 1.35 95
Kinder-Hemden, alle Größen . . . von 40 an
Stickerei-Unterröcke 1.65 1.25
Unter-Tailen mit Stickerei u. Spitze 68 u. 48

Kinderwagen-Decken 95
Kinderwagen-Kissen 98
Enorme Posten Stickereien, Stück 4 1/2, m 75

Schürzen

Mädchen-Reform- und Kimono-Schürzen, alle Größen von 95 an
Weisse Kinder-Schürzen mit Stickerei . 1.25
Schwarze Kinder-Schürzen 95
Knaben-Schürzen, alle Größen . . . 95
Damen-Mieder-Schürzen 2.45 1.95 1.10
Damen-Reform-Schürzen 1.45 1.35 1.10
Bunte Teeschürzen, moderne Streifen 1.25 95
Bunte Tändelschürzen 85 48
Weisse Tee- und Tändelschürzen . . . 95

Grösstes Kaufhaus des Ostens

Schusters Warenhaus

Grösstes Kaufhaus des Ostens

39-43 Eisenbahnstrasse 39-43.